Nr. 208 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Sonnabend, 5. September 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. s. d. Feuilleton: Erich Reinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann: f. d. Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7645. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2403.

Gescheitert!

Von M. Staercke, M. d. L.

Vorsitzender der volksparteilichen Landtagsfraktion.

Zunächst einige Tatsachen. Als der Landtag im März d. J. den Haushalt verabschiedete, bestand ein ungedeckter Fehlbetrag in Höhe von rund einer halben Million RM. Es erschien und war unmöglich, ihn durch Erhöhung der Landessteuern zu beseitigen. Wenn der Lippische Beamtenbund in einer neuerlichen Kundgebung gegenteiliger Ansicht ist, dann verkennt er die wirtschaftliche Landeslage der Bevölkerung und den Anteil, den die besonders in Preußen übersetzten Realsteuern an dem wirtschaftlichen Niedergang haben.

Landespräsidium und Landtag waren sich im März darüber einig, daß der Fehlbetrag durch eine wesentliche Kürzung der Etatansätze zunächst auf dem Gebiet der sachlichen Ausgaben herabzumindern sei. Das letztere ist geschehen. Wie ich hinzufügen möchte, bis zur Grenze des Unerträglichen. Die Einsparungen besonders auf dem Gebiet der Wegeunterhaltung haben eine bedenkliche Seite. Rechtzeitig unterlassene Besserungen können nur zu leicht das später Doppelte oder Vielfache an Kosten verursachen. Deshalb ist vom Landespräsidium gleichzeitig eine Reform der Besoldungsordnung mit dem Ziel von Einsparungen ins Auge gefaßt worden. Der Landtag sollte darüber im Frühsommer entscheiden.

Der Versuch hierzu ist loyal unternommen worden. Es stellte sich dabei heraus, daß über die rechtlichen Möglichkeiten einer durchgreifenden Besoldungsneuregelung selbst nur im Sinne der Angleichung an die Reichs- und preußischen Sätze ernste Zweifel bestanden. Es war die Frage der wohlerworbenen Rechte, die damals eine erhebliche Rolle spielte. Erst das Reichsgerichtsurteil vom 11. Juli räumte diese Zweifel aus. Bevor die Begründung des Urteils in Detmold eintraf und eine entsprechende Vorlage ausgearbeitet werden konnte, brach die deutsche Geld- und Wirtschaftskrisis in den bekannten katastrophalen Ausmaßen aus. Für den Augenblick, für die Tage und Wochen der ernstesten Krisis, gab es für das Präsidium, gab es auch für den Landtag und die breitere Oeffentlichkeit größere Aufgaben als die in den vergangenen Wochen erörterte Besoldungsreform. Es galt, sich der Lawine der drohenden Vernichtung entgegenzustemmen. Noch mehr, unter endgültiger Zurückstellung parteimäßigen Denkens mit legislativen und wirtschaftspolitischen Irrtümern aufzuräumen und in der Stunde der Not den Versuch volksgemeinschaftlicher Zusammenarbeit zu machen. Nur ein Ziel konnte es geben: die Wirtschaft vor dem völligen Zusammenbruch, Volk und Staat vor dem Chaos zu bewahren.

Diesen Gesichtspunkt machte besonders die Fraktion der Deutschen Volkspartei geltend, als in denselben Julitagen, allerdings wenige Stunden vor dem schwarzen 13. Juli, die Fraktionen der Deutschnationalen und der Landvolk- und Bauernpartei den sofortigen Zusammentritt des Landtages forderten. Die Volkspartei hat damals diese sofortige Landtagseinberufung abgelehnt. Sie hat den befreundeten Rechtsparteien empfohlen, sich an unmittelbaren Verhandlungen mit dem Landespräsidium zu beteiligen, in diesen Verhandlungen bestimmte Reformforderungen geltend zu machen und auf eine schnelle Sanierung der öffentlichen Finanzen hinzuwirken. Diesem Rat ist entsprochen worden. Das Landespräsidium hat die Vorstellungen der Fraktionen der Opposition entgegengenommen, es ist darauf sachlich und größtenteils zustimmend eingegangen. Nur über den Termin des Landtagszusammentritts bestand keine Uebereinstimmung. Die Zeitdifferenzen waren aber sachlich ohne Bedeutung.

Das Landespräsidium hat während der Juli- und Augustwochen mehrfach mit den Fraktionen der sämtlichen Landtagsparteien unter Einschluß der Einspänner-Abgeordneten Kuhlemeier und Fassemeier, z. T. auch mit Heranziehung der Parteivorsitzenden, über den sachlichen Gehalt des kommenden Reformprogramms verhandelt. Dabei hat es auch die Vorstellungen der Opposition angehört und im übrigen loyal und bestimmt erklärt, daß es mit dem Landtag darin einer Meinung sei, daß der öffentliche Haushalt nicht nur des Landes, sondern auch der Gemeinden saniert werden müsse. Allerdings mit dem Hinzufügen, daß grundlegende Umgestaltungen der Landesgesetze mit einer möglichst großen Landtagsmehrheit zustande kommen müßten.

Diese Erklärungen sind vor dem Erlaß der Reichsnotverordnungen über die Ermächtigung der Landesregierungen zur Herstellung der Haushaltsgleichgewichte ergangen. Als die Reichsermächtigung bekannt gegeben worden ist, hat das Landespräsidium an dieser Zusage festgehalten. Es hat erklärt, daß unter Berücksichtigung der in Lippe zu Tage getretenen sachlichen Bereitwilligkeiten auf jede wie immer geartete Diktatur verzichtet und dem Landtag zur verfassungmäßigen Mitwirkung jede Möglichkeit gelassen werden solle. Ich habe nicht den geringsten Zweifel gehabt, daß auch die befreundeten Rechtsfraktionen der Deutschnationalen und Landvolkpartei trotz aller in der Vergangenheit liegenden Streitpunkte in dieser ernsten Schicksalsstunde zur Mitarbeit bereit sein würden. Eine große Mehrheit, von der sich vielleicht nur die Abgg. Scholz und Kuhlemeier getrennt hätten, erschien gesichert. Eine große Mehrheit nicht für jeden vom Landespräsidium gemachten Vorschlag, sondern für die Idee der heimatstaatlichen Hilfsaktion, für den Versuch der Selbsthilfe gegen ein weiteres Versinken der öffentlich-rechtlichen Institutionen, für die Erhaltung des Staates schlechthin.

Daß eine solche große Mehrheit nicht zu erreichen war, trat erst in den Abendstunden des der gestrigen Vormittagssitzung vorangehenden Tages in die Erscheinung. Deutschnationale, Landvolk- und Wirtschaftspartei vertraten den Standpunkt, daß man dem Notprogramm aus politischen Gründen heraus nicht zustimmen könne und dürfe. Der Groll über die Sozialdemokratie, über die Fehler des letzten Jahrzehnts überwog, was auch vom Rechtsstandpunkt aus gesehen für die Vorlage des Landespräsidiums sprach.

Zu diesen politischen Gründen insonderheit der Deutschnationalen möge hier keine Stellung genommen werden. In der Deutschen Volkspartei konnten wir sie uns jedenfalls nicht zu eigen machen. Wir haben die Fehler und Irrtümer dieser Jahre auf das schärfste bekämpft. Wir werden uns auch weiterhin dagegen wenden und einen Rückfall in unglückselige Anschauungen bekämpfen. Andererseits wäre es unverantwortlich gewesen, dem klaren Willen zur Umkehr, zur Einsicht, zur Besserung die Stimmung der Vergangenheit entgegenzustellen und in der Not des Augenblicks den Kampf aller gegen alle fortzusetzen. Ein zweites kam für uns hinzu. In der Deutschen Volkspartei leben nationalliberale Traditionen, lebt altes liberales Erbauf, lebt Mitverantwortungsbewußtsein. Jeder von uns beklagt das System der Notverordnungen, der Diktatur, so notwendig sie heute auch aus dem Unverstand der Massen heraus sein möge. Die besten Kräfte im Volksleben sehnen sich nach Wiedereinschaltung in die Reichsverantwortlichkeit. Wir konnten und wollten auch in Lippe solche Notverordnungspraktiken nicht provozieren. Wir erklärten es unseren Parteiinstanzen, wir erklärten es den Deutschnationalen, dem Landespräsidium und allen, die es hören wollten, daß wir bewußt den Weg der sogenannten Unpopularität zu gehen wünschten, wenn dabei für das Staatsganze etwas Gutes herauskäme.

Und nun noch ein Wort zum sogenannten Notprogramm. Es kann gar keine Rede davon sein, daß uns jede Ziffer dieses Programms zugesagt hätte oder daß wir für die Einzelheiten eine Verantwortung zu übernehmen wünschten. Unter der Bildung von zwei Kreisen, von zwei Bezirksfürsorgeverbänden usw. sind im Lande völlig falsche Dinge verstanden worden. Es war noch längst nicht ausgemacht, daß die Bevölkerung weitere Verwaltungswege zu machen hätte. Eher schien gesichert, daß die Verwaltungsbelange der alten lippischen Aemter in lebendigste Nahbeziehung zu den alten lippischen Städten Schwalenberg, Blomberg, Horn usw. gebracht wurden. Niemand hat daran gedacht, die alten Städte oder das platte Land zum kulturellen, Verkehrs- oder wirtschaftlichen Veröden zu bringen. Die Gefahr willkürlichen Eingemeinden gegen das berechtigte Interesse der Dörfer oder Städte bestand nicht. Für weitgehende Sicherungen bestand eine sichere, vielleicht eine große Landtagsmehrheit. Das Landespräsidium hatte zudem erklärt, daß jede Veränderung Vereinfachungen und Verbilligungen herbeiführen müsse. Deshalb würde z. B. auch die Frage der Amtsgerichte sehr sorgsam geprüft worden sein. Die hier und dort gehegten Befürchtungen waren jedenfalls weit übertrieben. Sie waren übertrieben auch auf dem Gebiet der Schule. Die zu verzeichnenden Uebersetzungen und Uebersteigerungen haben mit Kulturpolitik nicht das mindeste zu tun. Schlagworte sinds, denen sie ihre für den Staat so kostspielig gewesene Entstehung verdanken. Ernste Lehrerkreise, die die Schule nicht losgelöst von den fininziellen und wirtschaftlichen Möglichkeiten des Volkes betrachten, urteilen darüber jedenfalls durchaus in dem Sinne, wie ihn das Notprogramm andeutet.

Vollends deckte die Tendenz des Notprogramms die Anschauungen, die in der Wirtschaft des Landes schon seit vielen Jahren vorhanden sind. Unser Volk in allen seinen Schichten muß endlich herunter von den furchtbaren öffentlichen Lasten, befreit werden muß es von dem unerhörten Abgabendruck, ermöglicht werden muß es ihm, wieder verdienen und tausende von Arbeitern und Angestellten beschäftigen zu können. Weil wir davon durchdrungen sind, haben wir praktisch mitarbeiten wollen.

Zuletzt aber auch in Ansehung des bevorstehenden schweren Winters. Verkenne niemand die drohende Gefahr, verkenne niemand die Pflicht zur sozialen Mithilfe. Es geht um Werte, die höher stehen als die Parteizinnen. Es geht ums Ganze, um Volk und Staat.

Oesterreichs Hilfegesuch

Die Finanzlage Oesterreichs vor dem Völkerbundsrat – Eine Erklärung Dr. Schobers

Als erster Punkt der Tagesordnung der gestern nachmittag abgehaltenen Sitzung des Völkerbundsrates wurde das österreichische Gesuch um Gewährung einer Finanzhilfe erörtert. Der österreichische Vizekanzler Schober gab hierzu folgende Erklärung ab:

Die schwere finanzielle und wirtschaftliche Krise, unter der Oesterreich leidet, ist bekannt, um so mehr, als unmittelbar nach Oesterreichs Ersuchen im Völkerbund hervorragende Mitglieder des Völkerbundssekretariats Wien zu dem Zwecke besucht haben, persönlich einen allgemeinen Ueberblick über die gegenwärtigen Verhältnisse in meinem Lande zu gewinnen. Ich halte es für meine Pflicht, den Dank der österreichischen Regierung, sowie meinen persönlichen für die Bereitwilligkeit auszusprechen, mit der der Völkerbund das Ersuchen Oesterreichs aufgenommen hat, sowie für die rasche Durchführung, die nunmehr das diese Woche tagende Finanzkomitee in die Lage setzt, sich mit den österreichischen Fragen zu befassen.



Da wir die Pflicht haben, schon in den allernächsten Tagen dem Völkerbunde alles zweckdienliche Material vorzulegen, erachte ich es als überflüssig, jetzt Ihre Geduld durch eine detaillierte Darstellung überflüssig in Anspruch zu nehmen.

Eine Tatsache nur möchte ich hervorheben: In der Zwischenzeit hat die österreichische Regierung bereits ernste Einsparungsmaßnahmen ergriffen, und ein umfassendes finanzielles Programm vorbereitet, das dem Finanzkomitee vorgelegt werden wird. Dieses Programm wird Sie davon überzeugen, daß Oesterreich fest entschlossen ist, alles im Rahmen seiner eigenen Macht zu tun, um sich selbst zu helfen.

In dem Bewußtsein aber, daß die Zusammenarbeit mit den anderen europäischen Staaten und dem Völkerbunde erforderlich ist, um die gegenwärtige Krise zu überwinden, hat die österreichische Regierung den Zeitpunkt für gekommen erachtet, die Aufmerksamkeit des Rates auf die Lage Oesterreichs zu lenken.

In dankbarer Erinnerung an die bereits früher gewährte Hilfe habe ich die Ehre, den Rat zu bitten, das Ansuchen der österreichischen Regierung an das Finanzkomitee leiten zu wollen.

Reichstagseinberufung abgelehnt

Der Aeltestenrat des Reichstags hielt am Freitag nachmittag eine Sitzung ab, um über den kommunistischen Antrag auf Reichstagseinberufung zu entscheiden. An der Sitzung nahmen die Vertreter aller Fraktionen mit Ausnahme des Landvolks teil. Für die Deutschnationale Volkspartei war Abg. Berndt, für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Abg. Loepelmann erschienen. Das Landvolk hatte an den Präsidenten Löbe einen Brief gerichtet, in dem es auf die Teilnahme an der Sitzung verzichtet, weil es zwecklos sei, periodisch auf Antrag irgendeiner Partei, die vielleicht ein rein parteipolitisches Ziel verfolge, ergebnislose Verhandlungen zu führen.

Zunächst begründete Abg. Torgler einen kommunistischen Antrag auf Einberufung des Reichstages. Er forderte die Aufhebung der Notverordnungen der letzten Monate und eine Aussprache über die Innen- und Außenpolitik. Der deutschnationale Abgeordnete Berndt schloß sich dem Antrag auf Reichstagseinberufung an, da er eine parlamentarische Beratung sowohl der Notverordnung wie auch der außenpolitischen Vorgänge der letzten Zeit, namentlich der Frage der deutsch-österreichischen Zollunion, für notwendig hielt. Staatssekretär Dr. Pünder gab die Erklärung ab, daß die Reichsregierung nach wie vor Wert darauf lege, daß es bei dem alten Termin für die Reichstagseinberufung bleibe und daß auch die Reichsregierung an dem Termin des 13. Oktober festzuhalten gedenke.

Für den Antrag traten mit den Kommunisten nur die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten ein. Präsident Löbe stellte fest, daß der Antrag damit nicht genügend unterstützt und die Reichstagseinberufung abgelehnt ist.

Deutschnationaler Mißtrauensantrag gegen die preußische Staatsregierung

Die deutschnationale Fraktion hat im preußischen Landtag einen Mißtrauensantrag gegen das Staatsministerium eingebracht. In der Begründung wird gesagt, daß die Regierung durch ihre Unterstützung und Billigung des Verhaltens des Landtagspräsidenten gegenüber den Anträgen auf Einberufung des Preußischen Landtags und hinsichtlich der Auslegung der Verfassungsbestimmungen betr. die Erledigung eines vorliegenden Mißtrauensantrages hierfür die Verantwortlichkeit mitübernommen habe. Damit sei die Regierung mitverantwortlich für eine Tat des Landtagspräsidenten, die der Verfassung nicht entspreche.

Das Haager Gutachten in Genf

Der endgültige Text des Haager Gutachtens ist nunmehr fertiggestellt worden. Da seine Vervielfältigung nicht mehr rechtzeitig auf einmal durchgeführt werden konnte, mußte sie in zwei Teilen erfolgen. Den ersten Teil des Textes der Haager Entscheidung hat der zweite Schriftführer des Haager Gerichtshofes, Jarstad (Norwegen) gestern vormittag in einer großen Anzahl Exemplare im Flugzeug direkt nach Genf gebracht. Der zweite Teil des Gutachtens ist ebenfalls in einer großen Anzahl Exemplare mit dem fahrplanmäßigen Zuge in Begleitung eines Kuriers des Gerichtshofes über Paris nach Genf abgegangen.

Der Rücktritt Franzens vollzogen

Dr. Franzen, der die Geschäfte als braunschweigischer Innenminister bisher weiter geführt hat, hat nunmehr seinen Rücktritt vollzogen. In einem Schreiben an den Landtag teilt er folgendes mit:

Nach den eindringlichen Darlegungen des Herrn Finanzministers ist die Erfüllung der Abbaumaßnahmen infolge der durch die Notverordnung des Reiches auferlegten Pflichten ohne schwere Gefährdung braunschweigischer Belange nicht länger aufschiebbar. Eine Mitwirkung an der Durchführung dieser Notverordnung muß ich aus den in meinem Schreiben vom 27. 7. 1931 mitgeteilten Gründen nach wie vor grundsätzlich ablehnen. Nach Erlaß der Verordnung des braunschweigischen Staatsministeriums vom 3. 9. 1931 über die Führung der Geschäfte des Staatsministeriums habe ich nun meinen Rücktritt vollzogen.

Dingelden beim Reichskanzler

Wie die Nationalliberale Korrespondenz meldet, hat der Reichskanzler Dr. Brüning im Laufe des gestrigen Tages den Parteiführer der D. V. P., Abg Dingelden, zu einer vorbereitenden Aussprache über die politische Lage empfangen.

Zwei politische Mordtaten

In Düsseldorf wurde ein Angehöriger der NSDAP. durch einen Messerstich schwer verletzt aufgefunden. Er starb, ehe der Arzt zur Stelle war. Man vermutet, daß er im Verlaufe von Auseinandersetzungen mit politischen Gegnern niedergestochen worden ist.

Eine weitere politische Mordtat wird aus Dortmund berichtet. Als der Jungstahlhelmer E. Koop gestern abend die Geschäftsstelle des Stahlhelms verließ, wurde er hinterrücks von unbekannten Tätern erschossen. Koop brach in einer Haustür tot zusammen, wo er von Straßenpassanten, die auf den Schuß herbeigeeilt waren, aufgefunden wurde. Die polizeilichen Ermittlungen sind bisher erfolglos geblieben. Auch hier wird vermutet, daß Koop von politischen Gegnern erschossen worden ist.

5 prozentige Kürzung der Dienstbezüge der bayerischen Gemeindebeamten

Das bayrische Gesamtministerium hat eine Notverordnung erlassen, durch welche die Dienst- und Versorgungsbezüge der ledigen und der kinderlos verheirateten Beamten und Angestellten der Gemeinden, Bezirke und Kreise und der sonstigen der Aufsicht des Staates unterstehenden Körperschaften des öffentlichen Rechtes, wenn sie den Betrag von 1500 RM. übersteigen, mit Wirkung vom 1. 10. 1931 um weitere 5 Prozent gekürzt werden. Damit ist die für die Staatsbeamten vor einigen Tagen getroffene Regelung auch auf die Beamten der Gemeinden und sonstigen Körperschaften ausgedehnt worden.

Unzuverlässige polnische Umschulungen in Dirschau

Der polnische Rektor Mielnik der polnischen Volksschule in Dirschau, dem auch die ihr angegliederte deutsche dreiklassige Volksschule untersteht, hat, um die Zahl der deutschen Schulen zu verringern und dadurch die Auflösung einer weiteren deutschen Schulklasse zu ermöglichen, 60 Kinder der deutschen Schule, die polnisch klingende Namen tragen und katholisch sind, an die polnische Schule überwiesen. Als Protest gegen diese Maßnahme haben die betroffenen Eltern ihre Kinder gestern vom Schulunterricht ferngehalten.

„Graf Zeppelin" auf dem Rückflug

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gestern früh um 2,40 Uhr (Ortszeit) in Pernambuco zur Rückfahrt nach Friedrichshafen gestartet.

Der Abflug erfolgte glatt innerhalb 5 Minuten, später überflog das hell erleuchtete Luftschiff in beträchtlicher Höhe die Stadt Pernambuco. 7 Stunden nach dem Abfluge passierte „Graf Zeppelin" die 125 Meilen von der Küste entfernte Insel Fernando Noronha.

Das Luftschiff passierte gestern nachmittag den Aequator. Nach einem in Friedrichshafen eingegangenen Funkspruch befand sich das Luftschiff um 23 Uhr M.E.Z. auf 6 Grad 4 Minuten Nord und 29 Grad 34 Minuten West. Um 0,20 Uhr M.E.Z. befand sich das Luftschiff auf 7 Grad 30 Minuten Nord und 28 Grad 50 Minuten West.

Wieder Funkverbindung mit dem „Nautilus"

Wie der Wetterdienst für Nord-Norwegen mitteilt, gelang es gestern abend 11 Uhr, mit dem Unterseeboot „Nautilus" in Verbindung zu kommen. Das U-Boot funkte, daß an Bord alles wohl sei.

Schwere Schießerei in Barzelona

Der Generalstreik beendet.

Der spanische Innenminister Maura teilte mit, daß bei einer Belagerung von Anarchisten im Gewerkschaftshaus der Bauarbeiter in Barzelona, die sich schließlich ergeben mußten, 2 Personen getötet und 8 verwundet worden seien, und zwar als eine Volksmenge die Polizei angriff, die eine große Zahl Verhafteter abführte. Bei diesem Zusammenstoß hätten 5 Gefangene wieder entkommen können.

Um 19 Uhr wurde gestern in fast allen Stadtvierteln von Barzelona geschossen. Die Polizei hat in den Straßen Waffen aller Art aufgesammelt, die von den Anarchisten weggeworfen waren. Im übrigen hat das Streikkomitee in Barzelona die Wiederaufnahme der Arbeit für heute angeordnet. Auch in Saragossa ist der Aufstand beendet.

Amerikanische Getreidelieferung für China

Das Weiße Haus teilte mit, daß die chinesische Regierung die vom amerikanischen Bundesfarmeramt angebotenen 15 Millionen Bushel Weizen und größere Mengen Weizenmehl angenommen habe. Die Bezahlung soll in mehrjährigen Raten erfolgen. Weizen und Mehl dürften nur für die Nothilfe an die hungernde chinesische Bevölkerung verwandt werden.

Neues vom Tage

Wieder ein Eisenbahnanschlag.

Die Reichsbahndirektion München teilt mit: Am Abend des 2. September meldete ein Streckenwärter, daß zwischen Neufahrn bei Freising und Pulling Steine und eine schwere Schiene auf der Fahrbahn gelegen habe, von ihm aber bereits beseitigt worden seien. Ob es sich wirklich um einen verbrecherischen Anschlag handelt, ist Gegenstand der eingeleiteten Untersuchung.

Haftbefehl gegen Karl Strecker.

Gestern mittag wurde gegen den der vorsätzlichen Brandstiftung beschuldigten Schriftsteller Karl Strecker Haftbefehl erlassen. Die Staatsanwaltschaft wird die Voruntersuchung wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Versicherungsbetruges eröffnen.

Schwere Tumulte vor einem polnischen Gericht.

Vor dem Lodzer Burgericht sollte am Donnerstag eine Verhandlung gegen drei Banditen stattfinden, die vor einigen Wochen einen Raubüberfall auf einen Geldbriefträger zu unternehmen versuchten. Allein schwere Tumulte vor dem Gerichtsgebäude, die in dem Augenblick einsetzten, als der Gefangenenwagen vor dem Gebäude halt machte, hatten die Folge, daß nicht gewagt werden konnte, die Angeklagten aussteigen zu lassen. Zunächst stürzten sich etwa 50 Personen, die offensichtlich dem übelsten Mob angehörten, auf den Wagen, um die Verbrecher zu befreien. Nach herbeigerufene Polizei zu Fuß und zu Pferde mußte eine förmliche Schlacht mit dem Janhagel ausfechten, in deren Verlauf 11 Personen, darunter drei Schutzleute, verletzt worden sind. Endlich gelang es, fünf der Rädelsführer festzunehmen, was das Signal zu einem neuen Angriff auf die Polizei war, diesmal mit dem Ziele, diese Verhafteten der Polizei wieder zu entreißen. Nach vieler Mühe ist es dann schließlich doch gelungen, die Menge auseinanderzutreiben und die Gefangenen abzutransportieren.

Wirbelsturm in Konstantinopel

5 Tote.

Ein heftiger Wirbelsturm, von Regengüssen und Hagel begleitet, hat gestern eine halbe Stunde lang Konstantinopel heimgesucht. 40 Häuser sind eingestürzt, 5 Personen blieben tot unter den Trümmern, mehrere wurden verletzt. Der Verkehr war längere Zeit unterbrochen. Der Schaden ist bedeutend.

Schweres Bergwerkunglück in Südafrika

14 Eingeborene getötet.

Bei einer Explosion im Robinsonbergwerk in Johannesburg (Südafrika) wurden 14 Eingeborene getötet und 2 Europäer und 14 Eingeborene verletzt.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages ist jetzt endgültig für den 22. September einberufen worden, um die Strafrechtsreform, die im Frühjahr bei der Reichstagsvertagung gleichfalls abgebrochen wurde, nunmehr fortzusetzen.

Die Internationale 7. Büroausstellung „IBA." wurde gestern vormittag in Berlin in Anwesenheit zahlreicher Vertreter des diplomatischen Korps, der Reichs- und Staatsbehörden, der Wissenschaft und der Wirtschaft eröffnet.

Die Meldung der „Landvolknachrichten", daß die Frage der Naturalunterstützung von Arbeitslosen bereits im negativen Sinne erledigt sei, wird von zuständiger Stelle als unzutreffend bezeichnet.

Der frühere Erzherzog Leopold Salvator von Oesterreich ist gestern in Wien im Alter von 68 Jahren gestorben.

Die Deutsche Reichsbahn im Juli 1931

Der Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn hielt sich Anfang Juli in der Höhe des Vormonats, erlitt aber mit dem Einsetzen der Geldkrise am 13. Juli durch die Einschränkungen der Industrie und hemmende Einwirkungen auf Handel und Gewerbe einen starken Rückschlag. Die weitere Verminderung der Kaufkraft der Bevölkerung machte sich stark bemerkbar. Der Eingang von Gütern aus dem Ausland geriet infolge der erschwerten Beschaffung von Devisen ins Stocken. Die Zahl der für den gesamten Güterverkehr im arbeitstäglichen Durchschnitt gestellten Wagen betrug 111 511 gegen 115 221 im Vormonat und 127 739 im Juli des Vorjahres. Der Kohlenverkehr hat sich durchgehend weiter verschlechtert. Der Fernreiseverkehr setzte Anfang Juli lebhaft ein. Die Feriensonderzüge wiesen eine stärkere Benutzung auf als im vergangenen Sommer; jedoch erreichte der sonstige Ferienverkehr bei der schwierigen Wirtschaftslage nicht die Höhe des Vorjahres. Mit der Bekanntmachung der Notverordnungen der Reichsregierung über die Bankfeiertage ging der Personenverkehr unmittelbar stark zurück. **Die Einführung der Fahrgebühr für Reisende ins Ausland brachte den Auslandsreiseverkehr zunächst völlig ins Stocken. Er ging erst nach Milderung der Bestimmungen wieder etwas in die Höhe.** Der Berufsverkehr konnte sich angesichts der ungünstigen Wirtschaftslage noch nicht bessern. Die Abwanderung an die Kraftwagen nahm immer stärkeren Umfang zu.

Die Betriebseinnahmen stellten sich im Berichtsmonat auf 359,4 (Vormonat 342,8) Millionen RM., wovon auf den Personen- u. Gepäckverkehr 122,8 (110,4), auf den Güterverkehr 199,3 (208,0) und auf sonstige Einnahmen 37,3 (24,5) Millionen RM. entfielen. Die Ausgaben der Betriebsrechnung stellten sich auf 309,9 (285,7) Millionen RM. Einschließlich des Dienstes der neuen Schuldverschreibungen und Anleihen sowie der festen Lasten ergeben sich Gesamtausgaben von 374,1 (349,9) Millionen RM.

Die Steigerung der sonstigen Einnahmen gegenüber den Vormonaten ist darauf zurückzuführen, daß hier erstmalig der Monatsanteil des Reichsbeitrages von 12 Millionen verrechnet wurde, der die Durchführung eines erweiterten Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bezweckte. Insgesamt betragen die Einnahmeausfälle der Zeit vom 1. Jan. bis 31. Juli 1931 ohne Berücksichtigung des vorstehenden Reichsbeitrages gegenüber dem Vorjahre 402 Millionen RM. und dem Jahre 1929 gegenüber 787 Millionen RM. Auf der Ausgabenseite ergab sich gegenüber dem Vorjahre im Berichtsmonat eine Ersparnis von 42 Millionen RM. Immerhin schließt die Monatsrechnung mit einem Fehlbetrage von 14,6 Million. RM. ab, wobei zu berücksichtigen ist, daß in früheren Jahren der Juli ein besonders starker Ueberschußmonat war. Im Abschluß für Juli 1931 wird eine Ausgabe zur Reparationssteuer (im Vormonat 55 Millionen RM.) nicht ausgewiesen, dagegen erscheint ein gleich hoher Betrag als Beitrag zu Reparationszwecken an das Reich, den das Reich jedoch der Reichsbahn im August bis auf weiteres wieder zur Verfügung gestellt hat. Ob und inwieweit sich auf Grund der Neuregelung der Reparationsfrage eine Kassen- oder bilanzmäßige Entlastung für die Reichsbahn ergeben wird, wird durch die im Gang befindlichen Verhandlungen mit dem Reich über den innerdeutschen Ausgleich zwischen Reich und Reichsbahn geklärt werden.

Der Personalbestand betrug im Juli 653 224 gegen 640 511 im Juli d. J. Mehrverbrauch ist in der Hauptsache auf die Einstellung von Zeitarbeitern wegen der Bahnunterhaltung zurückzuführen.

Gegen die Aufhebung des Nachtbackverbotes!

Protest der nordwestdeutschen Bäckerinnungen.

Die in Hannover versammelten Vertreter des Zweigverbandes Nord-West im Zentralverbande Deutscher Bäckerinnungen Germania beschäftigten sich sehr eingehend mit Artikel 8 der Notverordnung vom 5. Juli 1931, der den Reichsarbeitsminister ermächtigt, einer Lockerung des Nachtbackverbotes zuzustimmen. Nach sehr eingehender Aussprache wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen:

Das Bäckerhandwerk lehnt einmütig mit Entrüstung und voller Entschiedenheit die beabsichtigte Einführung der 3. Arbeits- bzw. Nachtschicht ab, weil die Einführung der 3. Schicht keine Brotverbilligung ermöglicht, da einer Ermäßigung der Unkosten auf der einen Seite eine Erhöhung der Unkosten auf der anderen Seite gegenübersteht und des weiteren eine Ausnutzung der Betriebe nicht möglich ist, da jetzt schon bei dem Zwei-Schichtensystem die Betriebe nicht voll ausgenutzt werden, so daß nur eine Verschiebung der Arbeit in die Nachtzeit erfolgt; weil eine Verschiebung der Arbeit in die Nachtzeit nicht, wie von den Großbetrieben behauptet wird, eine Verbesserung des Brotes ermöglichen soll, was gar nicht in Frage kommt, da die jetzige Methode keinerlei Hindernis für die Herstellung erstklassigen Brotes bedeutet, sondern weil die Großbetriebe mit der Vorverlegung der Arbeit in die Nachtzeit die Möglichkeit haben wollen, das Weißbrot früher auf den Markt zu bringen, was wiederum zu einem Rückgang des Brotkonsums führen würde; weil die Nachtarbeit keine Linderung der Wirtschaftsnot ermöglicht, dagegen aber die Gesundung der Angehörigen des Bäckerhandwerks gefährdet und dieselben zwingt, zeitlebens die Nacht zum Tage machen zu müssen, womit der Bäckerstand zu einem Sklavenstand, zu einem Stand 2. Klasse herabgedrückt wird; weil die Zahl der Betriebe, die die Nachtarbeit wiederhaben wollen, im ganzen Deutschen Reiche kaum 250 beträgt, denen ca. 100 000 Kleinbetriebe gegenüberstehen.

Mit Entrüstung und lebhaftem Bedauern wurde festgestellt, daß die Vertretung des deutschen Bäckerhandwerks vor Erlaß dieser so tief einschneidenden Verordnung nicht gehört worden ist.

Das Bäckerhandwerk richtet daher an die Reichsregierung und besonders an den Herrn Reichsarbeitsminister, als Sachwalter der sozialen Belange des deutschen Volkes, den einmütigen Appell, von der Ermächtigung in diesem Teil der Notverordnung keinen Gebrauch zu machen und sich bewußt zu bleiben, daß die Regierung, insbesondere der Herr Arbeitsminister, die Verantwortung für die sich daraus ergebenden Folgen vor dem deutschen Volke, das stärkstens von dieser Frage berührt wird, zu tragen hat. Das Bäckerhandwerk verlangt bei Aenderung der Notverordnung Streichung dieses Teiles der Notverordnung.

Das Bäckerhandwerk war und ist sich seiner großen Verantwortung als Versorger mit dem wichtigsten Lebensmittel bewußt und erwartet daher von der Reichsregierung den notwendigen Schutz, damit es auch in der Lage ist, die Verantwortung fernerhin zu tragen.

Man „koordiniert" in Genf

Von Diplomaticus.

Viele werden in diesen Tagen gelesen haben, in Genf arbeite ein „Koordinations-Komitee". Um Himmels Willen noch ein Komitee! Ein weiteres zu den vielen! Was haben alle diese Ausschüsse mit den manchmal verwunderlichen Namen für einen Zweck? Was haben sie geleistet? Dienten sie nicht in der Regel dazu, einen Ablagerungsplatz zu bilden für Probleme, die man nicht lösen konnte oder wollte, nur damit es so aussähe, als ob man etwas getan hätte?

Man hat schon mehrfach davon gesprochen, daß der Völkerbund eine Krise durchmache. So war es, als 1925 verdientermaßen das Genfer Protokoll begraben wurde, ebenso, im selben Jahr, als der Rat beim Eintritt Deutschlands umgestaltet wurde, dann, als Spanien und Brasilien austraten, endlich, als ein, leider nicht nachdrücklich genug ausgeführter Sturm gegen die Organisation des Sekretariats anhob.

Aber alle diese Dinge haben den Bund nicht dauernd und tief berührt. Aber jetzt ist die Bedrohung ernster, und, wenn auch nicht die Ursache, so doch das Symptom der Ursache, ist die entsetzliche Kommissionswirtschaft.

Als in diesem Sommer das schwere Gewitter über Europa losbrach, reisten die Lenker der Staaten nach London, nach Paris, nach Basel, nach Berlin, nach Rom. An den Völkerbund dachte keiner, — und der ist doch für solche Krisenfälle gegründet. Es war das eine wahre Krisis für den Völkerbund selber; da aber das Ergebnis all dieser Reisen und Unterhaltungen gering war, konnte man die Krise von Genf leicht nehmen.

Schwerer aber ist die Krisis, die jetzt offen zu Tage liegt, und aus den Methoden des Völkerbundes erfließt, die ihn immer mehr und mehr zur Unfruchtbarkeit verdammen. Man wird sich erinnern, daß die Lobredner des Völkerbundes als seinen hauptsächlichsten Nutzen priesen, daß seine Methoden denen der alten Diplomatie entgegengesetzt seien — Oeffentlichkeit statt Heimlichkeit —; aber man sieht jetzt, die Oeffentlichkeit allein tut's auch nicht, zumal es eine verkappte Oeffentlichkeit ist; denn das, was dort öffentlich ist, ist das Gerede; das, was geschieht, wird meist auch hinter den Kulissen ausgemacht.

Die große Zahl von Konferenzen, Kommissionen, Komitees, Unterkomitees und Unterkommissionen, die der Völkerbund einsetzt, sind schon sprichwörtlich geworden. Man denke zum Beispiel an das Schachtelsystem von Ausschüssen zum Abrüstungsthema! Das Ressort der Wege und Transite hat 27!, das der Hygiene 23!, das der geistigen Zusammenarbeit 13!, das der Finanz und Wirtschaft 11! Und das, ohne die internen Unterkomitees all dieser Kommissionen zu rechnen!

Insoweit diese Schachtelei ein Ausdruck der Vielgestaltigkeit und Technisierung des modernen Lebens, des demokratischen Charakters des Völkerbundes, der Vielfältigkeit der Staaten und ihrer Souveränität ist, ist sie nicht zu vermeiden. Es wäre natürlich viel einfacher, alle diese Fragen autokratisch zu regeln. Das geht aber nicht, keiner hat die Autorität dazu, und wer eine ausreichende Autorität hätte, hat nicht die Kompetenz dazu und muß sich auf die Fachleute stützen.

Indessen ist das alles zum Mißbrauch ausgeartet. Die Methode, die geschaffen wurde, um etwas tun zu können, hat sich als bequem erwiesen, um zu bewirken, daß nichts getan werde. Die Verweisung an einen Ausschuß ist ein Mittel zum Aufschub und sogar zur Einsargung geworden.

Dadurch ist eine Verärgerung entstanden sowohl bei denen, die zu einem Ergebnis kommen möchten und auf ihrem Wege das unüberschreitbare Hindernis der übereinander geschachtelten Ausschüsse finden, als auch bei den Mitgliedern dieser Ausschüsse selbst, die man mit den von vorn herein als nutzlos erkannten Sitzungen schikaniert, von wichtigeren Geschäften abhält, und die in den Beratungen auf die Apathie ihrer gleich verärgerten Kollegen oder auf die Existenz anderer Ausschüsse treffen, auf die man den Gegenstand abschieben kann oder muß.

Die „Europäische Union", die selber nur ein beratender Ausschuß des Rates ist, hatte vier Unterausschüsse eingesetzt: den Ausschuß für den Verkauf der überschüssigen Ernten (von Zerealien natürlich); den Arbeitslosen-Ausschuß; den Ausschuß der Wirtschaftsexperten; den Ausschuß für die Kreditfragen.

Diese vier Ausschüsse wurden überbaut von einem weiteren Ausschuß, der den Namen „Koordinations-Kommission" erhielt und nun in Genf tagte, eine andere Bezeichnung übrigens für die „Europäische Union" selbst, denn die Mitglieder sind die gleichen.

Koordinations-Komitee! Das ist bald gesagt. Aber es muß doch etwas zu koordinieren da sein. Die Ergebnisse der vier Unterausschüsse waren nicht erheblich. Sie enthalten zwar vortreffliche Ideen, aber wenig praktische Vorschläge. Wenn seit diesem Frühjahr überschüssiges Getreide untergebracht worden ist, hat man die Kommission damit nicht bemüht; wenn Kredite gewährt oder verlängert wurden, so geschah es nicht mit Hilfe des Ausschusses der „Europäischen Union"; die Arbeitslosigkeit ist, statt zurückzugehen, gewachsen; und was von allen Empfehlungen dieser Ausschüsse schließlich übrig geblieben ist, war der erstaunliche Gedanke, einen neuen Ausschuß zu machen, der, in Verbindung mit dem Finanzkomitee des Völkerbundes, hinfort die Anleihewünsche der Staaten prüfen sollte.

Es ist schwer, darüber nicht eine Satire zu schreiben. Wer hat Schuld an diesem Zustand? Wer hat diese Methoden erfunden, die alle Vertreter der Regierungen, die sich ihrer bedienen, entrüsten oder von ihnen achselzuckend bedauert werden? Wer veranlaßt diese merkwürdige Fruchtbarkeit in Erzeugung von Ausschüssen, die das Schifflein des Völkerbundes hart bis zum Sinken belastet?

Der Völkerbund selbst, d. h. die Versammlung der Gesamtheit der Staaten, die ihm angehören, ist daran unschuldig, sie ist ihr Opfer. Schuld daran tragen die Regierungen, die in Wirklichkeit die Entscheidungen treffen, die oft zu Unrecht dem Völkerbunde in die Schuhe geschoben werden.

Die letzten, hinter uns liegenden Monate haben, wie manche andere Fragen, so auch diese geklärt. Die Wahrheit ist, daß die Staatsmänner, die heute in Genf zusammenkommen, arme Leute sind, die man mehr zu beklagen als zu tadeln Anlaß hat. Ihre Einsicht läßt nichts zu wünschen übrig, sie ist im Durchschnitt der ihrer Vorgänger vor dem Kriege überlegen. Es ist durchaus falsch, daß die Nachkriegsdemokratie den Ländern ein mittelmäßiges Personal gegeben hätte. Die meisten Leute, die nach Genf gehen, haben längst die Heilmittel erkannt, die unsere Zeit braucht. Sie wissen, was sie tun sollten, aber sie können es nicht tun. Nicht die Einsicht fehlt unseren Staatsmännern, sondern der Mut, und mehr noch, die Autorität.

Sie können aus zwei Gründen nicht tun, was sie zu tun für richtig halten. Der eine besteht darin, daß Frankreich den überwiegenden Einfluß im Völkerbunde ausübt. Nie war der diplomatische Einfluß Frankreichs so mächtig, wie heute. Auch zu den Zeiten Ludwigs XIV. und Napoleons nicht. Diese beiden Herrscher hatten mächtige Gegner in England, Spanien, den Niederlanden, dem Deutschen Reich, Preußen und Rußland, die zu Zeiten die Oberhand behielten. Seit England nicht nur seine militärische, sondern auch wirtschaftliche und finanzielle Unterlegenheit unter Frankreich zu spüren bekommen hat, hat Frankreich nur noch einen ebenbürtigen Gegenspieler: die Vereinigten Staaten von Amerika. Man kann sagen: in Europa kann Frankreich heute diktieren.

Frankreich ist aber mit den jetzigen Zuständen im großen Ganzen zufrieden. Es legt jedem Fortschritt Schwierigkeiten in den Weg. Der Briandsche Europaplan ist seiner Diplomatie nur ein Gegenstand tönender Rhetorik. Und obwohl Briands Europa sich von dem Europa Coudenhoves, von dem es nur eine Entlehnung ist, sowie von dem Europa anderer europäisch denkenden Köpfe dadurch unterscheidet, daß es ein rein französisches Europa ist, findet es in den Kreisen, die die Politik Frankreichs machen, doch nur eine platonische Liebe, wie der Durchfall beweist, den sie Briand bei der Präsidentenwahl bereiteten.

Der zweite Grund liegt darin, daß es in fast allen europäischen Staaten eine Strömung gibt, die die öffentliche Meinung und die Parlamente im Sinne einer weiteren Verschlimmerung der europäischen Krankheit stark beeinflußt. Es gibt darunter einige, von denen man sagen kann: die öffentliche Meinung kennt die Heilmittel nicht, das Parlament versteht sie nicht und die Wirtschaftsgruppen wollen sie nicht. Der Staatsmann, der in Genf eine wahrhaft aufbauende Politik machen wollte, setzt sich der Gefahr aus, nach seiner Rückkehr zu Hause ausgepfiffen und davongejagt zu werden. Man behandelt ihn als einen Naivling oder einen Verräter. Briand (unter anderen) weiß ein Lied davon zu singen.

Darum sind die Minister und Delegierten in Genf glücklich, eine Methode gefunden zu haben, ihre Verantwortlichkeit auf die Kommissionen abwälzen zu können. Zuerst konsultiert man unabhängige Sachkenner; diese, die keine Verantwortung tragen, geben die Sache weiter an die Experten der Regierungen; diese, die keine Machtbefugnisse haben, reichen sie höflichst weiter an die Fachminister; diese, die nicht die Leitung der allgemeinen Politik haben, an die Außenminister. Und diese, die nichts vermögen, an die Ministerpräsidenten. Endlich lassen diese, die nicht alles kennen und verstehen können, die Sache von ihren Sachverständigen prüfen. Und der Kreislauf beginnt von neuem. So steht die Sache heute.

Beide Gruppen von Gründen haben eine gemeinsame Ursache: Versailles. Solange Versailles nicht revidiert ist, wird die Krankheit Europas nicht geheilt werden. Und wenn die Julikrise (in der wir übrigens noch jetzt stecken und noch lange stecken werden) ein Gutes gehabt hat, so ist dieses, daß das von allen politisch denkfähigen Köpfen erkannt worden ist. Obwohl man öffentlich nicht darüber reden darf.

Die Christlichen Gewerkschaften zur Lage

Der Vorstand des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften, der in Hannover tagte, hat in eingehenden Beratungen zu der gegenwärtigen und zu den wirtschaftlichen und sozialen Fragen der Gegenwart Stellung genommen.

Hierzu wird mitgeteilt: Die von Arbeitgeberseite geforderte Einführung eines abbingbaren freien Lohnspielraums in den Tarifverträgen lehnte der Vorstand entschieden ab. In Wirklichkeit sehen die Tarifverträge bereits ein hohes Maß von Beweglichkeit vor und bedarf es einer gesetzlichen Aenderung nicht. Der Vorstand wandte sich des weiteren gegen eine Ueberspannung der Zollpolitik. Beschleunigte Maßnahmen seien erforderlich, um besonders für eine Reihe von lebensnotwendigen Waren zu einem tieferen Preisniveau zu kommen. Uebereinstimmend war man ferner der Meinung, daß die in bezug auf eine Aenderung der Hauszinssteuer geplanten Maßnahmen auch den Interessen der Mieter und des darniederliegenden Baumarktes entsprechend Rechnung tragen müssen. Auf eine weitere Senkung der Zinssätze müsse nachdrücklichst hingearbeitet werden. Sodann wurde u. a. eine Beseitigung der nicht vertretbaren Härten der Notverordnung vom 5. 6. d. J. und eine durchgreifende Reichs- und Verwaltungsreform gefordert.

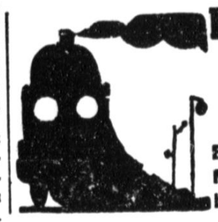
In den nächsten Wochen werden die Christlichen Gewerkschaften in einer Reihe von Veranstaltungen zu der gegenwärtigen Lage und den für die Christlichen Gewerkschaften sich ergebenden Aufgaben Stellung nehmen.



Der polnische Sejmabgeordnete **Taddäus Holowko** wurde während seines Aufenthalts in einem ostgalizischen Badeort von bisher noch unbekannten Tätern durch Revolverschüsse getötet. Die Täter dürften den Kreisen der ukrainischen Nationalisten entstammen, die schon seit einiger Zeit Holowko mit größtem Haß verfolgten.

Deutsch ist eine schwere Sprache

Schon für uns ist es nicht leicht, richtig deutsch zu sprechen, wieviel mehr für einen Ausländer. Aber wenn wir genötigt sind, öffentliche Bekanntmachungen oder dergleichen in fremder Sprache zu verfassen, dann sind wir Deutschen korrekt genug, uns jemand zu holen, der diese Sprache einwandfrei beherrscht. In Deauville macht man das anders, da spricht man deutsch, wie einem der Schnabel eben in Deauville gewachsen ist, denn in dem Prospekt dieses Badeortes, der für Deutschland als Werbenummer bestimmt ist, kann man folgendes lesen: „Deauville Landsee Bade und Klimatischer Kurort. In 1859 noch ein Fischer dort war Deauville einmal ein eleganter Kurort mit prachtage Badeanstalt, welche an den Bader von Pompeia erinnert. Badeleute Rettungskälme und Strandzellen, allermögliche Vorrat. Deauville hat physische Erziehungsanstalt für Damen und junge unter 15 Jahre und physischer Platz für Männer und junge Leute." Und das ganze Dorf spricht deutsch.



Billige Reise
-Lektüre
in großer Auswahl

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhdlg., Detmold

Olympia
SCHREIBMASCHINE

Der Warphof und das Sumpfmoor

Ein friesischer Bauernroman von Alfred Manns

(Nachdruck verboten.)

6)

„Aber sonderbar, die Stelle hat man nie wiedergefunden, und so steht denn Uwe Visser immer noch im Deich, denn wie der gebaut wurde, hat man den alten mit benutzt. Nun ist das seitdem gewesen, als ob der Tote die Marsch auch weiter beschützt hat, so sagt man, denn das Kirchenbuch weiß nachher von keinem großen Deichbruch wieder zu erzählen, aber man sagt auch, daß der Tote die Erben des Warphofes festhält. Keiner hat sich lösen können, und alle sind sie rechte Visser geworden, wenn es auch nicht immer danach aussah. —

Bernt Fockinga, der Buddel steht bei dir, reich ihn mal rüber!"

„Hier ist er", sagte Bernt, „ja, so sind sie, die Visser."

Der fröhliche Didde Meinert sah scheu zu dem ruhig dastehenden Detmar hinüber. „Das ist schauerlich, und ich glaube wohl, daß die Geschichte wahr ist, weil ich Detmar kenne; sonst wollte ich wohl sagen: das ist lange her und nur Sagenwerk. Denn von keinem andern, den ich kenne, wollte ich das glauben."

„Na", meinte tom Dyck, der noch dicker war als sein Weib und bereits ziemlich angeduselt, indem er austrank: „Wenn Not ist, stehen andere auch ihren Mann."

Da lachte Onnen Oltmanns. „Ja, das Zustopfen hättest du auch ganz gut gekonnt, aber das Springen, das Springen!"

Nun lachten sie alle, und überhaupt begann jetzt der Doornkaat ganz allgemein seine Wirkung zu tun, man legte sich sehr wenig Zwang auf und nahm nicht sonderlich Notiz davon, daß dort ein paar Schritte weiter die tote Lena stand. Man dachte kaum mehr an den Zweck des Hierseins, auch bei den Frauen nicht, wo die Unterhaltung nicht minder lebhaft war.

Detmars Antlitz zeigte keine Veränderung, das Treiben beleidigte ihn keineswegs; es war etwas, das zur Beerdigung gehörte, er kannte es nicht anders.

Die Zeit rückte voran. Schließlich waren alle satt, recht satt sogar, nur die Männer mochten noch immer Schnaps, und die Frauen tranken Kaffee, beides war reichlich vorhanden. Der Wirt läßt sich nicht lumpen bei solchen Gelegenheiten, und die Gäste auch nicht.

Schließlich war es halb drei geworden, und es mußte an den Aufbruch gedacht werden. Während hinter Frauen die Männer voll Ausdauer den letzten Schluck nahmen, war Detmar mit Tischler Reinking nach vorn gegangen.

Oma Timke stand neben der Leiche und faßte noch einmal wie zum Versprechen die starren Finger. Detmar sah es, worum es sich handelte, er hatte ein unbehagliches Gefühl, denn er dachte an die wenigen Worte, die von Onnen Oltmanns Erzählung zu ihm herübergedrungen waren: würde der Sohn dieser allzu Zarten auch ein rechter Visser werden? Er witterte in Timke eine scharfe Gegnerin, und eine trotzige Falte bildete sich zwischen seinen Brauen.

Reinking wollte den Deckel auflegen, da schob ihn der Bauer beiseite und trat noch einmal dicht vor sein Weib. Lange betrachtete er die freundlichen Züge, auf denen in den letzten Jahren nur scheue Angst gelegen hatte, und die nun eine fast zuversichtliche Ruhe widerspiegelten. Traumhaft schnell durchzuckte den Riesen die Erinnerung an das erste leidenschaftliche Glück und auch an seine Schuld, die sein Gefühl kannte, die für sein Bewußtsein aber nur Verhängnis war.

Beta Fockinga, die einzige, die außer Oma Timke zugegen war, wunderte sich, wie es in Detmars Antlitz zuckte; sie sah ihn oft bei Bert auf dem Marschhofe und meinte, dieses Gesicht könne sich nur im Zorn verändern. Nun fuhr Detmar sich sogar mit der Hand über die Augen, die doch gar nicht feucht waren, und dann winkte er dem Tischler.

Bevor der Deckel aber ganz auflag, fuhr eine kleine Mädchenhand in den Spalt und schob eine rote Rose hindurch. Die Kleine war Antje Brink, die Tochter des Moorkolonisten, der heute den meisten Schnaps getrunken, trotzdem er am wenigsten vertragen konnte, und der dort hinten am lautesten lachte. Keiner der drei Erwachsenen am Sarge hatte das Mädchen kommen sehen, und kaum daß sie ihr Werk verrichtet hatte, war sie davongelaufen.

Alle drei wunderten sich, denn Antje war das unbändigste Kind weit und breit, von dessen Zukunft Wubke tom Dyck wer weiß was unkte, und hätte sie das eben gesehen, so würde sie ihre Meinung nur bestätigt gefunden haben, denn die Rose hatte Antje aus dem Müllergarten gestohlen. Draußen in der Kolonie wuchsen keine Rosen.

Vor dem Hause stand, mit Tannengrün bekränzt, ein neuer, noch nie benutzter Ackerwagen.

Die vier Männer, die tragen sollten, traten an, hoben den Sarg auf die Schultern und gingen mit ihrer traurigen Last zum Dielentor, vorn Tischler Reinking und Meiko Brink.

Der Moorbauer war nicht mehr sicher auf den Beinen. Auf der Schwelle stolperte er und hätte den Sarg fallen lassen. Mit einem Schritt war Detmar zur Stelle, warf dem Kolonisten einen Blick zu, der diesen vollkommen nüchtern machte, und packte den Sarg in der Mitte. „Weg ihr alle zusammen!" stieß er hervor, da ließen auch die anderen Männer los, und ganz allein trug Detmar den Sarg auf den Wagen. In seinen Armen hatte er Lena als sein Weib zum ersten Male über die Schwelle getragen, in seinen Armen trug er sie hinaus zum letzten Gange.

4. Kapitel.

Reichlich acht Tage nach der Beerdigung stand Gero im Hofe und fütterte das Geflügel. Es war Sonntag und das Mittagessen soeben beendet.

Gero war heute morgen zum ersten Male mit Oma Timke und dem Vater auf dem Friedhofe gewesen; er hatte ja nicht mit angesehen, wie man seine Mutter in die Erde senkte, und nun konnte er sich bei dem kranzbedeckten Hügel nichts denken; irgendwelche Gedankenverbindungen zwischen diesem Tannengrün und der warmen Liebe seiner Mutter bestanden für ihn nicht. Man hatte ihm gesagt, das sei Mutters Grab; da war wohl ein eigener Schauer durch ihn gegangen, aber der war nicht nachhaltig. Zu Hause, Mutters Nähtisch, der bedeutete mehr für ihn, der holte die Erinnerung herauf. Wenn er den Nähtisch, ihr Bett, ihren Lieblingsstuhl ansah, traten ihm die Tränen in die Augen; am Grabe blieben sie trocken.

Aber jetzt, wo er das Geflügel fütterte, was, so weit seine Erinnerung reichte, Mutter getan, mußte er doch immer wieder an das Grab denken. Trauer empfand er nicht dabei, Schmerz auch nicht, nur jenes sonderbare Grauen, und jetzt fiel ihm ein, woran er noch gar nicht wieder gedacht, an Mutters letzte Worte: wiederkommen, nein, aber wiedersehen, daran glaube ich.

In seinem kleinen Hirn arbeitete es, während er die Körner dem gierigen Federvieh hinstreute. „Ich muß Oma Timke fragen", murmelte er.

Im Zimmer stand Detmar am Fenster und beobachtete den Sohn. Er hatte sich vorgenommen, den Jungen die ersten paar Wochen in Ruhe zu lassen. Das war ihm nicht immer leicht geworden, denn dieses Sinnieren war ihm zuwider. Und doch hatte er eine große Liebe für den Kleinen, der mit seinem kräftigen, hohen Körperbau ein junger Visser war. Aber nie ließ er sich's merken, kaum vor sich selbst, geschweige denn vor anderen, am wenigsten aber vor Gero.

In der geöffneten Stubentür stand eine jämmerliche Gestalt und bot den Gruß. Detmar wandte sich um, und ein Blick, halb Zorn, halb Verachtung, traf den Besucher.

Meiko Brink hatte sich sehr verändert seit der Beerdigung; er hatte heute wieder stark getrunken, aber die Röte seiner Wangen zeigte einen Schein ins Graue, die wunden, sorglosen Augen blickten vergrämt und verstört, nichts von jener pfiffigen Heiterkeit lag mehr darin.

Detmar beantwortete den Gruß nur durch ein leichtes Nicken.

Meiko stierte vor sich hin, er hatte sich Mut angetrunken und fand doch kein Wort jetzt. Am liebsten wäre er wieder umgekehrt, das Schweigen brachte ihn ganz um die Fassung. Er wünschte sich einen Fluch des Bauern und derbe Scheltworte. Detmar Visser schwieg.

Da hielt es der Kolonist nicht länger aus. „Ich bin betrunken gewesen, es war gemein von mir, was mir passiert ist."

„Du bist wenig verändert, finde ich", sagte der Bauer kalt.

„Ja, ich habe wieder einen weg, aber das ist, weil ich bange war, zu hören, daß du wahr machen willst, was du mir durch Jan hast sagen lassen, und auch, weil ich mich schäme vor dir."

„Dies ist 'ne sonderbare Art von Scham."

Da war Meiko Brink wieder fertig. Die Angst um sein kleines Anwesen da draußen im Moor, das er sich zurechtgezimmert und dessen wenige dürftige Aecker er sich mit saurem Schweiße dem geizigen Moore abgerungen hatte, saß ihm wirklich tief im Herzen; er war kein unrechter Mensch, wenn auch wenig in ihm steckte.

„Detmar", würgte er schließlich hervor, „ich bitte dich, schimpf mich ordentlich aus, kannst mir auch ein paar an den Kopf hauen, aber dann sag', daß ich bleiben darf. Es war ja scheußlich, aber muß es denn sein, daß du mich deswegen von Haus und Hof jagst? Ich hab' doch 'ne Masse Mühe reingesteckt."

„Meinst du, ich wollte mich an dir bereichern?" erwiderte Detmar. „Du hast die Kate gebaut und hast das Moorland kultiviert. Ich habe keinen Nutzen davon, denn was soll ich damit, und ich weiß nicht, ob ich einen anderen Pächter dafür finde. Das soll mir aber einerlei sein, ich gebe dir für den ganzen Kram dreitausend Mark, du kannst sie gleich mitnehmen." Damit ging er an eine feste, schwere Eichentruhe und holte eine Anzahl Banknoten heraus.

Meikos Aeuglein funkelten, und seine Hände zitterten gierig.

Detmar sah es; er wußte, Brink würde nun gänzlich untergehen, das Geld würde in den Krug wandern; es war ihm gleichgültig. Er hatte einen furchtbaren Zorn auf den Mann, der ohne sein Dazwischentreten dem Visserhofe eine Schande zugefügt hätte. So faßte es Detmar auf, und damit hatte er nicht so ganz unrecht. Denn der im Staube liegende Sarg der Warphofbäuerin wäre über eine Generation nicht aus dem Gerede der Leute gekommen. Nun hatte er selbst zwar die Ehre in einer Weise gerettet, die ihm neues Ansehen brachte, aber dem Meiko Brink rechnete er den Schimpf als geschehen an, der sollte mit seinem Grund und Boden nichts mehr zu tun haben.

(Fortsetzung folgt.)

Gewinnangabe

3. Klasse 27. Preußisch-Süddeutsche (26l. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Doje gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. Ziehungstag — 3. September 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 166739 230041
10 Gewinne zu 5000 M. 80208 91625 112473
136000 392751
18 Gewinne zu 3000 M. 38893 58536 81093
181712 201221 219113 319672 320650 344337
52 Gewinne zu 2000 M. 11429 37244 41035 45929
63330 75399 75604 81511 86628 98126 116480
136719 146664 153095 159386 161041 168923
222263 239713 255917 281027 282740 284439
294299 302109 320814 322064 339766 352942
355282 361766
114 Gewinne zu 1000 M. 4886 5526 22512 32552
42702 57827 73595 75983 99127 104035 114141
120071 131209 131646 133405 134385 129640
140696 141948 167442 167825 171956 175609
182713 191141 199092 206171 208301 213524
224338 232821 238709 240778 243419 246120
251513 253396 253369 257497 260478 260661
262044 272858 300064 306065 311442 316366
316685 323028 330765 360498 369031 371057
376804 382024 392345 395620
164 Gewinne zu 500 M. 1073 18668 23008 24024
27347 30890 40847 43961 48877 50406 56353
59041 64367 64950 71637 77275 84417 87771
97066 97201 102668 103261 106346 119096
123086 128047 136692 139691 144101 157170
178202 187801 195914 199291 201542 202562
210578 211428 212862 213584 218160 221074
222707 226015 230595 232050 239429 244112
253430 254027 255170 266424 272677 274643
279956 283564 285074 286318 292149 292566
303756 306664 315669 321996 334404 335611
340522 341223 348614 349322 349649 356538
357092 362032 363479 377537 382144 387428
387617 392710 395061 396973

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 30806
2 Gewinne zu 10000 M. 227501
6 Gewinne zu 5000 M. 34942 111283 167607
2 Gewinne zu 3000 M. 231229
60 Gewinne zu 2000 M. 5558 26111 32179 43978
86497 91325 158820 160875 162586 163151
216782 236496 278556 281879 284977 286522
291678 300975 330563 335146 336536 346234
353616 364317 371148
90 Gewinne zu 1000 M. 5279 31118 34186 43909
46606 50502 57600 59766 70517 72242 76694
86078 96511 113017 119823 144564 145944
153689 159061 159912 187115 189830 193970
197102 197239 205652 207523 217011 219898
226091 239706 239879 242399 244497 246626
263949 265839 270946 280124 291322 306034
331787 348480 348876 383565
140 Gewinne zu 500 M. 11746 18119 29110 30144
32164 37348 41871 41910 45577 50397 56620
57619 74666 76540 86080 89651 96871 96920
107687 111903 115317 116728 119595 129416
134263 136301 144268 148013 149039 150649
156106 158192 162533 167106 167362 172115
174749 176414 178963 186351 189228 194516
202106 214824 236558 236476 241490 243109
246053 250115 276892 276394 280062 286736
290036 290629 291352 294949 301269 321090
326610 329186 340114 346504 356403 363978
376975 377287 390240 396466

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 50000, 10 zu je 25000, 58 zu je 10000, 118 zu je 5000, 248 zu je 3000, 670 zu je 2000, 1356 zu je 1000, 2172 zu je 500, 6546 zu je 400 M.

Der Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten UdG., der dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften im Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossen ist, hält am 15. und 16. September d. J. in Stuttgart seinen Bundestag ab. Gleichzeitig finden auch die Gauvorsammlungen des Bundes der Hotelportiers Deutschlands im Bunde, sowie der Freiwilligen Sterbeunterstützungskasse im Bunde statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen zwei Vorträge. Dr. Joseph Hahn, Berlin, spricht über „Lehren der Wirtschaftskrise", während der stellvertretende Bundesvorsitzende K. Lürßen, Bochum, über „Ausbau des Tarifrechts und seine Einwirkung auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen" sprechen wird. Außerdem sind 79 Anträge der Bezirkskartelle, die den weiteren Ausbau des Bundes betreffen, zu behandeln. Der Bund, der im Jahre 1876 in Erfurt als Deutscher Kellner-Bund Union Ganymed gegründet wurde, umfaßt heute in 220 Ortsgruppen 11 600 Mitglieder und unterhält 40 hauptamtlich geleitete Geschäftsstellen.

Unser Septemberhimmel

Von A. Wiemann.

Die Septembersonne macht den Herbst. Dieser fängt bekanntlich dann an, wenn die Sonne auf ihrer Reise zwischen Sommerhöhe und Wintertiefe die Mittellinie, den Himmelsäquator, erreicht hat. Sie trifft dann mit dem Tierkreisbilde Jungfrau zusammen, dem das Tierkreiszeichen Waage entspricht. Sonnentagesbahn und Tierkreisbogen ziehen sich am Herbstanfangstage genau von Osten nach Westen, die Milchstraße verläuft dann fast genau von Norden nach Süden, und zwar morgens westlich vom Himmelsscheitelpunkte, dem Zenit, abends umgekehrt und östlich dieses Punktes. Neumond- und Vollmondbahnen liegen um Herbst- wie um Frühlingsanfang auch auf der Aequatorlinie. Diesmal liegt der Vollmondstag (26. Sept.), der uns übrigens auch eine totale Mondfinsternis bringt, dem Herbstanfangstage, der auf den 24. September fällt, am nächsten.

Die Herbstanfangssonne geht um 6 Uhr auf und um 6 Uhr unter, wobei natürlich zu berücksichtigen ist, daß wir Lipper sie wie an jedem Tage des Jahres mindestens 24 Minuten später kommen und gehen sehen, da wir 6 Grad westlich der mitteleuropäischen Mittagslinie (Görlitz) wohnen, die unsere Uhrzeit beherrscht. Der Septembervollmond wird ungefähr zur gleichen Zeit aufgehen, wenn die Sonne untergeht, und untergehen, wenn die Sonne aufgeht. Ein interessantes, leicht zu beobachtendes Naturspiel! Am Herbstanfangstage bescheint die Sonne die ganze Erde von Pol zu Pol. Von da ab beginnt am Nordpol die ewige Nacht, die sich allmählich immer weiter ausdehnt, bis am Wintersanfangstage die ganze nördliche kalte Zone in ihr begraben liegt. Am Südpol beginnt gleichzeitig der ewige Tag, der sich entsprechend ausbreitet bis an die Grenzlinie zwischen südlicher kalter und gemäßigter Zone. Auf den südlichen Hälften unserer Erdteile beginnt der Frühling, in den Aequatorgegenden der Erde der Hochsommer. Wir Nordländer haben die beste Zeit des Jahres wieder hinter uns — soweit wir sie für uns abhängig sein lassen vom Sonnenstande. Für Sternbeobachter und Genießer „himmlischer" Freuden beginnt jetzt gute Zeit. „Herbst auf Erden, Frühling am Himmel!", das wird auch diesmal wieder gelten. Die Abende werden länger, und Sternguckerei kann betrieben werden, ohne Schlaf opfern zu müssen. Ja, die milden Herbstabende eignen sich ganz besonders dazu, sich mit den Sternen bekannt zu machen, da es jetzt auch noch ohne „Eisbeine" abgeht und die „Saison" eben erst beginnt.

Also, ihr Leute, jung und alt: Das Sternenbanner weht, sammelt euch aufs neue unter ihm! Freude und Segen wird's euch bringen! Ein gutes Hilfsmittel zur Beobachtung des gestirnten Himmels ist eine drehbare Sternkarte, die für etwa 3 Mark in jeder Buchhandlung zu haben ist, und die zu jeder Tagesstunde anzeigt, welche Sterne über dem Horizonte zu sehen sind. Für Mitte September, 9 Uhr abends, zeigt sie uns z. B., daß überm Nordosthorizonte das bekannte Siebengestirn eben aufgeht, unsers Kuckucks Feind nach dem Sprichwort. Links von ihm steht die helle Capelle im Fuhrmann, ein großes Sternenfünfeck. Rechts von ihm treffen wir auf Widder, Andromeda und Pegasus, über ihm, zenitwärts, begegnen wir Perseus und Himmels-W. Am Südhimmel zeigt uns die Karte Leier mit Wega, Schwan mit Deneb, Adler mit Atair, Steinbock und Schützen. Daß in diesem auch der Saturn zu erblicken ist, verrät sie uns nicht, da sie Jahr für Jahr gelten will, also nur die Fixsterne verzeichnen kann, nicht aber die Planeten, die ewigen Wanderburschen des Himmels. Den Westhimmel läßt die Karte bevölkert sein mit dem Bootes, dem zweiarmigen Leuchter oder Bismarckwappen, der Krone, dem Herkules, der Schlange und dem Schlangenträger. Um den Kartenmittelpunkt gruppieren sich Kleiner und Großer Wagen, Drache und Cepheus. Diese Bilder stehen in Wirklichkeit hoch über uns am Himmel, während die Kartenrandsterne Horizontsterne sind. Haben wir von den vielen Kartenbildern nur erst ein paar am Himmelsdome selbst gefunden — und es ist das wirklich nicht so ganz schwer — dann wird die Entdeckerfreude längst erwacht sein und uns weitersuchen lassen, auch wenn's einmal nicht so recht flutschen will. Und wer selbst eine solche Sternkarte nicht erschwingen kann, der spreche einmal im Schulhause seines Ortes vor, da wird er sie vielleicht finden — und freundliche Anweisung dazu.

An sichtbaren Planeten ist der Septemberhimmel arm. Einer spielt Abendstern, der schon genannte rötliche Saturn am Südhimmel, und einer Morgenstern, der Jupiter, der in den vergangenen Jahren regelmäßig den Abendhimmel schmückte. Die anderen sind unsichtbar. Den Jupiter am frühen Morgen am Himmel aufzusuchen, lohnt sich sehr. Er ist eine glänzende und auffallende Erscheinung. In diesen Tagen steht er gegen 5 Uhr etwa 1½ „Handbreiten" über dem Osthorizonte (die Hand 50 Zentimeter vom Auge entfernt zum Messen gebraucht!). Rechts von ihm glänzt ein rötlicher Stern, Prokion im Kleinen Hund, und weiterhin das herrliche Orionsternbild. Ueberm Südosthorizonte ist der Strius noch nicht lange aufgegangen, der an Glanz mit dem Jupiter wetteifert. Rechts oben überm Jupiter steht das Zwillingspaar Kastor und Pollux. Sie beide hatten den Jupiter im vorigen Herbst als Gesellen neben sich. Jetzt ist er schon über den Krebs hinausgewandert, und dem Löwen geht's entgegen. Erst in zwölf Jahren wird Jupiter die Zwillinge wieder heimsuchen. Zwölf lange Jahre! Was wird inzwischen mit uns, mit unserm Vaterlande geschehen sein?

Sorgen wir nicht! Glauben, hoffen, lieben wir aufs neue jeden Tag, der uns unterm „Sternenbanner" geschenkt ist. „In den Sternen steht geschrieben: Der Mensch soll glauben, hoffen, lieben!"

Zum Rehesterben

Der Lippische Jägerverein e. V. schreibt uns:

In Fach- und Tagespresse ist in letzter Zeit vielfach die Frage erörtert, worauf das bekannte Rehsterben im Frühjahr dieses Jahres zurückzuführen sei. Zu dieser Frage hat sich auch unter anderen Herr Landforstmeier in Detmold in der Tagespresse geäußert. Der Lippische Jägerverein, dem bekannt ist, daß die Gründe für dieses Rehsterben bisher nicht einwandfrei festgestellt sind, sieht sich veranlaßt, zu einem Satze in der Aeußerung des Herrn Landforstmeisters Reier Stellung zu nehmen, nämlich wo er gesagt haben soll, „er rede sich überall den Mund fusselig mit seinem Vorschlage möglichst viele Ricken wegzuknallen". Dieser Satz kann in der Jägerwelt zu Mißverständnissen führen, ganz abgesehen davon, daß Herr Landforstmeister Reier in dieser Form gar nicht gesprochen haben kann.

Es ist gewiß nicht zu leugnen, daß in unseren heimischen Rehbeständen zwischen männlichen und weiblichen Tieren insofern ein gewisses Mißverhältnis besteht, als nach anerkannten Grundsätzen das Verhältnis von 1 zu 3 zwischen Bock und Ricke im allgemeinen nicht überschritten werden soll. Bei der Bedeutung unserer Wildbestände — auch in rein volkswirtschaftlicher Hinsicht — ist dieses Edelgut des deutschen Volkes so zu verwalten, daß es qualitativ zur höchsten Blüte gebracht wird und quantitativ die nachhaltigsten Erträgnisse liefert unter Berücksichtigung der wohlverstandenen Interessen der Land- und Forstwirtschaft. Dieses Ziel wird gewiß nicht dadurch erreicht, daß man „möglichst viele Ricken wegknallt", sondern daß man unter Anstreben der richtigen Verhältniszahl nach sorgfältiger Prüfung Minderwertiges wegnimmt und qualitativ Gutes erhält, d. h., daß man zunächst erst mal aufhört, alles sinn- und verstandlos „wegzuknallen", was irgendwie rauh zwischen den Lauschern ist. Bevor es ans Rickenabschießen geht, müßte zunächst verboten und, wenn nötig, unter Strafe gestellt werden, den hoffnungsvollen Zukunftsbock in jeder Form zu morden. Erst dann, wenn wir einen zur Auswahl geeigneten Rehbestand, in welchem heute gute Böcke fast völlig fehlen, haben, kann an die Auswahl zum Abschuß von ungeeignetem Material gegangen werden. Nicht unverständiges Abschießen des weiblichen Rehwildes, sondern das Schonen der Zukunftsböcke muß die Parole sein; erst dadurch kann das erstrebenswerte Verhältnis zwischen Bock und Ricke erreicht werden.

Belhagen & Klasings Bildführer durch die Alpen. In der Reihe dieser schlagartig beliebt gewordenen Führer sind soeben zwei neue Bände erschienen: Allertaler Alpen und Wallifer Alpen. Diese neuen, in bisherigem Leinen gebd. Bände — jeder mit 80 touristisch wertvollen und künstlerischen Lichtbildern, sowie mit einer Uebersichtskarte ausgestattet — behandeln Talorte und ihre Sehenswürdigkeiten, Ausflüge, kleine, große und „Klassische" Bergfahrten, Ueberschreitungen und Schifahrten in diesen beiden gewaltigen Alpenraupen, ferner die Grenzverhältnisse und alles, was für den beschaulichen Wanderer, den Fels- und Eismann und den Schibergsteiger von Belang ist.

Hauptsendezeiten des Rundfunks?

Wir werden um Bekanntgabe folgender Ausführungen gebeten:

In Bekanntmachungen von Polizeibehörden und in Veröffentlichungen der Reichspost und der Funkgesellschaften ist vielfach von „Hauptsendezeiten des Rundfunks" die Rede. Man behauptet, während dieser Stunden sei der Betrieb elektrischer Geräte, von denen Rundfunkstörungen ausgehen können, insbesondere auch die Benutzung von Elektromotoren, unzulässig und strafbar.

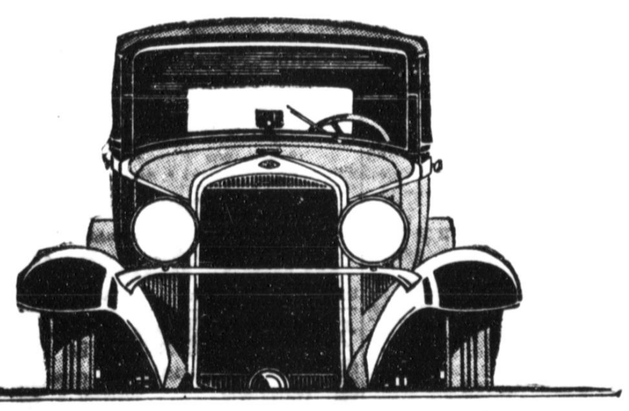
Das ist unrichtig. Bei den „Sendezeiten" handelt es sich keineswegs um eine amtliche oder allgemein gültige Festsetzung. Sie ist einseitig von den Kreisen des Rundfunks genannt und hat keinerlei verbindliche Kraft. Weder die Polizeibehörden noch die Postämter sind befugt, die Benutzung elektrischer Geräte zu bestimmten Tageszeiten zu verbieten oder sonst irgendwie zu beschränken. Alle derartigen Anordnungen sind unwirksam. Auch in der Rechtsprechung wird dieser Grundsatz allmählich anerkannt. In einem rechtskräftigen Urteil vom 10. 2. 1931 stellt sich das Landgericht München auf den Standpunkt, daß der Betrieb eines Hochfrequenzheilgerätes nicht verboten oder auf bestimmte Tagesstunden beschränkt werden dürfe. Es könne sich höchstens darum handeln, ob ein Störschutzmittel anzubringen sei. Eine derartige Verpflichtung kommt dann niemals in Betracht, wenn die Empfangsanlage des Rundfunkhörers später in Betrieb genommen wurde, als das störende elektrische Gerät. Aber auch im umgekehrten Falle ist es sehr umstritten, ob und unter welchen Voraussetzungen diese Schutzvorrichtungen erzwungen werden können. Eine große Rolle spielt dabei die Frage, ob die verlangten Mittel auch wirksam, ob sie ungefährlich und nicht zu teuer sind. Gerade in diesen Punkten bestehen noch erhebliche Bedenken.

Weshalb erklärt sich übrigens die Rundfunkseite nicht bereit, die Kosten der Störbefreiung zu übernehmen? In ihrem Interesse sollen Maßnahmen an den bisher von niemand beanstandeten elektrischen Anlagen getroffen werden. Ist es nicht eine Mindestforderung der Gerechtigkeit, daß derjenige, der einen Vorteil beansprucht und sich einen ungestörten Genuß sichern will, in seine eigene Tasche greift und die dazu erforderlichen Aufwendungen bezahlt?

Wo bleiben außerdem die Reichspost und die Rundfunkgesellschaften, die allmonatlich Millionenbeträge aus den Rundfunkgebühren einnehmen? Ihre Pflicht wäre es in erster Linie, die Störbefreiung zu finanzieren und sich der Nöte der Rundfunkhörer anzunehmen. Es ist aber nichts davon zu merken, daß hier etwas Entscheidendes geschieht. Man versucht statt dessen, die Lasten auf andere Schultern abzuwälzen. Gegen diese Bestrebungen wehrt man sich mit Recht in den Kreisen des mittelständischen Gewerbes, das in der Hauptsache von dem Vorgehen des Rundfunks betroffen wird. Die Verwendung von Elektromotoren und elektrischen Geräten jeder Art ist heute gewiß kein Luxus, sondern gerade für das Gewerbe eine Lebensnotwendigkeit. Andererseits weiß jeder, mit welchen Schwierigkeiten das Handwerk und das mittlere Gewerbe zu kämpfen haben. Jede Aufbürdung neuer Lasten — für die gesamte Wirtschaft handelt es sich um die Beträge von vielen Millionen — rührt an die Grundlagen ihrer Existenz.

Die Bedeutung des Rundfunks wird ohne Zweifel auch in diesen Kreisen richtig eingeschätzt, und die Abwehr der weitgehenden Störschutzforderungen beruht keinesfalls auf einer rundfunkfeindlichen Einstellung. Was das Gewerbe verlangt, ist aber Verständnis für seine Lage und die schwierigen Verhältnisse unserer Zeit. Wenn die Wünsche des Rundfunks dazu führen, die bedrängte Lage zahlreicher Volksgenossen, die im scharfen Existenzkampf stehen, noch zu verschlimmern, dann ist er alles andere als kulturfördernd. Mehr denn je gilt heute der Grundsatz, daß die Arbeit und die lebensnotwendigen Dinge allem andern, auch dem Interesse am Rundfunk, voranzugehen haben.

Zu Wilhelm Raabes hundertsten Geburtstag veröffentlicht das Daheim (67. Jahrgang Nr. 49) persönliche Erinnerungen Otto Buchmanns an den Dichter. Unter anderen wertvollen Bildern werden auch zwei unbekannte lustige Handzeichnungen Raabes gezeigt. Die neue Zeit kommt zu Wort in einer Plauderei von der großen Berliner Funkausstellung.



Der neue OPEL

der Wagen, der kommen musste!

VON 2350 RM AN

werden 1,2 Liter Vierzylinder ab Werk Rüsselsheim geliefert. Ein vorbildlicher Motor für einen vorbildlichen Wagen. 65 mm Bohrung, 90 mm Hub, Hubvolumen 1186 ccm, Verdichtungsverhältnis ca. 1:6, Leistung 22 PS, dreimal gelagerte, dynamisch und statisch ausgeglichene Kurbelwelle, – Nelson Bohnalite Kolben, – der Länge nach durchbohrte Pleuelstangen zur Druckschmierung der Kolbenbolzenlager, – Benzinreiniger und Pumpe, Spezial-Vertikal-Vergaser, – Vorwärmungskontrolle, – Lange Halbelliptik-Federn. Gesamtlänge der Federn ca. 80% des Radstandes, – hydraulische Stoßdämpfer vorn.



Der neue 1,2 Liter Vierzylinder Opel ist da! Ein idealer Wagen, – eine Gipfelleistung der Konstrukteure des erfolgreichsten deutschen Automobils. • • • Sie brauchen sich nur ans Steuer zu setzen, die Geschmeidigkeit und lautlose Kraftentfaltung des Motors zu fühlen, die absolut weiche Schaltung der Gänge, die unerhört leicht reagierende Steuerung, den behaglichen Komfort und die vorzüglichen Fahreigenschaften auf jeder Straße kennen zu lernen, – und Sie werden sofort begreifen, warum dieser Wagen einen neuen Maßstab für Automobilwerte darstellt.

Mit seiner modernen, auf traditionellen Erfahrungsgrundsätzen fußenden Konstruktion, die unerprobte oder unbewährte Neuerungen vermeidet, – mit seinen eleganten, sehr zweckmäßigen und widerstandsfähigen Holz-Stahl-Karosserien, – mit seinem Preis, – der dank des günstigen Material-Einkaufs für die gewaltige Opel-Produktion weit unter seinem wirklichen Wert liegt, – verkörpert er einen völlig neuen Begriff vom Bau kleiner Wagen, löst er die wichtigste Aufgabe unserer Zeit: die Leistung zu steigern – die Kosten einzuschränken.

Seine vorwärtsstürmende Kraft, seine klare Schönheit, seine Leistungsfähigkeit und seinen bleibenden Wert dankt der Wagen dem harmonischen Ausgleich aller Teile seiner Konstruktion und dem idealen Verhältnis von Kraft und Gewicht, Gewicht und Form, Form und Linie. Das uralte Gesetz idealer Proportion, der »Goldene Schnitt«, ist hier zum Prinzip für den Automobilbau geworden. Sie sind es sich selbst schuldig, das neueste Produkt Deutschlands größter Automobilfabrik zu fahren, ehe Sie einen Wagen kaufen, zumal die Probefahrt bei jedem Opel-Händler unverbindlich ist und Sie zu nichts verpflichtet. • • • Von Opel gebaut – von Opel erprobt, – der Wagen, der kommen mußte!

Die günstigen Bedingungen der Allgemeinen Finanzierungs Gesellschaft erleichtern Ihnen die Anschaffung.

SECTIO AVREA — DER GOLDENE SCHNITT IM AUTOMOBILBAU

OPEL-GENERALVERTRETUNG: DETMOLDER AUTOHAUS G. M. B. H., DETMOLD ELISABETHSTR. 90, TEL. 2130

AUTOHAUS G. M. B. H. & CO. LEMGO. FERNRUF 418

Sonntag, den 6. Sept., 3 Uhr
Bielefeld-Brackwede
Rennen

Vollblutrennen, Verkaufsrennen, landwirtsch. Rennen

Eintritt ab 1.— Mk. **Toto auf allen Plätzen**

Zufahrt: Von Hauptbahnh. Bielefeld mit Straßenbahn-Linie 1 oder Autobus; von Bahnhof Brackwede 10 Minuten Fußweg

---

Ich habe mich in Steinheim als

prakt. Arzt

niedergelassen

Sprechstund. 8-10, 2-4 Uhr

Dr. med. W. Brand

(bisher Bad Driburg)

Albert Schröder
Berta Schröder
geb. Kunze

Vermählte

Detmold, im September 1931
Exterstraße 6

Gesunde (9140

Fall- und Schütteläpfel

kaufen in Stückgut und Ladungen

Herm. Opitz & Co., Rinteln

Patent-Ingenieur
Ernst Halgis (994
beeid. Sachverständiger
für die Gerichte d. Landgerichtsbezirks Bielefeld
Bielefeld, Herforder Str 10, Nähe Hauptpostamt
Patentbüro Köchling
Telefon 1492

Zinslose

Hypotheken-Darlehen

unkündbar für Grundbesitz in Stadt und Land, auch für Neu- und Umbauten, Entschuldung und Ablösung von Aufwertungshypotheken. Hohe Beleihungsgrenze durch die (8688

Mitteldeutsche Bausparkasse A.-G.

Hannover, Am Schiffgraben 55

Auskunft und Prospekte durch:

H. Schröder, Blomberg i. Lippe, Hagenstr. 4

XOX

Das feine Waffel-, Wein- und Teegebäck stets frisch und in reicher Auswahl

Geschw. Heiser

Detmold, Lange Str. 53, Straßenbahn-Haltestelle Fernsprecher Nr. 3493

Heimatbücher für Schule und Haus:

Heft 1: **Lippische Mundarten**
Geschichten und Gedichte, Sprichwörter, Rätsel, Reime. Ausgewählt von H. Schwanold, K. Wehrhan und A. Wiemann.

Heft 2: **Heimatdichtung**
Gesammelt und ausgewählt von H. Schwanold

Heft 3: **Alte und neue Märchen aus dem Teutoburger Walde u. sein. Umgeb.**
Ausgewählt von K. Wehrhan-

Heft 4: **Das lippische Ziegelergewerbe**
Von Dr. M. Müller

Heft 5: **Unsere Ortsnamen**
Von H. Schwanold

Preis für jedes Heft: 50 Pf.

Eine Sammlung Heimatliebe und Heimatsinn fördernder Bücher, die Schule und Haus in gleicher Weise die besten Dienste leistet.

Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung • Detmold

Sitzung des Amtstages des Amtes Detmold

am Freitag, dem 11. Sept. d. J., nachm. 3 Uhr im Hotel „Arminius" in Detmold

Tagesordnung:

1. Finanzlage des Amtes.
2. Nachtrag zum Haushaltsplan 1931; Erhöhung der Amtsumlage.
3. Abnahme der Rechnung der Amtssparkasse Detmold für 1930.
4. Neuwahl eines stellvertretenden Mitgliedes in den Fürsorgeausschuß.
5. Wahl von Schiedsmännern gemäß § 15 Abs. 2 des Ausführungsgesetzes vom 20. 4. 1912 zum Viehseuchengesetz.
6. Neuwahl eines Schiedsmannes für Grevenhagen. (9142
7. Verschiedenes.

Detmold, den 3. September 1931.

Der Landrat.

Oberförsterei Kiddesen

Wir haben noch abzugeben: Eichen: Nutz-, Pfahl- und Brennholz. Eschen: Nutz- und Brennholz. Fichten: ger. Nutzholz, Stang. 1. und 2. Kl. Kiefern: Brennholz. (9133

Lippische Bauschule
Detmold, Palaisstraße 2
Lehrplan frei! (7158

Baugewerkschule

Hoch- u. Tiefbau Prospekt gratis! **Bückeburg**

Gewerbe-Hochschule Köthen (Anhalt)

Maschinenbau, Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Fernmeldetechnik, Hochfrequenztechnik, Technische Chemie, Elektrochemie, Gastechnik, Zuckertechnik, Hüttenwesen, Keramik, Emailliertechnik, Papier- u. Hellstofftechnik. — Vorlesungsverzeichnis und Aufnahmebedingungen kostenlos.

Handelshochschule Königsberg i. Pr.
Semester-Beginn 2. November 1931
Vorlesungsverzeichnis und Prüfungsordnungen kostenlos / Gebührennachlaß für Deutsche aus den Gebieten westlich des polnischen Korridors. (8675

Vermittlung - Finanzierung

IMBO

Immobilienbüro

Vermietung — Verpachtung
Versicherungen aller Art

Max Wolff

Bad Salzuflen, Waldstraße 17
Fernruf 3092

Fachmännische Beratung in allen technischen und kaufmännischen Angelegenheiten

---

Gutgehende

Bottiche

aus Holz, für landwirtschaftliche und andere Zwecke bestens geeignet, haben wir abzugeben.

Meldungen bei Hausmeister Spamer,

Meyersche Hofbuchdruckerei
Paulinenstraße 14

Transmissionen

gebrauchte Holzriemenscheiben, verschiedene Größen, billig abzugeben.

Meldungen bei Hausmeister Spamer,

Meyersche Hofbuchdruckerei, Detmold
Paulinenstraße 14

Rundfunk-Programm

Sonntag, 6. September

Deutschlandsender

6.30: Von Berlin: Funk-Gymnastik. 7.00: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Von Berlin: Für den Landwirt. 8.55: Von Berlin: Morgenfeier. 10.05: Von Berl.: Wettervorhersage. 11.30: Von Leipzig: Reichssendung der Bachkantaten. 12.00: Stunde des Landwirts. 12.30: Von Königsberg: Konzert. 14.00: Von Berlin: Jugendstunde. 14.30: Von Berlin: Flöten-Konzert. 14.50: Von Berlin: Für die Ostmark. 15.00: Von Leipzig: 300-Jahrfeier der Schlacht bei Breitenfeld am Gustav-Adolf-Gedenkstein. 17.10: Von Berlin: 8000 Klm. im Dromedarsattel. 17.35: Von Berlin: Lieder. 18.00: Gedächtnisstunde für Wilhelm Raabe. 19.00: Dr. Brockt: Was ist Programm-Musik? (Mit Schallplattenbeispielen) 19.30: Ober-Ing. Fr. Kipkel: Tonfilm für Amateure. 20.00: Von Langenberg: „Der Wildschütz". 22.00: Von New York: Original-Negermusik und Negergesänge. Anschl. von Berlin: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließ. bis 0.30: Tanz-Musik.

Langenberg

7.00: Wetter, Zeit. Anschl. von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Morgenkonzert (Schallplatten). 8.30: Fotografie. Johannes Harms: Nachtaufnahmen. 9.00: Geläute a. d. Trinitatiskirche. 9.05: Evangelische Morgenfeier. 10.15: Besuch am Krautenbett. 11.00: Von Altenhundem: Jahreshauptversammlung des Westf. Hauptvereins für Bienenzucht. 11.30: Von Leipzig: Reichssendung der Bachkantaten. 12.00: Lebende Dichter. 12.30: Die Welt auf der Schallpl. 13.00: Wetter. Anschl. Konzert. 14.30: Roa Klepenbreuer: Der Doppelgänger. 15.00: Von Leipzig: 300-Jahrfeier d. Schlacht bei Breitenfeld. 16.30: Von der Pferde-Rennbahn Düsseldorf-Grafenberg. 16.40: Vesperkonzert. 18.00: Woche der deutschen Landwirtschaft. 18.20: Karl Scheffler: Französische Gotik. 18.50: Der Westfälische Lebensraum. 19.10: Eine Stunde Kunzweil. 19.50: Sportvorbericht. 20.00: Der Wildschütz. Anschließ. Letzte Meldungen. Anschl. bis 24.00: Nachtmusik (Schallpl.)

Montag, 7. September

Deutschlandsender

7.00 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 10.10: Schulfunk. 12.00: Wetter f. d. Landwirt. Anschl.: Von allem etwas! (Schallpl.). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Stunde des Alters. 15.40: Stunde für die reifere Jugend. Wilhelm Raabe privat. 16.00: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Berlin: Konzert. 17.30: Lo Büchele-Gerkin mit ihrem Kammerorchester. Haydn: Konzert. 18.00: Fritz Kröger: Der nordamerikanische Indianer einst und heute. 18.30: Major Marcks: Staat und Wehrmacht. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19.00: Englisch für Anfänger. 19.25: Stunde des Landwirts. 19.50 ca.: Viertelstunde Funktechnik. 20.00: Aus dem Café Berlin: Unterhaltungsmusik. 20.45: Bilder vom heutigen Rußland. 21.10: Von Wien: Ein Bummel durch Wien. 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachr. 22.50: Von Wien: Tanzmusik.

Langenberg

7.05: Morgenkonzert (Schallpl.) 10.40 und 12.10: Schallplatten. 13.05: Konzert. 14.30: Schlachtviehmarktbericht. 15.50: Kinderstunde. 16.20: Jugendfunk. 17.00: Vesperkonzert. 18.20: Lebende Dichter. 18.50: Deutsches Vaterland. 18.40: Wirtschaftspolitisches. 19.15: Vom Tage. 19.30: Woche der deutschen Landwirtschaft. 19.55: Erste Abendmeldungen. 20.00: Wilhelm Raabe zum 100. Geburtstag. Anschl. Letzte Meldungen. Anschl. bis 24.00: Nachtmusik und Tanz.

Dienstag, 8. September

Deutschlandsender

7.00 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 10.10: Schulfunk. 12.00: Wetter f. d. Landwirtsch. 12.05: Schulfunk. 12.30: Schallplattenkonzert. 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.30: Von Königsberg. Konzert. 17.30: Karl Aug. Walther: Klang und Farbe. 18.00: Paul Weisheim: Gegenwartsfragen der Kunst. 18.30: Dr. Rudolf Pechel: Bleibende Werte der deutschen Dichtung. 18.55: Wetter f. d. Landwirtschaft. 19.00: Französisch für Anf. 19.30: Volkswirtschaftsfunk. 20.00: Von Leipzig: Sinfoniekonzert. 21.00: Von Leipzig: Nachrichten. 21.10: Von Leipzig: „Der himmlische Zecher". 22.10: Von Leipzig: Nachricht. 22.15: Von Genf: Dr. Josef Räuscher: Stimmungsbild aus den Genfer Völkerbundsverhandlungen. Anschl. Wetter. Nachrichten. Sport.

Langenberg

7.05: Morgenkonzert (Schallpl.). 10.15 und 12.10: Schallplatten. 11.45: Funkwerbung mit Schallplatten. 13.05: Konzert. 15.50: Kinderstunde. 16.15: Mitteilungen aus dem Schulfunk. 16.30: Oberstudienrat Dr. Keller: Grundschullehrplan und Wünsche der Höfer. Schule. 17.00: Beiperkonzert. 18.00: Hundert Minuten Funkhaus New York. 18.20: Hermann Boerboom: Als Leiter eines Steinkohlenbergwerks auf der Insel Borneo. 18.40: Technik für alle: An Bord des Lloyddampfers „Bremen" bei Eröffnung d. Nordschleuse in Bremerhaven (Schallplattenber.). 19.15: Zehn Minuten Funknachrichten. 19.30: Woche der deutschen Landwirtschaft. 19.55: Erste Abendmeldungen. 20.00: Musikalisches Durcheinander. Anschl. Letzte Meldungen; danach Funkstille.

Mittwoch, 9. September

Deutschlandsender

7.00 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 9.00: Berliner Schulfunk. 10.10: Schulfunk. 12.00: Wetterberichtungen (Schallpl.) 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Pommersche Volksballaden. 18.00: Dichterstunde. 18.30: Dr. Ludwig Pariser: Von deutschen Selbstbekenntnissen. 18.55: Wetter f. Landwirtschaft. 19.00: Stunde des Beamten. 19.25: Dr. W. Hoffmann-Hornisch: Der Teufelsadvokat. 20.00: Aus dem Hotel Kaiserhof: Unterhaltungsmusik. 20.30: Von Breslau: Was der Sommer brachte! 21.30: Abendberichte. 21.40: Von Breslau: Apropos Bahnhof. 22.00: Heit. Wetter Presse, Sport. 22.15: Von Berlin: Wetter-, Tages- und Sportnachricht. Anschl. bis 0.30: Tanzmusik.

Langenberg

7.05: Morgenkonzert (Schallpl.) 8.05: Der neue Haushalt. 10.40 und 12.10: Schallplatt. 13.05: Konzert. 15.50: Kinderstunde. 16.20: Frauenstunde. 16.40: Das Lichtbild im Unterricht. Lichtbild im Schulfunk. 17.00: Französische Meister. 18.00: Menschen im Bewuß. 18.20: Die Welt im Buch. 18.40: Aus der Welt des Tieres. 19.15: Vom Tage. 19.30: Woche der deutschen Landwirtsch. 19.55: Erste Abendmeldungen. 20.00: Musik aus Hawaii. (Schallpl.). 20.45: Sinfoniekonzert. Anschl.: Letzte Meldungen. Anschl. Nachtmusik. 23.00 bis 24.00: Konzert aus dem Café Royal, Münster.

Bad Wünnenberg

4842

Park-Café (Eigl. Unterhaltungs-Konzerte)

Staatl. Kurhaus zum Stern

Auserlesene Speisen und Getränke
Beide Häuser stehen unter Leitung von
ALBERT SCHAFERMEIER

Garagen - Stallungen

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schweiß-, Starkstrom- u. Radiotechnik. **Technikum Lage** Lippe **Bauschule** Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau **Tonindustrie** Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegelmeist. **Werkmeisterschule** Lehrpläne frei

---

Vertreter gesucht!



Ausschneiden! Wenn Sie diesen Inserat ihrer Bestellung beilegen, erhalten auch Sie **das gute Edelweiß-Dauerrad**

Herrenrad Nr. 11 A mit Edelweißblumen u. Goldlinien-Verzierung, Torpedo u. pat. Bereifung (Dunlop od. Continental), Sattel gelb vernickelt, m. vernickelt. niemals rostenden **10**

Stahlspeichen und fünfjährigem Garantieschein, zu Mk.

(Damenrad Nr. 14 A Mk. 80) frachtfrei u. verpackungsfrei bis zu Ihrer Eisenbahnstation. Vorherkasse od. Bahnnachnahme. Katalog Nr. 130 senden gern gratis und franko. Fahrräder, Nähmaschinen u. Gummireifen mit unserer gesetzlich geschützten Marke „Edelweiß" sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns oder unsern Vertretern.

Bisher über ½ Million Edelweißräder geliefert

Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut u. billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 70

Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder



Thüringer Gebirgs-Riesen-Roggen

Diese hervorragende Roggensorte wurde wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften bisher nicht übertroffen.

Durch seine **auffallende Aehrenform** zeichnet er sich vor allen Sorten aus, gedeiht sowohl auf leichten als auch schweren und kalten Böden und **bestockt sich sehr stark.** Die bis **20 cm langen** Aehren sind dicht besetzt mit vollen, schweren Körnern, die Halme werden **bis über 2,50 Meter lang** und lagern trotz ihrer Höhe nicht. Da in kalter und rauher Gegend angebaut, **ist Auswintern ausgeschlossen.** Wegen seiner außerordentlich. Bestockung kann die Aussaat bedeutend vermindert werden. Von diesem Roggen wurde **mir stets der höchste Ertrag gemeldet.**

Gustav Mohaupt, Kincow, P. Gervin (Kösl.)

Möchte Ihnen noch kurz mitteilen, daß ich im Jahre 1927 20 Ztr. Thüringer Gebirgs-Riesen-Roggen säete. Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen alle Anerkennung auszusprechen. Der Erfolg war trotz der späten Aussaat (Mitte Oktober) sowie der kalten Nachtfröste großartig. 18 Ztr. pro Morgen. Bestockung bis 40 Halme, also ganz erstaunend, die Aehren 20 cm lang, dicht besetzt, sogar jede 30, war sechsreihig. Jeder, der an mein. Roggen vorbeiging, bewunderte denselben.

Feinstes Saatgut: (9146

1 Ztr. 16.— M, ½ Ztr. 8.50 M, ¼ Ztr. 4.50 M, 10-Pfd.-Postpaket 2.— M

A. Siegfried, Großfahner-Erfurt 135

Thüringer landwirtschaftl. Zentralsaatenstelle und Samenkulturen

---

In Volksausgabe!

FÜLÖP-MILLER

Der heilige Teufel

Rasputin u. die Frauen

Eine außerordentliche Lektüre - ein echt russisches Heiligen- und Sünderleben

In Ganzleinen mit vielen Bildern **3.75 Mark**

Vorrätig in der

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung in Detmold

Soeben erschien

Redner werden Sie durch einzigart. Fernkursus für Redetechnik, Geschäftsschulung, Persönlichkeitsbildung, Befreiung v. Hemmungen. Gratisgut. u. wirtsch. Aufstieg. Empf. - Prospekt frei. **F. Kohlhase, Bielefeld** bevorzugter Bücherversand Inh. d. kaufm. Privatschule (9098)

Laden

nebst geräumig. Wohn., an Verkehrsstr. gelegen, a. 1. Okt. d. J. preisw. zu vermiet. Offert. unt. C 123 Nebenst. d. Landeszeitung i. Blomberg

---

Zum 1. Okt. od. später

4-Zimmerwohnung

zu vermieten. Meldg. Breitenheide 19

Mittl. Beamter sucht **Wohnung** 3—4 Zimmer, zum 1. Oktober, Detmold oder Nähe. Schriftl. Angeb. unter Nr. 9126 an die Geschst. der Landesztg.

Einfach möbliertes **heizb. Zimmer** sof. ges. Schr. Angeb. mit Preis u. Nr. 9134 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Wohnung

2—3 Zimmer, in Detmold gesucht. Miete k. evtl. 1 Jahr im voraus gezahlt werden. Schr. Angeb. unt. Nr. 9155 a. die Geschst. der Ldsztg.

Suche gute

5-Zimmerwohnung

in Detmold ev. Tauschwohnung in Dortmund vorhanden.

Schr. Ang. u. Nr. 9168 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Meine Verlobung mit Herrn Walter Lübbecke

Pivit. Leibe-Schwarzenbrink Nr. 53, erkläre ich meinerseits für aufgehoben. (9166

Martha Beaemann
Pivitsheide
z. Zt. Bad Salzuflen

Ehrenerklärung!

Der Ziegler Ernst Thermann aus Schwelentrup hat hier die beleidigenden Aeußerungen über den Landarbeiter Ludwig Höfer aus Steinegge zurückgenommen. (9139

Lindenhole, d. 31. 8. 31

Der Schiedsmann:
Nibbe

Krummes Haus

Ab heute spielt die

Kapelle Otto Schenk

täglich nachmittags und abends

Gasthof „Schöne Aussicht", Detmold

Am Sonntag, dem 6. September

Konzert mit Tanzeinlagen

Anfang 4 Uhr Eintritt frei

Ia Jazzmusik (9151

Gasthof Alers, Detmold

Elisabethstraße 57 Elisabethstraße 57

Heute, Sonnabend, 5. Sept., und morgen, Sonntag, 6. Sept., im großen Tanzzelt

Herbstfeier

Hierzu ladet freundl. ein Joh. Alers

Sonnabend Anfang 8 Uhr abends

Sonntag nachm. 4 Uhr Eintritt frei!

Gasthof „Teutoburger Wald"

(Inhaber Gustav Budde) Berlebeck

Am Sonntag

Konzert ab 6 Uhr: **Tanz**

Stimmungskapelle Eintritt frei

Hotel zur Forelle, Berlebeck

Sonntag, ab 3,30 Uhr

Kaffeekonzert

abends Konzert mit Tanzeinlagen

— Eintritt frei —

Hotel u. Pension „Zur Eiche"

H. Steding, Holzhausen-Externsteine

Sonntag, 6. September, ab 3 Uhr

Heidefest mit Tanz

Eintritt frei

Gasthaus Strandbad Postteich

Sonntag, den 6. Sept., ab 3½ Uhr nachm.

Strandkonzert

Abends Konzert mit Tanzeinlagen

Dörenkrug

in der Dörenschlucht

Sonntag, 6. September

Gartenkonzert mit Tanzeinlagen

Anfang 3 Uhr Eintritt frei

NB.: Auf das am 13. 9. stattfind. Militärkonzert wird schon heute aufmerksam gemacht.

Allskrug (Dörenschlucht)

Jeden Sonnabend und Sonntag

Konzert mit Tanzeinlagen

Wilhelmsburg, Lage

Sonntag, den 6. September

2 große Militärkonzerte

unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Mietusch :: Nachmittags 4 und abends 8 Uhr :: Illumination des Gartens (9153

In den Sälen ab 7 Uhr: Tanz

„Zum Treffpunkt", Hagen b. Lage

Am Sonntag, dem 6. September

Großer Ernteball

● Ia Hausmacher-Rinderwurstessen ●

Ia Jazz-Kapelle Eintritt 50 Pf.

Hierzu ladet freundlichst ein **G. Kahlenberg**

Kurhotel „Skidrioburg", Schieder

Sonnabend, 5. Sept.

Rheinischer Unterhaltungsabend

unter Mitwirkung von George und Marianne, dem preisgekrönten Tanzpaar, und Heinz George, dem Meisterchansonier

Stimmung! Anfang 8 Uhr! Humor!

„Lindenkrug" Istrup

Am Sonntag, 6. September, ab nachm. 4 Uhr

Großer Ernteball

Es ladet freundlich ein Wilhelm Istrup

Gust. Möllmann & Co.

Detmold (12230

Telefon 2070 Wolanstr. 4

Kohlen-Groß- u. Kleinhandel

empfehlen sich zur Lieferung sämtlicher Brennmaterialien für Hausbrand und Industrie

---

Landestheater

Sonntag, 19,45 Uhr

Zuckmayers Volksstück

Der Hauptmann von Köpenick

Ende d. Spielzeit

Gesellschaftshaus

Neuer Krug

Sonntag, 6. Sept. ab 4 Uhr

Konzert mit Tanzeinlagen

bei freiem Eintritt. Einlage: Hallen-Preistanz Wertvolle Preise

---

Hotel Waldheim

Hiddesen

Heute abend 8 Uhr

Konzert mit Tanzeinlagen

Café Möllinq, Lage

Jeden Sonnabend und Mittwoch

Konzert mit Tanz

Sonntags Konzert

BETTEN,

Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe

kaufen Sie reell und vorteilhaft in d. altbekannten

Betten-Spezialhaus

Pecher & Co.

nur in HERFORD B., am Hauptbahnhof. Proben und Preislisten, auch von Steppdecken, kostenfrei. Lagerbesuch empfehlenswert. Keine Filialen u. Vertreter! Verkauf an Private! Fernspr. Herford 4127

Das früher zum Kotonat Nr. 8 am Holsthausen bei Horn gehörende (9107

Grundstück

nebst Hudet., b. Knappmanns Hause, ist wieder

zu verkaufen

Angeb. sind zu richt. an

R. Lichtenberg
Almelo (Holland)
Bornsche straat 96a

HAUS

in allerbester Geschäftslage Detmolds, 150 qm, worin mit gering. Kostaufw. Laden. Werkstatt od. Lagerraum u. evtl. Wohnung einverleibt werden kann, zu verkaufen. Preis 11 000 M bei gering. Anzahlung. Schr. Ang. u. Nr. 9159 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Holzbeerbeinmaischmasch. komb. Dicktenbob., komb. Fräse-Bandsägebohr. u. Kreissäge, Bandsäge 900 Rollen, alles Kugellag. wie neu erhalt., billig abzugeb. Schr. Anfrag. unter Nr. 9127 an die Geschst. der Ldsztg.

Gutes Pferd

(Ostpreuße) und einen

Flachwagen

hat preiswert abzugeb.

Lüfensmeier
Heiden Nr. 14

Zu verkaufen:

1 Ztürig. Kleiderschrank
1 Sofa
1 elektr. Krone, Messing
1 Ofen
1 gr. Teppich (9109

Lange Straße 67.

Brillant-Collier

massiv Platin, für RM 850.—, Neupreis 850.—, ebenso Damenring u. Ohrringe, hervorrag. Teile, billig abzugeb. Schr. Ang. u. Nr. 9106 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Bad Salzuflen (Kurhaus)

Täglich 3 Kurkonzerte

Sonntag, 4 Uhr: Tanztee im Hotel Fürstenhof. 8½ Uhr: Tanz i. kl. Saale, Leuchtbrunn.

Montag, 8¼ Uhr: Karl Blume — Lieder zur Laute.

Dienstag, 8 Uhr, Kurtheater: „Viktoria und ihr Husar".

Mittwoch: 2 Militärkonzerte. Tanz. Leuchtbr.

Donnerstag: Sinfoniekonzert. Kompositionsabend von Prof. Aug. Beweler-Detmold. Kurorchester. Solistin: Frau Elisabeth Sundermann-Detmold.

Sonnabend, 8 Uhr, Kurtheater: Gastspiel Berliner Bühnenkünstler: „Eine Lustspielrevue".

Kurtheater

Sonnabend, 20 Uhr

Zuckmayers Volksstück

Der Hauptmann von Köpenick

Krankheitshalber sofort

Mädchen

für Haus und Garten gesucht

Bad Salzuflen
Waldstraße 20

Rheinische Union-Briketts

der idealste Brennstoff für Haus und Küche, Gewerbe und Landwirtschaft

Kein Geruch, kein Ruß, keine Schlakken! Wenig Asche! Langanhaltende Glut! Vorteilhaft im Gebrauch! Deshalb auch in Lippe seit vielen Jahren rühmlichst bekannt und bei allen praktischen Hausfrauen außerordentlich beliebt!

Man fordere ganz ausdrücklich

Rheinische Union-Briketts

Wer hat Platz,

um eine Haushalts-Maschine aufzustellen, die laufend lohnenden Verdienst bringt? 2-3000 RM erforderlich. Schriftl. Anfrag. u. 8986 a. d. LLZ

● Zu verkaufen ●

1 gut erh. Sofa, 32.— M., 1 kl. guter Herd, mit Rohr, 28.— M., 1 Bettstelle mit Matratze, Paulinenstraße 61, II

2000 Mark

auf 1. Hypothek für sof. gesucht Schriftl. Angeb. unter Nr. 9087 an die Geschst. der Landesztg.

Suche zum 1. Oktober

Hilfe

für ¾ Tage. (9162

Lüttwes. Bonne Str. 50.

Suche zu sofort oder 1. Oktober einen kräft., lebhaften (9157

Jungen

d. Lust hat, d. Bäckerei und Konditorei zu erl. Anschriften an Bäckerei u. Konditorei

O. Bachmann
Bad Lippspringe
Arminiusstr. 9. Tel. 117

Geprüfter

Melkermeister

(Melkerschule besucht), sucht bis 1. 10. Stellg. zu jedem Viehbestande.

Paul Ernst Melkermeister, Steinhagen 2 bei Bielefeld

Sofort gesund., kräftig.

Mädchen

f. Haus- u. Gartenarb. gesucht. Vieh nicht vorh.

Frau Beitzner
Blomberg i. L.
Kurzer Steinweg 7

Mädchen

ordentliches jünger. a. 1. Oktober gesucht.

Albert Grünewald
Bielefeld. Fernr. 2546
Herforder Straße 95

Suche z. 1. Okt. d. J.

Mädchen

am liebsten vom Lande.

Lindenkrug, Istrup.

Suche für meine Tocht., 18 Jahre alt.

Stellung

zur Erlern. der Küche u. des Haushalts bei Familienanschl.; etwas Taschengeld erwünscht. Schr. Ang. u. Nr. 9194 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Junges Mädchen, 19 J. alt, das den besseren Haushalt erlernt auch im Nähen u. Handarb. gute Kenntn. hat, sucht passende

Stellung

zum 1. oder 15. Oktbr. Schriftl. Angeb. unter Nr. 9149 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Kathol. Mädchen, 21 Jahre alt, sucht

Stelle

als Stütze z. 1. 10. oder später, am liebsten bei älterem Ehepaar hsw. Dame oder zur Pflege von Kranken. Habe 1 Jahr die staatl. anerk. Haushaltungsschule besucht, gute Zeugn. u. Empfehl. vorh. Bin in all. vork. Hausarb., im Nähen, Zuschneiden sowie i. d. Kinderpflege unterrichtet. Gehalt n. Vereinbarung. (9136

Maria Otto, Ovenhausen
Kreis Höxter
Winkelstraße 4

Landtagsmehrheit gegen Sparprogramm

Zurückziehung der Vorlage

Allerlei Ueberraschungen: Wieder einmal Räumung der Tribünen wegen kommunistischer Kundgebungen – Keine Aussicht auf Annahme des Ermächtigungsgesetzes – Das Landespräsidium zieht die Vorlage zurück

Ein Trauerspiel

Der Parlamentarismus ist tot. In Lippe wurde er gestern zu Grabe getragen. Man kann nicht sagen, daß es ein Begräbnis erster Klasse war. O, nein! Noch einmal hatten die erwählten Vertreter unseres Heimatländchens eine große Chance. Sie blieb ungenutzt. Noch einmal konnten 21 Abgeordnete ihre moralische Mandatsverpflichtung gegenüber Volk und Staat einlösen. Sie haben es nicht getan. Sie haben den Staat nicht retten helfen, der in Not- und Krisenzeiten sie darum bat. Sie haben sich selbst das Grab geschaufelt, über dem ein Denkstein mit der Inschrift stehen könnte: „Hier ruht der lippische Parlamentarismus!" Soll man ihm Tränen nachweinen? Nein, wer sich selbst aufgibt, den soll man nicht betrauern. Was jetzt folgt, das hat mit Parlamentarismus ebenso wenig zu tun, wie der Fuchs mit den Trauben. Jetzt wird das, was getan werden muß von oben herab verordnet, ohne daß dieser oder jener störrische Landbote seine Zustimmung dazu gibt. Was man verhüten konnte und wollte, hat man gesetzlich sanktioniert: das Landespräsidium hat den Blankowechsel in der Hand. Es kann ihn nach seinem Ermessen einlösen. Und vielleicht schon in den nächsten Tagen und Wochen wird die Einsicht dämmern, daß es töricht war, darüber zu streiten, wer denn nun eigentlich zu den Reformen berechtigt sei. Die Not wird noch zu ganz anderen und viel, viel schwereren Maßnahmen zwingen. Dann wird man über den Streit um des Kaisers Bart nur noch ein wehleidiges Lächeln haben.

*

Hören wir, wie das Trauerspiel von gestern vormittag verlief. Die Tribünen waren überfüllt. Es stand ein ganz großer Tag in Aussicht, vielleicht sogar Sensationen. In der Wandelhalle das übliche Gemunkel. Eigentlich war ja schon alles klar. Die Eingeweihten wußten, was gespielt werden sollte. Aber man tat noch so, als ob man täte. Da, Punkt 10 Uhr das Klingelzeichen. Der Vorhang hob sich, das Trauerspiel begann. Der Präsident verlas einen Batzen Eingänge und Proteste. Dann sprach Herr Drake zu der Vorlage 59, mit Ernst und Eindringlichkeit, ohne Pathos. Er zeichnete ein Bild der gegenwärtigen Lage, die nur durch energisches Zufassen und schnelles Handeln vor dem Chaos bewahrt werden könnte. Es ist klar, daß auch die Frage der Selbständigkeit Erwähnung fand, und man muß die Bereitschaft des Landespräsidiums anerkennen, daß es die jetzige Notlage nicht ausnutzen will, um die Aufgabe der Selbständigkeit zu propagieren. Dafür aber sei die Mitarbeit aller verantwortungsbewußten Kreise erforderlich. Für die sozialdemokratische Fraktion sicherte dann der Abgeordnete Linne dem Landespräsidium die Mitarbeit zu. Der Kommunist Scholz hatte scheinbar seinen schlechten Tag und prophezeite nicht einmal die Weltrevolution, die sonst nie in seiner Schlagwortsammlung fehlt. Trotzdem spendeten ihm einige Tribünenbesucher lauten Beifall. Der Präsident griff ein, und als sich die Kundgebungen wiederholten, ließ er räumen. In der Pause ein heiteres Intermezzo zwischen Kuhlemeier und Scholz. Der Demokrat warf sich dem Kommunisten an die Brust mit den Worten: „Wir sind uns einig, ich lehne die Vorlage ab". Herr Scholz: Sie sind heute überhaupt so unternehmungslustig! Kuhlemeier: Jawohl, ich erkläre dem Landespräsidium den Krieg! Scholz mit triumphierendem Lachen: Hoffentlich gehen Sie noch einen Schritt weiter und kommen zu uns. Wir nehmen auch Schulmeister! Herr Kuhlemeier lehnte nicht ab und sagte nicht zu. Er wird den Fall noch überlegen.

Den zweiten Akt eröffnete der Deutschnationale Eduard Meyer, der nach einem verbitterten Resumé über die Politik der letzten Jahre mit dem Satz schloß: „Bitte schön, Sie haben Ihre 11 Stimmen. Lassen Sie uns ungeschoren!" Deutlicher ging es nicht! Auch Herr Helms winkte ab, allerdings mit geschwächtem Tenor. Die Vorlage bezeichnete er als Blumenbukett ohne wohlriechende Düfte. Er kritisierte sehr scharf die Haltung der Beamtenschaft. Wenn diese Kreise jetzt den Anschluß propagierten, so geschehe das nur aus materiellen Interessen. Das werde er jetzt überall im Lande bekannt geben. Herr Staercke eröffnete seine Rede mit der bitteren Bemerkung, daß die liberale und volksnationale Geschichtsschreibung dem Parlamentarismus dermaleinst kein rühmendes Zeugnis ausstellen werde. Für uns gebe es heute keine andere Aufgabe, als den Staat vor dem Chaos zu retten. Dazu müsse sich eine qualifizierte Mehrheit bereitfinden. Wenn das aber nicht geschehe, dann müsse das Landespräsidium den Weg der Pflicht gehen. Herr Fassemeier, der sich zunächst sehr heftig gegen den deutschnationalen Vorwurf wandte, daß er als Stütze der Regierung Schuld an all dem Elend sei, bezeichnete als notwendige Voraussetzung zum Besseren: Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit. Schließlich erklärte Herr Kuhlemeier dem Landespräsidium dann tatsächlich den offenen Krieg und lehnte die Vorlage ab, weil sie auf dem Buckel der Beamten ausgetragen werden solle. So war die Lage geklärt. Herr Drake hatte vergeblich appelliert. Er zog die beantragte Sparermächtigung zurück und kann jetzt den Weg gehen, der ihm durch die Notverordnung des Reichspräsidenten ermöglicht wurde. Das Land aber wird ihm zu Dank verpflichtet sein, wenn er mit Energie und weisem Verstand das tut, was die Not der Zeit gebietet.

—y.

Sitzungsbericht

Präsident Mellies eröffnete die Sitzung um 10 Uhr und gab zunächst eine Reihe von

Eingängen

bekannt, an erster Stelle die Vorlage 59. Hierzu sind zahlreiche Eingaben an den Landtag gelangt, so vom Stadtrat Blomberg, der sich gegen die geplante Einteilung des Landes in zwei Kreise wendet, die in der Presse bereits veröffentlichte Entschließung einer Versammlung in Horn, eine Zuschrift des Landrats in Brake, die ebenfalls bereits mitgeteilte Entschließung des Lippischen Beamtenbundes, eine Denkschrift des Vereins der staatlichen Verwaltungsamtmänner, ein Schreiben des Reichsverbandes der Kriegsbeschädigten, der bekannte „Offene Brief" der Kommunistischen Partei sowie eine Eingabe der Nationalsozialistischen Partei, in der Landespräsidium und Landtag für die gegenwärtige Lage verantwortlich gemacht werden und die Forderung erhoben wird, daß beide abtreten müßten. Eingegangen sind ferner die Vorlage 58 (Abänderungsgesetz zu dem Ausführungsgesetz zur Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht), und mehrere Schreiben des Landespräsidiums. U. a. ersucht das Landespräsidium den Landtag um die nachträgliche Genehmigung der Bürgschaftsübernahme bei der Akzept- und Garantiebank in Höhe von 1 Million Mark. In einem weiteren Schreiben teilt das Landespräsidium mit, daß es sich nochmals mit der Frage der rechtlichen Zulässigkeit der Verlegung der Schulratsstelle von Lemgo nach Detmold beschäftigt habe und zu dem Ergebnis gekommen sei, daß die Verlegung im Einklang mit dem Schulgesetz stehe. Ein weiteres Schreiben besagt, daß das Landespräsidium sich mit der Frage befaßt habe, ob bei dem Abbruch alter Häuser an die Besitzer ein Zuschuß gewährt werden könne. Die Landesbrandversicherungsanstalt habe die Frage verneint und das Landespräsidium schließe sich dieser Stellungnahme an. Nach Bekanntgabe weiterer Eingänge wird in die Tagesordnung eingetreten.

Erste Lesung der Vorlage 59

Die zu dieser Vorlage an den Landtag gelangten Eingaben stehen mit zur Beratung.

Präsident Mellies bemerkt vor Beginn der ersten Lesung, daß diese Vorlage nach seiner Ansicht mit ⅔-Mehrheit verabschiedet werden müsse, wenn sie rechtsgültig sein solle.

Mitglied des L.-Pr. Drake

der hierauf zur Begründung der Vorlage das Wort nimmt, entgegnet hierzu, daß eine zwingende Notwendigkeit, die Vorlage mit ⅔-Mehrheit zu verabschieden, nicht bestehe. Die Auffassung des Präsidenten scheine ein Irrtum zu sein. Das könne allenfalls für den einen oder anderen Teil gelten, aber nicht allgemein. Natürlich lege das Landespräsidium aber Wert darauf, daß die Vorlage mit einer überwiegenden Mehrheit des Landtages, wenn nicht einstimmig, verabschiedet werde.

Herr Drake führte sodann weiter aus: Wenn ich nunmehr die Ehre habe, die Vorlage vor dem Lippischen Landtag und vor der Oeffentlichkeit zu begründen, dann will ich gern zugeben, daß es sich um eine wichtige und bedeutungsvolle Vorlage handelt, wie sie seit langen Jahren im Lippischen Landtag, ja seit Jahrzehnten, nicht behandelt worden ist. Ich habe heute morgen gehört, daß es vielleicht nicht gelingen wird, die gemeinsame Basis herbeizuführen. Das würden wir außerordentlich bedauern und dann würde die Taxe nicht eintreffen, von der wir ausgegangen sind.

Auf die Ursachen der gegenwärtigen Krise brauche ich nicht weiter einzugehen, ich darf sie als bekannt voraussetzen.

Die Entwicklung der Steuereingänge

ergibt sich aus folgenden Zahlen: Bei den Reichssteuern hat sich in den ersten vier Monaten des Rechnungsjahres ein Mindesertrag von ungefähr 200 000 RM. ergeben. Auf das Gesamtjahr gesehen müssen wir mit einem Fehlbetrag von 600 000 RM. rechnen. Bei den Landessteuern ergibt sich auf das ganze Jahr ein Fehlbetrag von 100 000 RM. und bei den Betriebseinnahmen ebenfalls von 100 000 RM., so daß wir also mit einem Gesamtfehlbetrag von 800 000 RM., vielleicht auch darüber hinaus bis zu 1 Million RM. rechnen müssen. Diesen Betrag würde es zu decken gelten. Ich darf als bekannt voraussetzen, daß die erste Gehaltskürzung nach der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 bereits in die Etatansätze verrechnet worden ist, dagegen die zweite Gehaltskürzung vom Juni d. J. nicht eingerechnet worden ist. **Die Ersparnis beträgt im Jahresdurchschnitt 370 000 RM., wovon 70 000 RM. auf die Gemeinden entfallen. Es bleibt also eine Kürzung um 300 000 RM. zugunsten des Landes bestehen.** Diese Summe würde von dem Fehlbetrag von 1 Million abzusetzen sein und es würden sich dann 700 000 RM. voraussichtlicher weiterer Fehlbetrag für den Rest des Jahres ergeben. Diesem Fehlbetrag stehen wir gegenüber und es wird unsere Aufgabe sein, zu prüfen, was tatsächlich geschehen kann. Die Frage, ob irgendwelche neuen Steuern eingeführt werden können, ist von uns geprüft worden, und wir sind dahin abgekommen, daß der Bevölkerung unter den gegenwärtigen Umständen neue Steuervorlagen nicht zugemutet werden können. Wir haben die Tatsache zu verzeichnen, daß die alten Steuern in höchst unzulänglichem Maße eingehen und daher ist es wohl nicht zu verantworten, jetzt neue Steuervorlagen dem Landtag zu unterbreiten. Ich muß allerdings hierbei den Vorbehalt machen, wenn eine zwingende Notwendigkeit zur Bekämpfung der besonderen Notstände des Winters eintreten sollte, daß dann geprüft werden müsse, ob eine Auflage gemacht werden muß, die dazu dienen soll, diese Nöte in besonderer Form zu überwinden.

Auf dem Gebiete der Gebühren wird es ebenfalls kaum möglich sein, eine Auflage zu beschließen, denn die Gebühren sind etwas überspannt. Der dritte Punkt ist die Frage, ob man nicht in einer Notzeit dazu Zuflucht nehmen kann, auf dem Anleihewege sich die Mittel zu beschaffen. Wir haben uns damit nicht befreunden können, da Anleihen zu erträglichen Bedingungen nicht zu erlangen sind. Bei dieser Lage muß also versucht werden, auf andere Weise auszukommen.

Wenn das Landespräsidium in der Vorlage den Vorschlag macht, eine besondere Kürzung der Gehälter vorzunehmen, dann ist sich das Präsidium vollkommen klar darüber, daß dies eine Zumutung ist, die unter normalen Verhältnissen nicht gestellt werden sollte. Wir sind aber der Ansicht, daß es sich nicht um eine allgemeine Maßnahme handelt, die auf die Dauer wirken soll, sondern nur für den Rest des Etatsjahres. An dem Grundsatz, daß die Besoldung der Beamten in Lippe mit der im Reich gleich sein soll, halten wir fest und haben das auch in der Begründung zum Ausdruck gebracht. Für eine Notzeit muß sich aber die Beamtenschaft erinnern, daß sie eingespannt ist in die allgemeine Notfront und daher besondere Opfer zu bringen hat, soweit es möglich ist.

Ich möchte gleich hierbei auf die Frage zurückkommen, ob es nicht zweckmäßiger ist, mit der

Selbständigkeit des Landes

Schluß zu machen. Es ist uns angesonnen worden, daß in diesem Augenblick das Landespräsidium vor die Oeffentlichkeit treten und erklären sollte, mit dem lippischen Kleinstaat ist nichts mehr anzufangen und es ist daher ratsam, ein Abkommen mit Preußen zu treffen. Das Landespräsidium hat zu dieser Frage im Laufe der letzten Jahre stets einmütig Stellung genommen. **Nach der Entwicklung der Dinge ist nach unserer Ueberzeugung auf die Dauer die Selbständigkeit Lippes nicht aufrecht zu erhalten, und zwar weniger, weil eine absolute Notwendigkeit dazu vorliegt, als aus dem anderen Grunde, weil die allgemeinen Tendenzen im Reich ja ziemlich klar darauf hinauslaufen und weil wir aus zwingenden Notwendigkeiten in eine Kette von Abhängigkeiten hineingekommen sind.** Wir haben bereits ein halbes Dutzend Verträge mit Preußen abgeschlossen und sind fortgesetzt in die Notwendigkeit gekommen, auf diesem oder jenem Gebiete neue Verträge abzuschließen, um unsere Verwaltung rationeller zu gestalten. Daraus resultiert die Schlußfolgerung, die ich eben ausgesprochen habe. **Im gegenwärtigen Augenblick ist das Landespräsidium aber nicht bereit, den Gedanken der Aufgabe der staatlichen Selbständigkeit zu propagieren, sondern es ist im Gegenteil nach unserer Meinung Aufgabe der Reichsregierung, dafür zu sorgen, daß eine klar erkennbare Fahne vom Reiche aufgesteckt wird und daß vom Reiche zu erkennen gegeben wird, was aus der Reichsreform werden soll.** Ich habe deswegen bei dem Herrn Reichsinnenminister angefragt, welche Absichten die Reichsregierung auf diesem Gebiete hat. Er hat zu erkennen gegeben, daß eine Vorlage darüber beim Reichsinnenministerium vorhanden sei, daß aber darüber, ob die Vorlage vom Reichskabinett verabschiedet würde, große Zweifel beständen. Ich glaube, damit die gegenwärtige Situation zur Genüge gekennzeichnet zu haben, insbesondere die zwingenden Notwendigkeiten dargelegt zu haben, die nach Lage des Landes dahin drängen, eine besondere Aktion auf den Gebieten zu machen, die angedeutet worden sind. Von einer Diktaturvorlage kann nicht geredet werden, sondern wir haben den Landtag gebeten, sich damit einverstanden zu erklären, das Landespräsidium zu ermächtigen, die vorgeschlagenen Maßnahmen durchzuführen. Solange der Landtag seine Entscheidung nicht gefällt hat, kann von einer Diktaturvorlage nicht gesprochen werden. **Das Präsidium müßte sich allerdings vorbehalten, gewisse Folgerungen zu ziehen, wenn der Landtag nicht geneigt sein sollte, auf dieser Basis mit dem Landespräsidium zusammenzuarbeiten. Wir legen Wert darauf, jede Möglichkeit auszunutzen, um im Einvernehmen mit dem Landtag eine derartige Aktion durchzuführen.** Wir unterbreiten dem Landtage den Wunsch, sich damit einverstanden zu erklären, daß auf dem in der Vorlage bereiteten Boden, den wir unter gewissen Abänderungen vereinbaren können, die Sparaktion durchgeführt wird, die wir als zwingende Notwendigkeit erkannt haben.

Herr Drake ging sodann dazu über, die einzelnen Vorschläge darzulegen und bemerkte hierbei, daß das Präsidium einen Teil der beabsichtigten Maßnahmen schon früher angebahnt und empfohlen habe. Bezüglich der Rechnungsprüfung seien bereits Verhandlungen mit der preußischen Oberrechnungskammer aufgenommen worden. Eine besondere Kommission aus Preußen werde in den nächsten Tagen nach Detmold kommen und die Einzelheiten mit dem Landespräsidium durchsprechen. Voraussetzung sei, daß keine zusätzliche Belastung für Lippe entstehe. Wenn dies zu befürchten sei, würde es das Landespräsidium vorziehen, eine selbständige lippische Stelle zu bestimmen. Bezüglich der Reform auf dem Gebiete des Schulwesens erwähnte Herr Drake, daß die Behauptung, es sei hierbei auch an eine Aufhebung des humanistischen Gymnasiums Detmold gedacht, den Tatsachen vorauseile. Das Landespräsidium habe sich mit dieser Frage überhaupt noch nicht beschäftigt. Eine Deputation der Freunde des humanistischen Gymnasiums sei gestern beim Landespräsidium gewesen und habe eine Denkschrift in Aussicht gestellt, wie in anderer Form als durch die Aufhebung der beabsichtigte Zweck einer besseren Gestaltung der Dinge erreicht werden könnte.

Zum Schluß sprach Herr Drake nochmals die Bitte aus, die Situation zu würdigen und dem Landespräsidium die erbetene Hilfe nicht zu versagen.

Abg. Linne

erklärte als Redner der sozialdemokratischen Fraktion, alle Bevölkerungskreise seien sich darüber klar, daß durchgreifende Sparmaßnahmen durchgeführt werden müssen, aber über das Wie gingen die Meinungen auseinander. Die sozialdemokratische Fraktion begrüße es, daß das Landespräsidium, obwohl es die Vollmacht habe, von sich aus die Dinge zu regeln, immerhin dem Landtage noch einmal die Möglichkeit gebe, an diesem großen Werk mitzuarbeiten. Die sozialdemokratische Fraktion habe auch immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß sie gewillt sei, das Landespräsidium bei den Maßnahmen, die der Gesunderhaltung des Landes dienen, zu unterstützen. Sie habe aber leider feststellen müssen, daß ein Teil der Abgeordneten sich nicht von den sachlichen Notwendigkeiten habe leiten lassen, sondern daß ihre Haltung allein diktiert würde von Agitation. Die Sozialdemokratie sei auch der Meinung, daß auf die Dauer die Selbständigkeit des Landes nicht aufrecht erhalten werden könne, es erübrige sich aber, im Augenblick dazu weitere Ausführungen zu machen, denn bei der Einstellung eines großen Teiles der lippischen Bevölkerung sei mit einem Erfolg dieser Maßnahmen noch nicht zu rechnen. Die Vorlage bringe ohne Zweifel schwerwiegende Eingriffe. Manche Vorschläge darin könnten nicht unmittelbar die Zustimmung seiner Fraktion finden. Sie sei aber der Meinung, daß es nicht darauf ankommen könne, das eine abzulehnen und das andere anzunehmen, je nach Einstellung zu der einzelnen Frage, sondern daß es nunmehr darauf ankomme, das gesamte Werk im Interesse des großen Ganzen durchzuführen. Die sozialdemokratische Fraktion stelle daher ihre Bedenken gegen einzelne Punkte zurück und hoffe, daß auch die übrigen Fraktionen dieselbe Einstellung einnehmen würden. Seine Partei erwarte insbesondere, daß alles geschehe, den Verpflichtungen auf sozialem Gebiete nachzukommen, besonders in dem schweren Winter, der uns bevorstehe.

Abg. Scholz

führte sodann aus, Herr Drake habe mit aller Deutlichkeit zu erkennen gegeben, daß er notfalls auch ohne Landtag das durchführen werde, was er für richtig halte. Das sei nichts anderes als die Ankündigung einer Diktatur. Er habe auch gar nichts anderes erwartet nach dem Verhalten der Reichsregierung. Wenn eine Notverordnung die andere jage, so könne das Landespräsidium natürlich nicht abseits stehen. Er wende sich ganz entschieden dagegen, daß ohne Rücksicht auf die Meinung der Bevölkerung Dorfgemeinden mit den Städten vereinigt würden. Wo bleibe da die vielgerühmte Demokratie und der Parlamentarismus? Eine Zusammenlegung der Bezirksfürsorgeverbände werde ohne Zweifel zu einer Kürzung der Fürsorgeleistungen führen. Der Redner wendet sich sodann gegen verschiedene andere Vorschläge des Landespräsidiums und betont, daß neben dem Verfall in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht nun auch noch ein Verfall in kultureller Hinsicht eintreten werde. An den höheren Schulen werde man allerdings nichts ändern, sondern der Abbau werde sich auf die Volksschulen erstrecken. Angenehm berührt habe es ihn allerdings, daß bei der beabsichtigten Gehaltskürzung eine Freigrenze von 2000 Mark vorgesehen sei. Er sei aber nicht in der Lage, dem Landespräsidium die erbetene Blanko-Vollmacht zu erteilen. Das Landespräsidium habe es sich ziemlich leicht gemacht, über die Vorschläge der Kommunisten in ihrem offenen Brief hinwegzugehen. Diese Forderungen seien noch sehr bescheiden und bei gutem Willen auch durchführbar.

Bei weiteren Ausführungen des kommunistischen Redners werden im Zuhörerraum Beifallsrufe laut, so daß sich der Präsident veranlaßt sieht, darauf hinzuweisen, daß die Mitwirkung des Publikums nicht gestattet ist. Als sich die Zwischenrufe aus dem Zuhörerraum wiederholen, kündigt der Präsident an, daß er genötigt sein würde, bei nochmaligen Kundgebungen die Tribünen räumen zu lassen.

Abg. Scholz bemängelt sodann, daß das Landespräsidium auf die Anregung, Aufträge aus Rußland hereinzuholen, die Antwort erteilt habe, daß die kommunistische Partei bessere Verbindungen dorthin hätte. Dies sei eine sehr billige Antwort gewesen. Der Redner gab zum Schluß seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß infolge der Unfähigkeit der heute noch herrschenden Klassen die Zeit kommen werde, wo es gelte, sich zu entscheiden, ob man auf der „roten" oder auf der „weißen" Seite stehen werde.

Räumung der Tribünen

Bei diesen Worten wurde wiederum im Zuhörerraum Beifall laut, worauf der Präsident die Sitzung unterbrach und die Räumung der Tribünen anordnete. Diese Maßnahme wurde von den kommunistischen Zuhörern mit Pfui-Rufen begleitet.

Nach kurzer Pause wurde die Sitzung fortgesetzt. Die Zuhörertribünen waren inzwischen vom Publikum geräumt worden.

Als nächster Redner nahm

Abg. Meyer

für die Deutschnationale Partei das Wort. Er erklärte, seine Partei sei nicht bereit, Herrn Drake eine Ermächtigung zu geben. Die Lage würde anders sein, wenn das Landespräsidium ausgearbeitete Gesetzesvorlagen dem Landtag vorlegen würde. Dann könnte man über diese oder jene Maßnahme beraten. Das sei aber nicht geschehen, obwohl Herr Drake in jeder Etatrede hervorgehoben habe, daß die Zustände nicht so weitergehen könnten. Im Frühjahr habe sich das Landespräsidium unter dem Druck des Landtages bereit erklärt, eine Besoldungsreform vorzulegen, die allerdings ziemlich dürftig ausgefallen sei. Es sei Zeit genug gewesen, die notwendigen Maßnahmen schon früher zu ergreifen und nicht erst damit zu warten, bis das Landespräsidium durch Notverordnungen dazu ermächtigt sei. Die Vorlage lasse nicht erkennen, was im einzelnen geplant sei. Er sei nicht imstande, eine Ermächtigung zu erteilen, die gar nicht kontrolliert werden könne. In der Vorlage sei eine ganze Reihe von Bestimmungen enthalten, die eine Bindung nach dieser oder jener Richtung zulassen. Herr Drake habe nichts darüber gesagt, was gemacht werden solle. Die Differenz zwischen Herrn Mellies und Herrn Drake bezüglich des Charakters der Vorlage sei sehr interessant gewesen. Nach seiner Meinung müsse ein Gesetz, das in einem Teile einen verfassungsändernden Charakter enthalte, mit qualifizierter Mehrheit angenommen werden. Die Frage des verfassungsändernden Charakters der Vorlage hätte vorher erledigt werden müssen. Das Landespräsidium habe erklärt, daß Steuererhöhungen nicht in Frage kommen könnten. Diese Behauptung sei in gewissem Sinne abwegig, denn durch die Art und Weise, wie man sich bei der Ausschüttung der Mittel an die Gemeinden verhalte, zwinge man die Gemeinden, neue Steuern zu erheben. Es sei also leicht und billig zu sagen, man könne und wolle keine Steuererhöhungen vornehmen, während man andererseits das Odium der Steuererhöhungen auf andere Kreise abwälze. Die Maßnahmen, die die Gemeinden ergreifen müßten, würden indirekt vom Lande provoziert. Ein wirklich zuverlässiges Bild der gegenwärtigen Finanzlage habe Herr Drake nicht gegeben. Man sei also auf Schätzungen angewiesen. Das Land gebe heute etwa 306 000 Mark mehr an Zinsen aus als es einnehme. Nach dem Etat von 1931 habe man eine Schuldenlast von 3,6 Millionen. Diese Schuldenlast sei dadurch entstanden, daß das Land sich Ausgaben geleistet habe, die weit über seine Verhältnisse hinausgingen. Die Zahl der Beamten sei in den letzten Jahren nicht etwa vermindert, sondern im Gegenteil noch erhöht worden. Wenn man 1928 schon damit angefangen hätte, eine Anstellungssperre vorzunehmen und die Staatsverwaltung sparsamer zu gestalten und nicht immer den Wünschen des Beamtenbundes nachgegeben hätte, dann würde man auf diese Weise eine ganz erhebliche Summe eingespart haben. Dadurch hätte sich eine Entlastung von 140 000 Mark erzielen lassen. Es sei auch nicht richtig, wenn immer behauptet werde, Lippe habe sich nicht übernommen. Er behaupte, daß die Steigerung des Personalbestandes mindestens in derselben Höhe, wenn nicht höher erfolgt sei als in anderen Ländern. Er wolle auch darauf aufmerksam machen, daß man sich im Landespräsidium gegenüber der einfachsten Frage zurückhaltend verhalten habe, das sei die Frage des freien Nachmittags. Es sei nicht richtig, wenn gesagt werde, daß die Beamten auch am Mittwoch nachmittag ihren Dienst tun müßten. Es sei gar nicht einzusehen, warum die lippischen Beamten in der jetzigen Zeit diesen besonderen Vorteil noch für sich haben sollten, wenn man ohne weiteres feststellen könne, daß hierdurch eine gewisse Ersparnis erzielt würde. Diese Angelegenheit habe schon so viel Staub aufgewirbelt, daß man sie schon längst auf dem Verordnungswege hätte lösen müssen. Statt dessen lasse man es hier alles beim alten und lasse dem Beamtenbund die Möglichkeit, zu behaupten, die eigentlich Leidtragenden sei die Beamten. Wenn die Beamtenschaft sich 1928 auf das richtige Maß eingestellt hätte, dann würde die Situation heute anders sein.

Der Redner betont zum Schluß noch einmal, das Landespräsidium müsse ausgearbeitete Vorlagen über die einzelnen Maßnahmen unterbreiten; wenn es das aber nicht wolle, so habe es ja die erforderlichen elf Stimmen, um seine Wünsche durchzubringen.

Abg. Helms

äußerte die Ansicht, die gegenwärtige Lage sei darauf zurückzuführen, daß die Leistungsfähigkeit bestimmt in den letzten Jahren von einem großen Teil der verantwortlichen Persönlichkeiten überschätzt worden sei. Ein gewisser Höhepunkt dabei sei die Besoldungsordnung von 1928 gewesen. Er wolle ohne weiteres zugeben, daß es richtig und notwendig gewesen sei, die Besoldung aus der Vorkriegszeit zu revidieren, in der Praxis habe man aber aus den Besoldungsgesetzen des Reiches noch die allerbesten Rosinen herausgeholt. Daß man bei der Beurteilung der Leistungsfähigkeit zu weit gegangen sei, werde auch in den vernünftig urteilenden Kreisen der Beamtenschaft zugegeben. Der vom Landespräsidium vertretene Standpunkt, daß die Not der Zeit entschlossenes Zufassen und Handeln erfordert, sei von seiner Partei immer vertreten worden. Seine Parteifreunde seien auch heute die allerletzten, die dem Landespräsidium in den Arm fallen wollten, wenn es das tue, was angesichts der Notlage notwendig sei. Es komme aber nicht darauf an, in der Oeffentlichkeit etwas zu propagieren, was nur dem Schein des Handelns entspreche, sondern eine praktische Auswirkung müsse erfolgen. Der verfassungsändernde Charakter der Vorlage ergebe sich nach seiner Meinung schon aus der geplanten Zusammenlegung von Regierung und Landespräsidium. Eine Ermächtigung könne seine Partei dem Landespräsidium nicht geben. Wenn das Landespräsidium einzelne Vorlagen mit einem Rahmengesetz dem Landtag unterbreite, so ließe sich darüber reden. Die Vorlage bestehe aus 8 einzelnen Teilen und dementsprechend müßten dann auch 8 besondere Vorlagen vorgelegt werden.

Wenn man die Vorlage als Ganzes betrachte, so könne man sie mit einem Bukett vergleichen, in dem viele Blumen enthalten seien, die aber alle keine wohlriechende Eigenschaft hätten.

Der Redner kritisiert sodann verschiedene Vorschläge und bemerkt dabei u. a., daß bei der geplanten Uebertragung der Eichungsinspektion auf die preußischen Behörden keine Ersparnis erzielt werde. Bezüglich der Zusammenlegung von Gemeinden sei auch er der Ansicht, daß man über die Wünsche der Bevölkerung nicht hinweggehen dürfe. Hinsichtlich der Zusammenlegung der Bezirksfürsorgeverbände würde es am zweckmäßigsten sein, das ganze Land zu einem Fürsorgeverband zusammenzufassen, wobei aber die Fürsorgestellen bei den unteren Verwaltungsbehörden bestehen bleiben müßten. Bei einer Aufhebung von Amtsgerichten werde nach seiner Meinung eine Ersparnis nicht erzielt werden. Mit den in der Eingabe des Vereins der staatlichen Verwaltungsamtmänner enthaltenen Darlegungen könne man sich zum großen Teil einverstanden erklären, auf der anderen Seite müsse er aber aussprechen, daß die Entschließung des Lippischen Beamtenbundes in scharfem Gegensatz dazu stehe. Wenn der Beamtenbund die Gehaltskürzungen kritisiere und andererseits nachzuweisen suche, daß die Realsteuern in Lippe um 1½ Millionen unter der preußischen Steuerhöhe liegen, so beweise er damit, daß er die Frage des Anschlusses an Preußen unter rein materialistischen Gedanken betrachte. Wenn der Beamtenbund weiter davon spreche, daß die Beamten und Angestellten zu Staatsdienern zweiter Klasse abgestempelt würden, so erscheine es angesichts dieser Tonart doch angezeigt, daß das Landespräsidium dagegen Einspruch erhebe. Die Einstellung seiner Parteifreunde gegenüber dem Landespräsidium sei im Laufe des letzten Jahres nur noch verstärkt worden und aus diesem Grunde komme eine Zustimmung zu der Vorlage für sie nicht in Frage.

Abg. Staercke

führt sodann folgendes aus:

Ich glaube, daß eine spätere liberale Geschichtsschreibung der politischen Entwicklung, die sich in den letzten Jahren im Reich und in den deutschen Ländern und auch hier bei uns vollzogen hat, kein ehrendes Zeugnis ausstellen wird. Ich bedauere das außerordentlich. Als im Juli die Frage auftauchte, ob nicht im Hinblick auf die Notzeit die Einberufung des Landtages wünschenswert oder erforderlich sei, haben wir uns auf den Standpunkt gestellt, daß eine Einberufung des Landtages auf dem Höhepunkt der Krise nutzlos sei und daß es uns darauf ankomme, daß in sachlicher Ueberlegung und sachlicher Zusammenarbeit mit dem Landespräsidium das zur Rettung des Staates unbedingt Erforderliche geschehe. Für uns gibt es im gegenwärtigen Augenblick keine andere Parole als den Staat und die Wirtschaft vor dem Zusammenbruch zu retten. Keine andere Aufgabe kennen wir, keiner anderen Aufgabe dienen wir. Nicht aus egoistischem Parteiinteresse heraus; wir lehnen es ab, die Rettung des Staates zu verbinden mit irgendwelchen Parteibetrachtungen, sondern nur darauf kommt es an, dem Staat zu geben, was er zur Aufrechterhaltung seiner Existenz nötig hat. Von diesem Standpunkt aus haben wir dem Landespräsidium mitgeteilt und ihm den Wunsch ausgesprochen, daß möglichst schnell das Erforderliche veranlaßt werden möchte. Die Dinge haben sich so zugespitzt, daß es unbedingte Notwendigkeit ist, zu handeln. Dies könnte auf dem bequemeren Wege, der durch die letzte Reichsnotverordnung gewiesen ist, geschehen und uns allen, die wir ein Mandat zu vertreten haben, würde es wesentlich besser ergehen, wenn das Landespräsidium uns die Verantwortung abnimmt für Maßnahmen, die unter allen Umständen unpopulär sein müssen. Ich lehne es aber ab, aus der Sorge für Partei oder Mandat mich unter die Krücken des Präsidiums zu stellen. Wir sind bereit, die sachliche Verantwortung zu übernehmen für Maßnahmen, die sich nicht vermeiden lassen. Die Entwicklung der „Notverordnungen" im Reich ist jedenfalls keine erfreuliche. Jeder, der auch nur ein Fünkchen Liberalismus im Leibe hat, muß sie auf das tiefste bedauern. Wir überlassen nicht ohne weiteres der Diktatur der Landesregierung die Verantwortung dafür, was zu tun ist, sondern wir sind bereit, im Rahmen unserer Grundsätze und sachlicher Kritik zu prüfen, was von den Vorschlägen, die uns überreicht worden sind, wert ist, in die Praxis überführt zu werden. Wir lassen nicht den geringsten Zweifel darüber, daß bei einer ganzen Zahl von Vorschlägen unsere Ansichten von denen des Landespräsidiums abweichen, und daß bei manchen Formulierungen nicht klar ersichtlich ist, was gemeint ist oder was dabei herauskommen soll. Es würde aber Aufgabe des Hauptausschusses sein, sich darüber Klarheit zu verschaffen und die Vorlage besser und finanziell ergiebiger zu gestalten. Ich lasse aber auch keinen Zweifel darüber, daß unsere Fraktion, so sehr sie bereit ist, sachliche Mitarbeit zu leisten, daran festhalten muß, daß eine möglichst große Mehrheit sich für die Staatsnotwendigkeiten bereitfindet. Wenn diese Mehrheit nicht vorhanden ist, erwarten wir, daß das Landespräsidium den Weg der Pflicht geht. Im übrigen glaube ich, daß sich das Präsidium in diesem Falle in höherem Maße als das bisher zutage getreten ist, auf die innere Zustimmung auch derjenigen Abgeordneten verlassen kann, die heute noch geglaubt haben, sich kritisch zu der Vorlage stellen zu müssen, und auch auf die Zustimmung derjenigen Bevölkerungskreise, die von dem Abbau hart betroffen werden, die aber einsehen, was die Not der Stunde gebietet. Ich zweifle nicht daran, daß unser kleines Staatswesen nicht zugrunde gehen wird, auch daran nicht, daß die Verhältnisse Lippe nicht zugrunde gehen lassen werden. Im übrigen müssen sich alle diejenigen, die von den Maßnahmen betroffen werden, mit der Entwicklung der Dinge abfinden. Wir sehen im Hinblick auf den Ernst der Zeit davon ab, einen Rückblick in die Vergangenheit zu tun, wie es Herr Linne seinerseits für notwendig gehalten hat. Wenn wir in den letzten Jahren Kritik geübt haben, dann gewiß nicht aus agitatorischen Bedürfnissen heraus, sondern weil wir die Entwicklung, die nun eingetreten ist, haben kommen sehen, weil wir die verantwortlichen Stellen im Landtag auf das, was kommen mußte, aufmerksam machen wollten. Im übrigen gehen wir nicht so weit, daß wir die Zuspitzung der Verhältnisse ausnahmslos zurückführen die im Lande begangenen Fehler. Wir sind uns darüber im klaren, daß die gesamte deutsche Not, daß Krieg und Kriegsfolgen und viele Irrtümer im Reich und in der großen Welt zu dem Elend unseres deutschen Volkes und Vaterlandes geführt haben und daß hierunter in hohem Grade die kleinen Länder zu leiden haben. Wenn wir also überall die stärkste Not sehen, welche Aufgabe ergibt sich dann für einen Landtag, der die Landesbevölkerung vertreten soll? Es ergibt sich für ihn die unbedingte Notwendigkeit, einzugreifen und in der Gefahrenstunde einmal das Parteipolitische beiseite zu stellen. Wir haben diese Absicht und wir glauben in engster Zusammenarbeit mit allen, die guten Willens sind, die Landesinteressen fördern zu können. Wenn eine parlamentarische Erledigung nicht möglich ist, möge das Präsidium den Weg der Pflicht gehen und jene Maßnahmen treffen, die notwendig sind, Staat und Gemeinden lebensfähig zu erhalten.

Abg. Fassemeier

führt die Ursache der Wirtschaftskrise und der Finanznot der Länder auf die verfehlte Aufwertungspolitik des Reiches zurück. Die Wirtschaftskrisis sei eine Vertrauenskrisis. Durch die unehrliche Gesetzgebung des Reiches seien die Vermögen zerschlagen und die Ersparnisse vernichtet worden. Mit großer Entschiedenheit verwahrt sich der Redner gegen die Ausführungen des Abg. Meyer bezüglich der elften Stimme für die Regierung. Gegen die Unterstellung, daß er, Redner, als elfter die Schuld an der Entwicklung trage, müsse er sich ganz energisch wenden. Im übrigen gebe er die Hoffnung auf eine Besserung der Lage nicht auf. Was die Vorlage betreffe, so seien einige Dinge in ihr ent-

halten, die er nicht ohne weiteres mitmachen könne. Er nehme aber an, daß sich im Hauptausschuß Gelegenheit finden werde, eine befriedigende Regelung zu erzielen.

Abg. Kuhlemeier

erklärt, er könne die Vorlage in ihrer jetzigen Fassung nicht annehmen, weil danach alles auf dem Rücken der Beamtenschaft ausgetragen werden solle. Solange das Reich noch Subventionen für die Großbanken übrig habe und solange noch die Riesengehälter in den Trusts und Konzernen gezahlt würden, solange könne er nicht einsehen, daß lediglich die Beamten die Zeche bezahlen sollten. Es sei immer betont worden, daß an dem Gleichstellungsprinzip bezüglich der Besoldung in Lippe und im Reich festgehalten werde. Dem stehe aber entgegen, daß nun ein besonderer Gehaltsabzug von 6 % vorgenommen werden solle und daß weitere Zwangsmaßnahmen für die Beamten ab 1. Januar 1932 eintreten sollten. Weitere finanzielle Nachteile für das Land würden nicht ausbleiben. Keinesfalls könne er zugeben, daß die staatliche Selbständigkeit auf Kosten der Beamten aufrechterhalten werde.

Vizepräsident Meßmann

erwidert dem Vorredner, daß es sich hier um lippische Verhältnisse handle und bittet ihn, doch einen Fall namhaft zu machen, wo in Lippe so übermäßig hohe Gehälter gezahlt würden. Der Redner macht gegen die geplante Verwaltungsneuregelung gewisse Bedenken geltend. Es könnte der Fall eintreten, daß sich schon in einigen Jahren die Notwendigkeit ergeben würde, wiederum Aenderungen eintreten zu lassen. Wenn jetzt z. B. die Stadt Lage einem Kreis zugeteilt und in einigen Jahren über 10 000 Einwohner zählen würde, müßte die Stadt wieder kreisfrei werden, was eine Umkonstruktion des Verwaltungsaufbaues bedinge.

Abg. Kuhlemeier erwidert, er sei von den Verhältnissen im Reich ausgegangen und es könne nicht bestritten werden, daß seine Angaben richtig wären.

Präsident Mellies bemerkt sodann, die Frage, ob die Vorlage zur Annahme einer Zweidrittelmehrheit bedürfe, könnte zunächst unerörtert bleiben, weil nach dem Verlauf der Debatte eine solche Mehrheit wohl nicht vorhanden sei. Daher habe es kaum Zweck, die Vorlage dem Hauptausschuß zu überweisen und es würde zweckmäßig sein, daß das Landespräsidium oder der Landtag nun eine klare Stellung zu der Vorlage zu erkennen gebe.

Mitgl. d. Landespr. Drake: Der freundlichen Aufforderung des Herrn Präsidenten bedurfte es nicht erst. **Wir ziehen die Vorlage zurück. Ich danke allen verbindlichst dafür, soweit sie zum Ausdruck gebracht haben, daß sie bereit seien, an der Vorlage mitzuarbeiten. Ich unterstreiche durchaus die Bemerkung des Abg. Staercke, daß eine spätere Geschichtsschreibung nicht sehr ehrenvoll von dieser Phase berichten wird. Soweit uns eine kalte Schulter gezeigt wurde, revanchieren wir uns und bieten auch unsere kalte Schulter an. Soweit die Bereitschaft zur Mitarbeit ausgesprochen wurde, sind wir bereit, diese Mitarbeit in weiteren Beratungen in Anspruch zu nehmen.**

Der Redner ging hierauf noch auf verschiedene in der Debatte aufgetauchten Fragen ein.

Die Vorlage ist damit erledigt. Die vorliegenden Eingaben werden für erledigt erklärt.

Die Vorlage 58 wird in erster Lesung erledigt und sodann dem Hauptausschuß überwiesen.

Der Staatsvertrag mit Preußen über eine Aenderung des Gerichtsgemeinschaftsvertrages, der vor einiger Zeit dem Hauptausschuß überwiesen worden war, wird in 2. und 3. Lesung angenommen. Es handelt sich dabei darum, daß in Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit und in Grundbuchsachen, in denen in erster Instanz die Aufwertungsstellen entschieden haben, an Stelle des Oberlandesgerichts Celle das Kammergericht in Berlin trit.

Die nächste Sitzung wird auf Sonnabend, 5. Sept., vorm. 10 Uhr, anberaumt. Auf der Tagesordnung stehen kleine Vorlagen.

Schluß 1,30 Uhr.

Die Sorgen der lippischen Kaufleute

Hauptversammlung des Verbandes selbständiger Kaufleute in Lage

Lage, 5. September.

Einige Stunden nach Beendigung der mit Spannung erwarteten Landtagssitzung fanden sich die Mitglieder des Verbandes selbständiger Kaufleute in Lage zusammen, um ihrerseits zu der wirtschaftlichen Lage im allgemeinen und der des Handels im besonderen Stellung zu nehmen. Der Besuch der Versammlung war zufriedenstellend.

Kurz vor 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Freitag-Detmold, die Versammlung, die 12. seit Bestehen des Verbandes, und hieß die Mitglieder herzlich willkommen. „Freude und Zuversicht", so führte der Vorsitzende weiter aus, „sind in unseren Tagen rar geworden. Ihr verhältnismäßig zahlreiches Erscheinen gibt uns aber die Zuversicht, daß Sie gewillt sind, Schulter an Schulter mit ihren Berufskollegen die schweren Zeiten zu durchkämpfen. Zuversicht? Dürfen wir überhaupt noch hoffen? Die Krise und Wirtschaftsmisere der letzten Monate regt bestimmt nicht dazu an. Zuversicht schöpfen wir nur aus unserer eigenen Kraft. Wir dürfen den Mut nicht verlieren, wir müssen uns der Zeit so gut wie möglich anzupassen suchen und immer wieder versuchen, neue Wege zu gehen und allen Stürmen zu trotzen. Das ist wahrer Kaufmannsgeist!"

Nach der mit Beifall aufgenommenen Begrüßungsrede begann man mit der

Erledigung der Tagesordnung.

Der **Tätigkeitsbericht des Vorstandes** ergab, daß der Verband immer in Abwehrstellung zu all den gesetzlichen Maßnahmen gestanden hat, die geeignet waren, der Betätigung der Kaufmannschaft Einschränkungen aufzuerlegen. In organisatorischer Hinsicht ist zu vermerken, daß der Verband einen Mitgliederrückgang von 11 Personen zu verzeichnen hat. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 177. Die Abgänge sind ein Zeichen der Zeit: Geschäftsaufgabe! Der Vortragende streift dann die Stellungnahme des Verbandes zum Zugabewesen, für das hoffentlich im kommenden Jahr eine gesetzliche Regelung zu erwarten sei, zum Tarifwesen, das in Lippe glücklicherweise keine Gehaltskämpfe mit sich gebracht habe, gab dann einen Ueberblick auf die innere Tätigkeit des Vorstandes und schloß mit einem Appell an alle Mitglieder, auch weiterhin treu zum Berufsverbande zu stehen.

Die **Rechnungslegung für das verflossene Geschäftsjahr** ergab einen Kassenbestand von 2 986.75 Reichsmark, auf Grund dessen der Vorstand beantragte, im Geschäftsjahr 1931/32 **von einer Beitragserhöhung der Mitglieder abzusehen.** Dem Antrage auf Entlastung des Kassenführers wurde einstimmig stattgegeben, wie auch die Mitglieder gegen eine Befreiung von der Beitragszahlung nichts einzuwenden hatten. Dagegen müssen die in diesem Jahre neu beitretenden Mitglieder ein Eintrittsgeld von 6 RM. entrichten.

Die Wahl des Vorstandes

vollzog sich schnell. Der bisherige Vorstand wurde bis auf den stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Wiese-Lemgo, der aus gesundheitlichen Rücksichten eine Wiederwahl ablehnen mußte, einstimmig wiedergewählt. Für den scheidenden Herrn Wiese, dem warme Worte des Dankes für seine Tätigkeit gezollt und Wünsche zur baldigen Genesung übermittelt wurden, trat Herr Kaufmann Weweler-Schötmar in den Vorstand ein, der noch durch die Vorsitzenden der Ortsgruppen, und zwar der Herren Reuter-Detmold, Böke-Schötmar, Möller-Lemgo und Herrn Kaufmann Brand-Lemgo erweitert wurde.

Damit war die Tagesordnung bis auf kleinere Angelegenheiten aufgearbeitet. Im Mittelpunkt der Hauptversammlung stand der Vortrag des Syndikus Ober-Sundermeyer über

Die Notverordnungen und ihre Auswirkungen auf den Handel.

Der Vortragende verstand es, dem an und für sich trockenen Thema die lebendige Seite abzugewinnen und so das Interesse der Versammlung für seine etwa einstündigen Ausführungen voll in Anspruch zu nehmen. Er ging zunächst auf die „Geschichte" der Notverordnungen, deren Zahl sich alles in allem auf 54 belaufe, ein, sprach dann die lange Reihe der Verordnungen durch und erläuterte sie dann an Hand von Beispielen, so z. B. die vielen Aenderungen der Tabaksteuer, die dem Fabrikant schlechthin jegliches Disponieren auf lange Sicht genommen hätten, die noch bis vor kurzem sich täglich ändernden Vorschriften zur Divisenbeschaffung, die Zuckersteuer usw. Der Redner befaßte sich sodann ausführlich mit dem Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung vom 30. 9. vorigen Jahres, der eine Entlastung mit sich bringen sollte, überließ es aber jedem einzelnen, zu untersuchen, wie die programmatischen Vorschläge in die Tat umgesetzt sind, und welche Wirkungen sie mit sich gebracht haben. Herr Ober-Sundermeyer betrachtete alsdann noch die letzten Notverordnungen vom wirtschaftlichen Standpunkt aus, befaßte sich ausführlich mit der Diskontpolitik der Reichsbank, deren Diskonthöhe dem Handel die Konkurenz gegenüber dem Auslande außerordentlich erschwere und schloß dann mit den Worten:

„Wir dürfen den Kopf nicht hängen lassen. Das werden wir und das dürfen wir nicht. Auf der anderen Seite muß man aber vor allzu großem Optimismus warnen. Es kann von heute auf morgen nicht besser werden. In diesem Zusammenhang muß nochmals energisch Front gemacht werden gegen die oft ohne jeglichen Grund kursierenden Gerüchte von der nächsten Pleite. Wir wollen nicht annehmen, daß alle falschen Gerüchte über kommende Zahlungseinstellungen einer Boshaftigkeit entspringen. Viele Leute haben nun einmal das Bedürfnis, immer das Neueste zu wissen. Dabei neigen sie leicht zu Uebertreibungen. Aber man sollte bedenken, daß eine an und für sich völlig gesunde Firma durch diese Pleitegerüchte tatsächlich zum Erliegen gebracht werden kann. Daher muß entschieden gegen diese Art von Neuigkeitenverbreitung Front gemacht werden. Für die Kaufmannschaft aber gilt es, sich frei zu machen von jeglichem Konkurrenzneid und treu Seite an Seite zu stehen. Ist das restlos der Fall, dann werden wir auch die Kraft finden, dieser schweren Zeit Herr zu werden."

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mahnte der Vorsitzende, Herr Freitag, nochmals zur vorsichtigen Geschäftsführung, einmal hinsichtlich des Einkaufs und zum andern in bezug auf Kreditgewährung. Nach Erledigung kleinerer Angelegenheiten wurde die Hauptversammlung gegen 7 Uhr geschlossen.

Protest auch in Oerlinghausen

Gegen die Verlegung des Amtsgerichts

Gestern abend fand im Rathaussaal in Oerlinghausen eine vom Stadtrat einberufene Volksversammlung statt, die sich mit der wieder akuten Frage der Verlegung des Amtsgerichts und der Kanalisation der Bergstadt befaßte. Es wurde zum Schluß folgende von den 400 Anwesenden einstimmig genehmigte Entschließung gefaßt:

Die im Rathaussaal Oerlinghausen versammelte Einwohnerschaft der Stadt erhebt erneut Einspruch gegen den Plan, das Amtsgericht Oerlinghausen zu verlegen. Die Oerlinghauser Bevölkerung erkennt durch Notzeiten bedingte Sparmaßnahmen an, kann aber nicht verstehen, daß ihr das Amtsgericht genommen und ihr damit indirekt neue Kosten auferlegt werden sollen, die auf den Schultern des kleinen Mannes getragen werden müssen. Die Oerlinghauser Einwohnerschaft stellt sich einmütig hinter die Ausführungen des Vorsitzenden der Handelskammer, Herrn Richard Müller, der im Februar 1931 in der Protestversammlung sagte, daß derartige Sparmaßnahmen zu winzig seien, daß sie gegenüber den durch eine Verlegung des Amtsgerichts bedingten indirekten Kosten weit zurück treten. Die Oerlinghauser Bürgerschaft verweist ferner auf die Aeußerung des preußischen Justizministers Dr. Schmidt bei seiner Rede zum preußischen Justizetat, in der er ausführte, daß die durch die Aufhebung kleiner Amtsgerichte erhofften Sparmaßnahmen den Erwartungen bei weitem nicht entsprochen hätten. Das Lippische Landespräsidium wird gebeten, einer Abordnung der Oerlinghauser Einwohnerschaft zu einer mündlichen Rücksprache Gelegenheit zu geben, bevor endgültige Beschlüsse in der Angelegenheit gefaßt werden.

Lipper Land

Schwerer Einbruchsdiebstahl in Detmold

Waren im Werte von 800 RM. entwandt.

In der Nacht zum Freitag ist in den Verkaufspavillon an der Gasanstalt in Detmold eingebrochen worden. Den bis jetzt unbekannten Tätern sind 70 Pakete Tabak, 4000 Stück Zigarren, 500 Zigaretten bekannter Marken, 20 Pfund Bohnenkaffee, Käse, Speck, Margarine und Molkereibutter in die Hände gefallen. Wohin sie sich mit ihrer Beute wandten, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Gesamtschaden beträgt ungefähr 800 Reichsmark. Angaben, die zur Ermittlung der Einbrecher führen können, erbittet die Kriminalpolizei in der Alten Schule in Detmold.

50jähriges Jubiläum des Gemischten Chors „Immanuel" der Evangelischen Gemeinschaft

Am kommenden Sonntag blickt der Gemischte Chor der Gemeinde der Evang. Gemeinschaft, Detmold, auf sein 50jähriges Bestehen zurück. Bei der Gründung waren es nur 16 Sänger, die zusammentraten, um zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gemeinde zu singen. Charakteristisch für den Verein ist der zweite Paragraph seiner Satzungen. Nach ihm hat der Chor folgenden Zweck: „Daß Gott verherrlicht, seine Kinder erbaut, seine Ehre gefördert und unsterbliche Seelen, für die Christus auf Golgatha gestorben ist, gerettet werden."

Da die Pflege des geistigen Gesanges in erster Linie die Aufgabe des Vereins war, wurden neben den deutschen Chorälen vielfach auch Lieder, die aus der englischen Erweckungsbewegung stammten, gesungen. So ist das erste Lied, das eingeübt wurde: „Komm heim, komm heim, o du irrende Seel!" Später schlossen sich die Sänger dem Christl. Sängerbund an, der es sich zur besonderen Aufgabe macht, das deutsche geistliche Lied zu pflegen. Diese Vereinigung verbindet freikirchliche und kirchliche Gesangchöre zu einer evangel. Allianz mit dem Ziel, die Gemeinschaft untereinander zu befestigen und die Weiterbildung des geistlichen Choralgesanges zu fördern. 1926 betrug die Zahl der angeschlossenen Vereine 1277 mit 36 940 Mitgliedern.

Die Tätigkeit des Gemischten Chors „Immanual" kam vor allem der Gemeinde zugute. Aber oft sang er auch seine Lieder an Krankenbetten und bei festlichen Anlässen vor vielen Freunden unserer Stadt. Bis zum Jahre 1912 lag die Leitung des Gesangvereins in den Händen des jeweiligen Gemeindepredigers. Von dieser Zeit ab führte Herr Heinrich Nolting den Taktstock. In den Kriegsjahren stellte sich Herr H. Schäfer dem Chor als Dirigent zur Verfügung. Seit Kriegsende leitet Herr Gustav Nolting den Verein. Der Mitgliederbestand beträgt gegenwärtig 54 Sänger und Sängerinnen. Möge dem Chor auch weiterhin eine gesunde und fruchtbare Entwicklung und Tätigkeit beschieden sein zum Segen unserer Stadt.

P. Handt, Prediger.

Detmold

— **Verkehrsunfall.** In der Kreuzung der Marien- und Lemgoer Straße wären gestern nachmittag beinahe zwei Personenwagen zusammengestoßen. Im letzten Augenblick riß der eine Schofför das Steuer herum und fuhr durch den Chausseegraben gegen eine Mauer. Zum Glück blieb es bei Sachschaden.

— **Unverschämter Diebstahl.** Während der Mittagspause ist gestern im Büro eines Rechtsanwalts in der Hermannstraße ein Diebstahl ausgeführt worden. Der Dieb schloß mit Nachschlüsseln die Zimmer auf und entwandte 130 RM. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei in der Alten Schule.

— **Aerztlicher Sonntagsdienst:** Dr. Nacke, Bismarckstraße 19, Fernspr. 2359; Dr. Schafft, Bismarckstraße 5, Fernspr. 2257.

— **Landestheater.** Die Sommerspielzeit schließt Sonntag, 6. September, mit einer nochmaligen letzten Vorstellung des großen Volksstück-Erfolges „Der Hauptmann von Köpenick" von Carl Zuckmayer. Zum letztenmal ist also Sonntag die Gelegenheit gegeben, den Gaunerstreich des Schusters Wilhelm Voigt mitzuerleben und wieder zu lachen, wie 1906 alle Welt lachte.

— **Das Großrussische National-Orchester gastiert in Detmold.** Am Dienstag, 8. September, wird das Original Großrussische National-Orchester auf seiner diesjährigen Deutschland-Tournee im Landestheater gastieren. Wer diese weitgereisten Russen, die sich nun schon seit über 10 Jahren in ganz Europa ungezählte Freunde durch ihre eigenartige nationale Kunst erworben haben, einmal gehört hat, wird die Kunde von einem Wiedersehen mit ihnen mit großer Freude begrüßen. Ursprünglich in gleicher Schicksalsgemeinschaft hat sie die bodenverwurzelte russische Volkskunst zu einer Gemeinschaft von starker künstlerischer Potenz vereinigt. Es ist erstaunlich, wie gleichmäßig zuggeübt diese teils schwermütige, teils von übermütiger, kindlicher Freude beseelte Kunst dieser Russen die Menschen aller Länder erfaßt. Wie bei uns äußert sich überall die Zustimmung der Besucher in begeistertem Jubel, immer reißen die Darbietungen die Zuhörer zu spontanen, stürmischen Beifallsäußerungen hin. Freuen auch wir uns, wieder für einige Stunden dem Klang des Balalaika-Orchesters und ihrem Gesang lauschen zu können, uns ergötzen zu können an ihren schönen Volkstänzen und der einfachen, selbstverständlichen Art, mit der sie ihre Kunst darbieten. — Vorverkauf ab heute Sonnabend 10 Uhr Landestheater-Kasse. Kleine Sommerpreise.

— **Neue Kapelle im Kaffee Brinkmann.** Am 1. September ist wieder eine neue Kapelle in das Kaffee Brinkmann eingezogen und von allen Musikfreunden sehr beifällig aufgenommen worden. Herr Kapellmeister Pauli, der selbst ein vorzüglicher Geiger ist, hat sich mit trefflichen Künstlern umgeben, von denen einige auf verschiedenen Instrumenten Meister sind. Das fünfköpfige Ensemble ist vorzüglich eingespielt und das reichhaltige Repertoir in Opern- und Salonmusik, modernen Operettenschlagern und Tanzmusik sorgt für gute Abwechslung. Mit der Verpflichtung der Kapelle Pauli hat das Kaffee Brinkmann die Herbstsaison recht glücklich eingeleitet.

— **Eine neue Kapelle im Krummen Haus.** Der bekannte Geigenkünstler Otto Schenk spielt ab heute mit seiner Kapelle täglich nachmittags und abends im Krummen Hause. Sicher wird er seinen zahlreichen Erfolgen in Detmold einen neuen anreihen.

— **Der katholische Frauenverein** veranstaltet mit Genehmigung der Regierung am Sonntag, dem 6. September, im Stadtbezirk Detmold eine Straßensammlung (Büchsensammlung). Der Ertrag soll bedürftigen Frauen, Müttern und Kindern zugute kommen.

— **Auf dem Fundbüro** wurden gemeldet: Gefunden: Herrenhut, Fahrrad, Decke, Rock, Pelz, Kinderschuh, Trauring, Damengürtel, Kinderhut, Ausweis, Strommesser, Damenuhr. Verloren: Kettenarmband, Taschenuhr, Damenschirm, Damenarmbanduhr, Krawatte, Damenhandtasche. Zugeflogen: Kanarienvogel.

— **Die Tuberkulose-Beratungsstunde** am 9. d. M. fällt aus.

Bad Salzuflen

— **Vom Bade.** Die Reihe der besonderen Veranstaltungen der kommenden Woche wird am Sonntag eingeleitet durch einen außer den üblichen Kurkonzerten im staatlichen Hotel Fürstenhof stattfindenden Nachmittagstanztee, sowie durch eine Abend-Tanzunterhaltung im kleinen Kursaale. Das Springen des Leuchtbrunnens verleiht dem abendlichen Besuch des Kurparks erhöhte Anziehungskraft. Der Montag lockt zu einem viel Anregung und Vergnügen versprechenden, von dem beliebten Lautensänger Karl Blume veranstalteten Abend „Humor in Wort und Lied" in den Theatersaal, und der Dienstag bringt eine nochmalige Wiederholung der auch hier mit so großem Beifall aufgenommenen Operette „Viktoria und ihr Husar". Für Mittwoch sind wiederum zwei Militärkonzerte der Detmolder Reichswehrkapelle vorgesehen, neben denen abends das fantastische Farbenspiel des Leuchtbrunnens und der Tanz im kleinen Saale nicht fehlen. Am Donnerstag steht das letzte Sinfoniekonzert dieser Saison bevor, dessen Programm ausschließlich Kompositionen des in Detmold beheimateten Komponisten Professor August Wemeler, unter Mitwirkung der Detmolder Sopranistin, Frau Elisabeth Sundermann, bringen und allseitigem Interesse des musikliebenden Publikums begegnen wird. Zum Abschluß der Woche bietet endlich der Sonnabend als Gastspiel von Berliner Bühnenkünstlern im Kurtheater „Eine Lustspiel-Revue", deren Besuch allen Theaterfreunden angelegentlichst empfohlen werden kann.

— **Im Kurtheater** hatte am Donnerstag abend eine in jeder Beziehung erfreuliche Aufführung des immer noch zugkräftigen Lustspiels von Blumental und Kadelburg „Im weißen Rößl" einen durchschlagenden Lacherfolg. Odete Orczy machte sich in der dankbaren Rolle der Rößlwirtin ganz ausgezeichnet, und Bertsché markierte den verliebten Zahlkellner Leopold mit vielem Geschick. Vor allem wußte Felix Kroll als Fabrikant Gieseke die Lacher auf seine Seite zu bringen, weil er eine wirklich drollige und gut gezeichnete Berliner Type auf die Bühne stellte, bei der jedes Wort und jede Bewegung ulkig wirkte. Auch Hugo Klafft und Gerta Behrendt waren zu loben, während Otto Roland für den schneidigen Rechtsanwalt Dr. Siedler und Gertrud Hoffmann für das lebenslustige Töchterlein Vater Gieseles nicht durchweg die nötigen frischen Farben fanden. Alle anderen gaben sich in kleineren Rollen große Mühe und halfen dem Abend zu besagtem freundlichen Erfolg. Das zahlreich erschienene Publikum zollte der Aufführung reichen und lustigen Beifall.

— **Kurtheater.** Heute Sonnabend, 20 Uhr, geht zum unbedingt letzten Mal „Der Hauptmann von Köpenick", das wundervolle, stets mit großartigem, herzlichstem Beifall ausgezeichnete Volksstück von Carl Zuckmaher in Szene. Kleine Schauspielpreise von 80 Pf. bis 2.30 Mk.

Schötmar

— **Verkehrsunfälle!** Am Mittwoch kam eine Radfahrerin, die auf der Langen Straße einem Fußgänger ausweichen wollte, so heftig zu Fall, daß sie sich eine ernsthafte Kopfverletzung zuzog. Eine zufällig des Wegs kommende Schwester leistete der Verletzten, die nach dem Unfall ohnmächtig wurde, die erste Hilfe. — Am Nachmittag fuhren in der Nähe der Wevelsburg ein Personenkraftwagen und ein Fuhrwerk aufeinander. Der entstandene Sachschaden war für beide Teile glücklicherweise gering. — Gegen 20 Uhr rannte an der Kreuzung Breder- und Lange Straße ein Motorradfahrer gegen den Lieferwagen der Firma Br. Das Motorrad wurde stark beschädigt. Hier soll der Führer des Lieferwagens die Schuld haben, der das Vorfahrtsrecht des Motorrades nicht beachtet haben soll. [27

Oerlinghausen

— **Die Lage auf dem hiesigen Arbeitsmarkt** hat sich nach dem letzten Bericht der Arbeitsamtnebenstelle Oerlinghausen gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich gebessert. Ende August wurden 433 männliche und 94 weibliche Erwerbslose verzeichnet. Ende Juli waren es 415 männliche und 103 weibliche Arbeitslose. Die sich in etwa ausgleichenden Zu- und Abgänge setzen sich aus allen Branchen (Metall-, Bau- und keramische Industrie) zusammen. [50

— **Verein für Natur- und Heimatkunde.** Auf dem nächsten Vereinsabend, 7. September, hält Herr Studiosus Kreckler einen Lichtbildervortrag über „Geologie unserer Heimat". Zu dem interessanten Vortrag ist jedermann freundlichst eingeladen.

— **Zielbewußte Arbeit auf dem Segelfluggelände.** Daß der Segelfluggedanke in immer weitere Kreise dringt, das beweist der jeden Sonntag auf dem Segelfluggelände herrschende Massenbesuch, und das zeigte u. a. auch der am Sonnabend abgestattete Besuch des Automobilklubs für Westfalen, der seine Mitglieder zu einer Zielfahrt nach dem Segelflugplatz eingeladen hatte. Nachdem man eine Besichtigung des Geländes vorgenommen hatte, wurde ein Vortrag über die Organisation des Segelflugwesens gehalten, dem sich einige Starts von Segelflugzeugen anschlossen, um die praktische Handhabung des Segelflugzeuges zu veranschaulichen. Wie bekannt wird, haben auch andere Organisationen ihre Besuche in Aussicht gestellt. — Seit Montagabend herrscht auf dem Segelflugplatz wieder reges Leben. Die Segelflugschüler der Münsterschen Segelfluggruppe unter Führung der hier bereits bekannt gewordenen Segelflieger Merschat und Dr. Brand-Münster sind am Montag und Dienstag hier eingetroffen. Die Münstersche Gruppe bringt u. a. ihr kürzlich erworbenes hochwertiges Segelflugzeug vom Typ Kassel 25 mit, das die neuste Konstruktion unter dem Hochleistungs-Segelflug darstellt. Es wird weiter bekannt, daß auch der Kurbelkasten auf dem hiesigen Segelfluggelände in Tätigkeit treten soll, und zwar soll im Laufe dieser Woche ein Segelflug-Lehrfilm gedreht werden, der die Technik und das Wesen in Verbindung mit den örtlichen Bedingungen lebendig aufzeigen soll. Ferner erfahren wir, daß im Laufe dieses Monats auf Veranlassung der verantwortlichen Leiter der Bielefelder Segelflugbewegung durch einen Fachmann der Rhön-Rositten-Gesellschaft die Vermessung des gesamten Bielefelder Segelfluggeländes von der Schwedenschanze bis nach Oerlinghausen durchgeführt werden soll. Die Vermessungen, die dazu dienen, ein einwandfreies Bild über die vorhandenen Luftströmungen und thermetischen Aufwinde zu gewinnen, sollen nicht nur allein für den Segelflugsport, sondern auch für die Errichtung einer Bielefelder Wetterwarte verwertet werden. [50

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 5. und 6. September.

Am 5. Sept.: Nach weiteren Schauern und Regenfällen wolkig bis halb bedeckt. Frische Winde von West auf nordwestliche Richtung drehend. Tagestemperaturen 15 bis 20 Grad.

Am 6. Sept.: Wolkig bis heiter, strichweise Schauer.

*

Witterungsübersicht vom 4. September 1931.

Mit dem nach Norden gerichteten Warmluftvorstoß des Jütlandwirbels ist das Regen- und Schlechtwettergebiet in den letzten 24 Stunden von Südwestdeutschland in die östliche Ostsee gezogen. In Hannover fielen gestern nachmittag und im Laufe der Nacht ca. 5 Millimeter Niederschlag. Der Wirbel selbst hat seinen Einfluß auf Deutschland verloren. Auf seiner Rückseite ist nur ein schwacher Schub kühlerer Luft aufs Festland geflossen, da ein zweiter Vorstoß milder Südwestluft durch den nachfolgenden englischen Wirbel von Südwesteuropa her inzwischen erfolgt ist. Das mit ihm verbundene ausgedehnte Schlechtwetter- und Regengebiet liegt heute morgen über Südengland. Es erweitert seinen Bereich hauptsächlich nach Nordosten. Südliche Randstörungen greifen jedoch auch auf Mittel- und Nordwestdeutschland über. Auf der Westseite dieses Wirbels fließt kühlere Nordluft in breitem Strom südwärts und schwächt die Wirbeltätigkeit in Westeuropa allmählich ab.

*

6. 9.: Sonnenaufgang 5.17 Uhr,
Sonnenuntergang 18.39 Uhr.

Aus dem Schulleben des Detmolder Oberlyzeums

Heft 1: Das Schuljahr 1930/31. — Eine Ueberraschung! Wir hatten erwartet, einen der üblichen Jahresberichte mit dem bekannten Zahlenmaterial über Lehrer, Schüler und Unterrichtsfächer zugeschickt zu erhalten, und an seiner Stelle begrüßt uns ein interessant geschriebenes Büchlein, das Eltern und Freunden der Anstalt einen Einblick in das innere Leben der Schule, in die Art ihrer Arbeit, in wichtigere Unterrichtsfragen und daneben auch in die Feste und Feierstunden geben soll, die für ihre Kinder eine Unterbrechung des regelmäßigen Schullebens bedeuten.

In der Tat, die früheren Jahresberichte wurden wegen ihres zumeist trockenen Inhalts von Schülerinnen und Eltern wenig gelesen und hatten damit ihren Hauptzweck verfehlt, ein Bindeglied zwischen Lehrern und Elternschaft zu sein. Die oberen Schulbehörden bei der Regierung besaßen also ein Recht, auf Abhilfe zu sinnen. Das kleine Büchlein des Detmolder Oberlyzeums, an dem sein Schulleiter, seine Lehrer und Schüler mitgearbeitet haben, gewährt jedenfalls diese Abhilfe und wird gewiß allen Freunden der Anstalt aufrichtige Freude bereiten.

Da haben wir zunächst einen von Herrn Studiendirektor Dr. Bonwetsch verfaßten Jahresbericht mit seinen 3 Hauptereignissen, dem 100jährigen Jubiläum des Lyzeums, den Schulwanderungen und Studienfahrten und hieran anschließend einen warm empfundenen Nachruf für die allerseits verehrte und geliebte Handarbeitslehrerin, Frau Marie Riemann.

Wir erfahren, wie tatkräftig gerade auch die Schülerinnen der Oberklassen zum Gelingen des Schuljubiläums vom 26.—28. Mai 1930 beigetragen haben, nehmen zu unserer Freude von den klingenden Erfolgen des Festes Kenntnis und lernen, wie sehr sich die heutigen Studienfahrten der oberen Schulklassen von den auch heute für die unteren Klassen beibehaltenen und früher allgemein üblichen Schulwanderungen unterscheiden, wie es sich bei ihnen keineswegs um eine bloße Vergnügungsreise, sondern mit ihren Vorbereitungen und Vorstudien um ein recht erhebliches Maß ernster, auch wissenschaftlicher Arbeit handelt, von der die Schülerinnen für ihre weitere Ausbildung und ihr ganzes späteres Leben bleibenden Nutzen haben werden.

Es interessiert uns, daß das erste Abitur am Detmolder Oberlyzeum vom 11. und 12. März 1931 von 21 Schülerinnen mit Erfolg bestanden wurde, von denen 6 Volksschullehrerinnen, 2 Jugendleiterinnen, 2 Volksbibliothekarinnen werden und 9 studieren wollen, während eine weitere sich als medizinisch-technische Assistentin ausbilden lassen wird und die letzte den Kaufmannsberuf zu ergreifen gedenkt.

Frau Marie Riemann wird uns als eine unermüdliche und schaffensfreudige Lehrerin geschildert, die in ihrem Beruf aufgegangen und auch erfolgreich gewesen ist. Herr Studiendirektor Dr. Bonwetsch hat ihr in seinem Nachruf einen wirklichen Denkstein gesetzt.

Zwei Lehrer der Anstalt, die Studienräte Meyer und Suffert unterrichten uns und insbesondere die Elternschaft in anschaulicher Weise über zwei wichtige Schulfragen, die Nachhilfestunden, die überall nur ein Nothehelf sein sollten, und die Klassenarbeiten, deren Zensierung als Vorbereitung zu den späteren Zeugnissen heute versuchsweise eine Aenderung erfahren wird.

Und jetzt zum Schluß noch eine Ueberraschung! Man lese den „Dialog 1830—1930" auf Seite 15 und „Die Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen" und „Im Hamburger Hafen" auf Seite 21 und 20, zwei Reiseschilderungen von den Studienfahrten nach Bremen, Hamburg und Kiel und ins Frankenland.

Man staune, der Dialog ist ein richtiger Einakter und hat zur Verfasserin die jetzige 21jährige Studentin der Theologie Gertrud Holtkamp aus Detmold, die am Oberlyzeum ihre Reifeprüfung abgelegt hat. Die Reisebeschreibungen sind von zwei Schülerinnen der Unterprima und der Obersekunda.

Ob wir im Durchschnitt vor einem halben Jahrhundert auf den Oberklassen des Gymnasiums wohl solche Aufsätze haben schreiben können? Der Schreiber dieser Zeilen bezweifelt es. Wenigstens ist er sich bewußt, daß sich sein deutscher Stil noch auf der Universität ganz wesentlich gebessert hat. Der Einakter der jungen Theologin ist eine künstlerische und wissenschaftliche Leistung. Wer ihn gelesen hat, dürfte über manche Eigenartigkeit unseres nachkriegszeitlichen Schulwesens, über die er früher den Kopf geschüttelt hat, jetzt versöhnlicher denken.

Halt! Am Schluß sind wir immer noch nicht. Auf die Leistungen der Schülerinnen folgen noch praktische Winke in Schulsachen für die Elternschaft. Und auf der letzten Seite des Büchleins erfreut uns Fräulein Berta Oesterhaus durch das „Lied der Altschülerinnen" mit seinen Erinnerungen an die Jugendzeit, das bei den Schulfeierlichkeiten gewiß freudigen Widerhall gefunden hat.

—g.

Alte Hansestadt Lemgo

— **Der „Dortmunder Hof" zwangsversteigert.** Die Gastwirtschaft „Dortmunder Hof" ging im Wege der Zwangsversteigerung aus dem Besitz des Herrn Brandt in das Eigentum der Frau Eleonore Röding über. Das Gebot, auf das der Zuschlag erteilt wurde, betrug 30 000 Mark.

Blomberg

— **Auch Protest der Stadtverwaltung.** Nicht nur allein das Publikum stand hinter dem gestern bei uns erschienenen Artikel „Ersparung bei der Verlegung des Landratsamts", auch die Stadtverwaltung stand auf dem Standpunkt, daß man Althergebrachtes nicht mit einem Federstrich beseitigen solle. Ist es denn Sparsamkeit zu nennen, wenn man einen Beamten entlassen kann und die Bewohner Blombergs und auch der Umgegend dafür einen ganzen Arbeitstag opfern müssen, um zu dem zuständigen Gericht zu kommen? Auch würden völlig abgewirtschaftete und verschuldete Gemeinden mit anderen, die auf ihre Finanzen Obacht gaben, in einen Topf geworfen werden. Blomberg würde sicher schlecht dabei abschneiden, denn es kann für sich in Anspruch nehmen, daß es sparsam gewirtschaftet hat. Wenn es dem Stadtrat wegen der Kürze der Zeit nicht möglich ist, eine eingehende Begründung des Protestes einzubringen, so denkt er doch, daß man ihn hören wird, bevor man Unumstößliches beschließt. [8

— **Die Landwirtschaftliche Schule geschlossen.** Vor Jahren ist hier eine Landwirtschaftliche Schule eröffnet worden. Der alte Böhmerhof wurde angekauft und seine Räume in Schulklassen umgewandelt. Schon seit langem beschäftigte die Frage der Schließung maßgebende Stellen. (Wir haben bereits vor Monaten darüber ausführlich berichtet.) Nunmehr ist die Schule geschlossen worden. In anbetracht der wirtschaftlichen Lage meinte man, sie nicht mehr in Betrieb halten zu können. Ob das gut war? Ob nicht an anderen Stellen hätte gespart werden können und diese Schule, die so bedeutungsvoll für die Landwirte des Blomberger Beckens war, nicht erhalten bleiben konnte, darüber läßt sich streiten. Die Landwirte der Umgegend werden es sicherlich sehr bedauern! [8

— **Konkurrenzneid.** Uns wird geschrieben: Bekanntlich ist der Reichseisenbahnverwaltung der Ferntransportverkehr ein Dorn im Auge. Dies hat nun soweit geführt, daß eine hiesige Kohlenhandelsfirma seitens des Reichsbahnbetriebes Hameln eine Kündigung ihres von der Eisenbahn gepachteten Grundstückes am Bahnhof erhielt, und zwar mit der Begründung, daß es unvereinbar sei, von der Bahnverwaltung einen Platz in Pacht zu haben und andererseits Ferntransporte auszuführen. Eine 14tägige Frist wurde gesetzt, die auf mehrere Anträge um einige Tage verlängert wurde, den Platz zu räumen und die errichteten Schuppen abzureißen. Daß hierdurch der Kohlenfirma erhebliche Unkosten entstanden sind, ist erklärlich, besonders dadurch, daß sie gezwungen war, ein anderes Objekt zu ihren Zwecken käuflich zu erwerben. Man sagt zwar stets: Konkurrenz hebt's Geschäft, aber nicht immer! [50

Schwalenberg

— **Die Steiermärker kommen!** Am Sonntag, dem 6. September, kommt die Steiermärker Volkskunstgruppe aus Graz, die schon in anderen lippischen Städten großen Erfolg gehabt hat, nach Schwalenberg und wird nachmittags eine Vorführung für die Schuljugend, abends für Erwachsene veranstalten. Die Gruppe stellt ihre Einnahmen dem VDA. (Verein für das Deutschtum im Ausland) zur Verfügung, der notleidende Deutsche Gemeinden, Schulen oder Volksbüchereien in fremden Ländern unterstützt. Voller Erwartung und Freude sieht man hier den deutschen Brüdern und Schwestern aus Oesterreich entgegen. Besonderes Interesse wird man den steiermärkischen Tänzen und Liedern entgegenbringen, da in den vergangenen Jahren altlippische Tänze und Lieder hier zur Darstellung gelangten und nun die einheimischen Tänzer und Tänzerinnen Deutsche Volkskunst aus fernen Gegenden kennenlernen sollen. Der Eintrittspreis für die Nachmittagsvorführung für Schulkinder beträgt nur 15 Pfg. und es ist besonders zu wünschen, daß sich auch die Schulen der Umgebung zahlreich zu dieser genußreichen Veranstaltung einfinden. Abends werden wir Ausführliches über die Arbeit des VDA. erfahren, für die in Schwalenberg schon lebhaftes Interesse vorhanden ist. Wir geben dem Wunsche Ausdruck, daß sich die Gäste in unserem Städtchen recht wohl fühlen mögen, und daß ein gegenseitiges Verstehen angebahnt wird.

Amt Detmold

Heiligenkirchen, 5. Sept. Verkehrsunfall. Am Mittwochabend gegen 8 Uhr ereignete sich auf dem Kreuzweg bei der Schule ein Verkehrsunfall, der leicht hätte schlimme Folgen haben können. Ein Heiligenkirchener Motorradfahrer fuhr aus der Richtung von Schling über die Kreuzung. An der Ecke der Schulmauer sah er sich plötzlich einem Radfahrer aus Berlebeck gegenüber, der, von Berlebeck kommend, scharf nach links einbiegen wollte. Ein Zusammenstoß war unvermeidlich, wobei beide Fahrer zu Fall kamen. Glücklicherweise ging es dabei ohne erhebliche Verletzungen ab, dagegen wurde das Fahrrad ziemlich stark beschädigt. Weil der Radfahrer sogar ohne Licht fuhr, dürfte ihn die Hauptschuld treffen. — Da die hohe Schulhofsmauer die Uebersicht an dieser Stelle stark beeinträchtigt, möge dieser Unfall allen Fahrern erneut zur Mahnung dienen, an der Stelle recht langsam zu fahren. Dieses bezieht sich vor allem auf die Radfahrer, die, von dem abschüssigen „Alten Postwege" kommend, oft mit rasender Geschwindigkeit die Kreuzung überfahren.

Bad Meinberg, 2. Sept. Benefizabend des Kurorchesters. Für den am Sonntag, dem 6. September, stattfindenden Benefizabend der Mitglieder des Kurorchesters (Harburg-Wilhelmsburger Stadttheaterorchester) ist ein ausgewähltes Programm aufgestellt, dessen zweiter Teil ganz der heiteren Musika geweiht ist. Verschiedene humorvolle Ueberraschungen sind vorbereitet. Darum auf nach Meinberg sei zum Sonntagabend die Parole.

Amt Schötmar

Sylbach-Waddenhausen, 4. Sept. Betriebsunfall. Auf den Sylbacher Möbelwerken Herm. Quentmeier ereignete sich heute nachmittag während der Betriebszeit ein schweres Kesselunglück. Mit donnerähnlichem Krache flog der Zylinderkopf der Maschine ca. 5 Meter weit durch die offene Tür des Kesselhauses auf den Hof, wo er im Erdboden ein großes Loch aufriß. Wie sich herausstellte, war die Pleuelstange glatt abgerissen. [55

Sylbach, 5. Sept. Seltene Gäste! Gestern in der Frühe kreuzte in mäßiger Höhe ein Storchenpaar über unsere Gegend hin. Längere Zeit flog es suchend hin und her, nahm aber dann den Kurs nach Süd auf, um in der Ferne zu verschwinden. [55

Wülfer, 5. Sept. Erntedank- u. Missionsfest. Am Sonntag, dem 6. Sept., wird auf dem Hofe der Witwe Kordfunke das Erntedank- und Missionsfest gefeiert. Als Festredner werden Herr Pastor Frerichs-Leopoldshöhe und Herr Missionar Jasper-Bethel dienen. Die Feier beginnt um 3½ Uhr. Jedermann wird freundlichst eingeladen.

Amt Brake

Lieme, 5. Sept. Erntedankfest. Am morgigen Sonntag nachmittag um 3.30 Uhr soll das Erntedankfest bei Räkerbrink in Hengstheide gefeiert werden. Festredner sind Herr Pastor Vogt aus Bremen und Hossius aus Heiligenkirchen. Jedermann ist herzlich dazu eingeladen.

Bösingfeld, 3. Sept. Reiche Zwetschenernte in Aussicht. Das sonst an Obst nicht reich begüterte Extertal hat in diesem Jahre eine sehr gute Ernte an Zwetschen in Aussicht. Die Bäume hängen über alle Maßen voll. Den Obstgartenbesitzern dürfte der Ausfall an anderen Obstsorten in diesem Herbst durch die Aussicht auf die reiche Zwetschenernte einen gewissen Ausgleich bringen. [34

Amt Blomberg

Wöbbel, 3. Sept. Männergesangverein. Einige Mitglieder des Männergesangvereins haben sich zu einem Doppelquartett zusammengeschlossen, das vorläufig von Herrn Pastor Thole dirigiert wird. Wie wir hören, wird in nächster Zeit das Quartett in Bad Hermannsborn ein Konzert veranstalten, die Leitung wird dabei Herr Fritz Klingemeier-Billerbeck übernehmen.

Istrup, 5. Sept. Erntebal'. Nachdem der größte Teil der Ernte geborgen, fallen am morgigen Tage Mühe und Arbeit vergessen werden. Aus diesem Grunde findet am Sonntag im Lindenkrug ein Erntefest statt. Die getroffenen Vorbereitungen lassen erkennen, daß das Haus Mische etwas Besonderes bietet. (Siehe heutige Anzeige.)

Schieder, 3. Sept. Evangelisationsversammlungen. Am Mittwochabend begannen hier im großen Höltingschen Saale die biblischen Vorträge des bekannten Evangelisten Kammerherrn von Reden, Wendlinghausen. In seiner geistvollen und zugleich schlichten Weise behandelte er in dem ersten der acht Vorträge über den barmherzigen Samariter die Fragen nach Sinn und Zweck des Lebens. Die zahlreiche Zuhörerschaft, die zweifellos abend für abend es achten, folgte ergriffen den Worten.

Schieder, 1. Sept. Obstdiebstähle. In den letzten Tagen mehren sich die Fälle, daß von bisher unerkannten Tätern in den meisten Fällen zur Nachtzeit noch unreifes Obst an den Straßen und in Gärten gepflückt worden ist. So sind in der vorletzten Nacht auf dem Schloßpark wieder einige Bäume von Dieben völlig geplündert worden. Die Bevölkerung wird gebeten, zweifelhaften Personen mehr Beachtung zu schenken.

Schieder, 1. Sept. Die Zerstörungswut an fremdem Eigentum hat in einer der letzten Nächte einige junge Leute wieder nicht ruhen lassen, alles nicht Niet- und Nagelfeste stets dorthin zu tragen, wo es nicht hingehört, so daß wertvolle Bänke und Anschlagkasten am andern Morgen im Graben wiederzufinden waren. Auch ein vorbeifahrendes Auto wurde erheblich beschädigt. Es wäre an der Zeit, wenn alle Bevölkerungskreise hierin zusammenarbeiten würden, um diesem rüpelhaften Unwesen endlich ein Ende zu machen. Die in der letzten Nacht tätigen Helden sind schon der Polizei gemeldet worden.

„Berufsstandsgedanke und Berufsstandspolitik des Handwerks". Im Auftrage des Vorstandes des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, Hannover, herausgegeben von dessen Generalsekretär. Als Manuskript gedruckt — Hannover 1931. Angesichts der gegenwärtigen wirtschafts- und staatspolitischen Situation Deutschlands hält das Handwerk den Zeitpunkt für gekommen, den von ihm vertretenen Berufsstandsgedanken in eine breitere Oeffentlichkeit hineinzustellen und dabei eine öffentliche Diskussion herbeizuführen. Zu diesem Zweck bringt die Schrift eine theoretische Vertiefung und Auswertung des Berufsgedankens handwerklicher Prägung, die in das universalistische System von O. Spann einmündet. Den individualistischen Wirtschaftsgruppen des Wirtschaftsliberalismus und Sozialismus ist eine universalistische Wirtschaftsordnung auf ständischer Grundlage gegenübergestellt. Es ist der Nachweis ersucht, daß der Wirtschaftsindividualismus in seinen geschichtlichen Wirkungsmöglichkeiten erschöpft ist, mit Ausnahme des Kommunismus. Um die Rettung Deutschlands vor der Bolschewisierung zu bewerkstelligen, sei eine Umstellung der deutschen Wirtschafts- und Staatsverfassung auf ständische Prinzipien erforderlich. Eine Anzahl von Belegen aus der zeitgenössischen Wirtschaftsprogrammatik dient dem Nachweis, daß auf geistigem Gebiet eine derartige Umstellung bereits im Gange ist.

Aus den Nachbargebieten

Schadenfeuer vernichtet die gesamte Ernte

mc. **Herford,** 4. Sept. **Gestern morgen in der 11. Stunde stand die Besitzung des Landwirts Gröppel in der Salzufler Straße in hellen Flammen und brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Feuer, das in den großen Erntevorräten reichliche Nahrung fand, erforderte mehrere Stunden Arbeit der Feuerwehr, um es abzulöschen. Das Vieh und ein großer Teil des Mobiliars konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Ursache des Brandes scheint Selbstentzündung von naß eingefahrenem Getreide zu sein. Der Schaden ist weit größer, als die Versicherungssumme ausmacht.**

*

Ehrenvolle Berufung eines Bielefelders

mc. **Bielefeld,** 4. Sept. Dr. Heinrich Bergmann, Sohn des Bielefelder Rektors Bergmann, wurde an das Chemische Institut der Yale-Universität in Newhaven im Staate Connecticut berufen. Dr. Bergmann promovierte 1928 in Göttingen bei dem bekannten Nobelpreisträger Windaus, als dessen Privatassistent er an der Erforschung des Vitamins D arbeitete. Für das Jahr 1930 wurde ihm das Rockefeller-Stipendium verliehen, eine der höchsten internationalen Auszeichnungen für junge Wissenschaftler, das es ihm ermöglichte, Forschungsarbeit im Medizinisch-Chemischen Institut von Professor Barger in Edinbourgh (Schottland) zu verrichten. Während des Sommersemesters arbeitete Dr. Bergmann an dem neu errichteten Kaiser Wilhelm-Institut für medizinische Forschung in Heidelberg.

*

Diebstahl eines 4 Zentner schweren Geldschrankes.

mc. **Delmenhorst,** 3. Sept. In der Nacht zum Mittwoch drangen Diebe in die Wohnung des Kaufmanns Timmermann ein. Dort machten sie den 4 Zentner schweren Geldschrank los, beförderten ihn durch ein Fenster ins Freie und transportierten ihn schließlich 3 Kilometer weit nach dem Vorort Düsterort. Hier zertrümmerten sie den Geldschrank. Den Dieben fielen 350 RM., mehrere Sparkassenbücher und Schmucksachen in die Hände.

Blutiges Ende einer Bierreise

Ein Betrunkener schießt einen Passanten nieder

mc. **Engr,** 4. Sept. **Einen verhängnisvollen Ausgang nahm eine Bierreise, die hier der Dachdeckermeister W. mit einem Bekannten unternommen hatte. Als die beiden Männer in den späten Abendstunden in betrunkenem Zustand den Heimweg angetreten hatten, kam es über eine Nichtigkeit zu einer Auseinandersetzung. W. griff plötzlich zur Pistole und gab auf seinen Zechgenossen einen Schuß ab. Während die Kugel diesen verfehlte, traf sie den gerade des Weges kommenden Handlungsgehilfen F., der mit einem Bauchschuß sofort zusammenbrach. Er schwebt im Krankenhaus in höchster Lebensgefahr.**

*

Freibier und Landfriedensbruchprozeß.

mc. **Osnabrück,** 3. Sept. Das Schöffengericht hatte sich heute mit einem unglaublichen Fall von Beamtenmißhandlung zu beschäftigen, der sich kürzlich in Alfhausen bei Osnabrück zugetragen hat. An einem Schützenfest-Sonntag, als sich das ganze Dorf dem Genuß von Freibier hingab, wurde ein Obergerichtsvollzieher in der Ausübung seines Berufes überfallen und schwer mißhandelt. Der Beamte mußte flüchten und konnte nur durch drei Landjäger, die die Menge zurückhielten, vor weiteren Mißhandlungen geschützt werden. 5 Angeklagte, durchweg Landwirte, versuchten ihre Tat mit sinnloser Betrunkenheit zu entschuldigen. Das Gericht sprach einen frei, die übrigen vier wurden zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

*

Gegen das Brockendenkmal

mc. **Braunschweig,** 4. Sept. Der Niedersächsische Ausschuß für Heimatschutz wendet sich in einer Kundgebung gegen das geplante Denkmal auf der Brockenkuppe. An alle einsichtigen Deutschen ergeht die dringende Bitte, den Plan des Brockendenkmals in keiner Weise zu unterstützen, vielmehr mit allen Kräften dahin zu streben, daß der Brocken bleibt, was er ist: **ein gewaltiges unberührtes Naturdenkmal.**

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank. Staatliche Kreditanstalt. Detmold)

Ruhigere Börse

Im Gegensatz zu gestern, war die heutige Börse vor Beginn der Kursfestsetzungen wesentlich lebhafter. Die freien Makler protestierten dagegen, daß sie an den per Kasse getätigten Geschäften nicht mit der Courtage beteiligt sein sollen, und verhandelten durch eine Deputation mit dem Börsenvorstand, der versuchen will, ab Montag eine Aenderung in dieser Hinsicht zu schaffen. An Hand der ersten festgestellten Kurse mußte man dann feststellen, daß die Stimmung aber wesentlich beruhigter war als gestern. Die gestern unerledigten Verkaufsaufträge scheinen zwar nicht zurückgezogen zu sein, doch machte sich bei den Banken niedrig limitiert einiges Kaufinteresse bemerkbar. Vor allem trug aber die Situation am Rentenmarkt wesentlich zu der besseren Auffassung bei. Hier rechnet man damit, die noch herauskommende Ware voll unterbringen zu können, da für die gestern wieder normal niedrig notierten Werte Nachfrage einsetzte. Die Hauptüberraschung des Tages war aber die Tatsache, daß bei den meisten Effektenkursen voll abgenommen wurde, und nur noch ganz vereinzelt 25—50prozentige Repartierungen stattfanden. Hierbei waren die Kurse sogar noch teilweise höher als gestern.

Im Durchschnitt gingen die Abschläge nicht über 5 Proz. hinaus, nur bei den Papieren für die gestern keine Notiz zustande kommen konnte, waren sie gegen den 11. Juli natürlich niedriger. Die Werte mit internationalem Charakter hatten allerdings unter den Meldungen schwacher Auslandsbörsen stärker zu leiden. So verloren Polyphon 8 Proz. und Svenska 38 Mark, Otavi konnten ebenfalls nur 1½ Mark niedriger bei 90prozentiger Repartierung festgesetzt werden. Die Elektrowerte litten besonders unter schwachen Züricher Meldungen, doch wurden heute auch bei Papieren wie AEG. und Siemens keine Repartierungen mehr vorgenommen. Auch Schubert und Salzer verloren weitere 9 Proz. und mußten sich eine 25prozentige Repartierung der Abnahme gefallen lassen.

Der Devisenmarkt lag auch heute sehr ruhig. Pfunde und Spanien neigten zur Schwäche, dagegen tendierte die Schweiz fester.

Am Anleihemarkte waren die Goldwerte zwar meist erholt, 8prozentige stellten sich auf etwa 82—84 Proz., 7prozentige auf 76—77 Proz. und 6prozentige auf 72—73 Proz. Landschaften und Liquidationspapiere verloren dagegen noch bis zu 2 Proz. und Industrieobl. und Stadtanleihen waren wieder sehr schwach und meist gestrichen.

Geld etwas leichter, Tagesgeld 9—9½ Proz. und darunter, Monatsgeld 8—10 Prozent.

Einheitskurse: Allgem. Dt. Credit-Anst. 61 Proz. u. G., Bank für Brauind. 75 Proz., Barmer Bank-Verein 72 Proz., Bayr. Hypothek.- u. Wechselbank 100 Proz. u. G., Bayr. Vereinsbank 110 Proz., Berliner Handel-Ges. 75 Proz. u. Geld, Kommerz- u. Privatbank 70½ Proz., Darmst. u. Nat.-Bank 76 Proz., Dresdner Bank 47 Proz., Akt.-Ges. für Verkehrswesen 31 Proz., Dt. Reichsb.-Vz. Ch. 68 Proz., Hamburger Hochbahn 48 Proz., Hamburger Südham. Dpf. 84 Proz., Hansa-Dampfschiff 52 Proz., Norddeutsch. Lloyd 27 Proz. bez. Br. rep. 40 Proz., Bergmann Elektr. 50 Proz., Comp. Hispano 170 Proz. und Geld, Dt. Cont.-Gas Dessau 76 Proz., Deutsche Erdöl 36 Proz., Dynamit A. Nobel 44 Proz., Elektr. Licht und Kraft 70 Proz., J. G. Farbenindustrie 93 Proz., Felten u. Guilleaume 48 Proz. bez. Br. rep. 30 Proz., Hamburger Elektr. 86½ Proz. und Geld, Harpener Bergbau 40 Proz. und Geld, Philipp Holzmann 43 Proz., Kali Aschersleben 80 Proz., R. Karstadt 14½ Proz., Klöckner-Werke 32 Proz., Metallgesellschaft 37 Proz., Oberschl. Kokswerk 37½ Proz. und Geld, Polyphonwerke 72 Proz., Rhein.-Westf. Elektr.-Werk 78 Proz. bez. Br. rep. 25 Proz., Schles. El u. Gas B. 63 Proz. bez. Br. rep., Schles. Portland-Zement 45 Proz. bez. Br. rep. 25 Proz., Schubert und Salzer-Akt. 81 Proz. bez. Br. rep. 25 Proz., Schuckert u. Co. 75 Proz., Siemens u. Halske 102 Proz., Ver. Stahlwerke 26 Proz. u. Geld, Westeregeln Alkali 84 Proz., Zellstoff-Waldhof 43 Proz., Otavi Minen u. Eisb. 11½ Proz. bez. Br. rep.

Produktenbericht

Weizen weiter fest

wtb. **Berlin,** 4. Sept. Die Befestigung am Weizenmarkt machte heute weitere Fortschritte. Das Inlandsangebot hat sich nicht verstärkt und neben einer leichten Belebung des Weizenmehlgeschäftes trug die Höherbewertung der Weizenausfuhrscheine zu der besseren Nachfrage im Promptgeschäft bei, so daß etwa 3 Mark höhere Preise als gestern durchzuholen waren; am Lieferungsmarkt waren zunächst die höchsten Notierungen des Vormittagsverkehrs nicht voll behauptet, immerhin ergaben sich Preisbesserungen um 2½—3 Mk. Roggen wurde von der Befestigung nur etwas mitgezogen und war im Prompt- und Lieferungsgeschäft um etwa 1 Mark befestigt. Weizenmehl ist etwas besser gefragt, insbesondere in der Provinz, so daß 85 Pfg. höhere Preise bewilligt wurden. Roggenmehl hat normales Herbstgeschäft bei stetigen Preisen. Hafer bei kleinem Angebot und befriedigender Konsumnachfrage etwa 2 Mark fester. Gerste im Gegensatz zur Allgemeintendenz bei schleppendem Geschäft eher matter.

Produktennotierungen

Berlin, 4. Sept. Weizen 209—211, Sept. 223 bis 224½, Okt. 223—225½, Dez. 224—225½, Roggen 171—173, Sept. 183½—184½, Okt. 183—185, Dez. 184¼—185½, Futter- und Industriegerste 152 bis 161, Hafer 132—141, Sept. 143⅓—144¾, Okt. 145½—146, Dez. 146½—147 G., Weizenmehl 25½ bis 32¾, Roggenmehl 23¾—26¼, Weizenkleie 11½ bis 11.90, Roggenkleie 9¾—10.10, Viktoriaerbsen 22 bis 28, Leinkuchen 13,70—13,90, Soyaextractionsschrot ab Hamburg 12.10, ab Stettin 12.60.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 4. Sept. Auftrieb: Rinder 2649, darunter: Ochsen 942, Bullen 743, Kühe und Färsen 964, Kälber 1410, Schafe 4781, Schweine 1335. Preise: Ochsen: a) 44—46, b) 34—41, c) 36—38, d) 31 bis 35, Bullen: a) 36—40, b) 34—36, c) 30—32, d) 26—28, Kühe: a) 30—34, b) 24—28, c) 19—23, d) 14—17, Färsen: a) 40—42, b) 34—38, c) 35—32, Fresser: a) 25—30. Kälber: a) 50—58, b) 48—55, c) 35—45. Schafe: a) 42—45, b) 50 bis 53, c) 45—49, d) 37—40, e) 38—43, f) 30—34. Schweine: a) 58—60, b) 57—59, c) 56—57, d) 52—55, e) 49—51, Sauen 50—52. Marktverlauf: Bei Rindern schleppend, Ueberstand; bei Kälbern langsam; bei Schafen glatt; bei Schweinen ziemlich glatt; fette Schweine gesucht.

*

Der Holzmarkt

Der durch die politischen Vorgänge verschärfte Kapitalmangel und die dadurch verschlechterten Kreditverhältnisse wirkten sich auch noch in der letzten Berichtswoche auf dem deutschen Holzmarkte, zumal auf dem Bauholzmarkte, hemmend aus. Im Bauholz kamen fast keine Aufträge mehr an den Markt und dadurch wurde der Wettbewerb derart verschärft, daß die ohnedies heruntergewirtschafteten Notierungen noch mehr zerfahren wurden. Die Nennung von regulären Marktpreisen ist damit deshalb nicht möglich. Dies gilt namentlich für Kanthölzer und Balken. In Hobeldielen, Schalung und Latten zeigte sich noch einiges Kaufinteresse. — Bei Fichtenschnittware blieben diese Verhältnisse nicht ohne Rückwirkung. In süddeutscher sortierter Ware wurden nur kleinere Posten von den Tischlerqualitäten aus dem Markte genommen, während die Bauholzqualitäten vernachlässigt blieben. Man notierte: R. u. HR. Ware 100—105 Mark, Gute Ware 78—84 Mark, dagegen Ausschuß schon mit 39 bis 42 Mark und X-Bord um 35 Mark je Kubikmeter ab Verladeplatz. Unsortiert sägefallende Ware 16' 1" 5 bis 12" notierte je Kubikmeter auf gleicher Frachtbasis mit 30 bis 35 Mark. — Auf dem Kiefernschnittholzmarkt ist der von uns in der Vorwoche als bevorstehend und zum Teil schon erfolgt gemeldete Preiseinbruch allgemein geworden. Selbst erste Ablader mußten sich zum Nachgeben entschließen. Nur astreine Seiten behielten einen festen Stand, konnten vereinzelt sogar 2 bis 3 Mark je Kubikmeter gewinnen. Gesucht war 1a blaufreies Material in den Stärken 13, 16, 20, 23, 24, 26 und 30 Millimeter. Russische und polnische Ware blieb vernachlässigt. Knapp und sehr gesucht waren blanke und leicht angeblaute Kürzungsseiten. Ueberall konnten sich die Notierungen mindestens halten, und solange die Devisenknappheit anhält, so mit der Einfuhr amerikanischer Kiefer Grenzen gezogen sind, werden weitere kleine Preiserholungen nicht ausbleiben. — Die Devisenknappheit machte sich auch auf dem Papierholzmarkte und mehr noch bei ausländischen Hölzern geltend. Trotzdem sind wesentliche Veränderungen dort nicht eingetreten. Die Ursache liegt wohl in der früheren, weit über den Bedarf hinausgreifenden Einfuhr.

Standesamtliche Nachrichten

Bad Meinberg. (Juli und August.) Geburten: 3 (2 männl., 1 weibl.); Eheschließungen: 1; Sterbefälle: Ehefrau Margarete Antonie Selma Rheinisch, 54 Jahre; Kind Helmut Ernst Ludwig Beermann, 9 Jahre; Kriegsinvalide Paul Rheinisch, 56 Jahre.

Brake. Geburten: 1 (1 männl., 1 weibl.); Eheschließungen: 1; Sterbefälle: Marie Scherz aus Bremen, 62 Jahre.

Hohenhausen. Geburten: 5 (2 männl., 3 weibl.); Eheschließungen: —; Sterbefälle: Ziegler Heinrich Böke, 47 Jahre; Molkereigehilfe Hermann Siemann, 23 Jahre; Witwe Karoline Fasse, 73 Jahre.

Lemgo. Geburten: 21 (11 männl., 10 weibl.); Eheschließungen: 4; Sterbefälle: Fabrikarbeiter Heinrich Winter aus Wahmbeckerheide, 51 Jahre 10 Monate; Karl Heinz Plöger, 2 Tage; Hausangestellte Liesbeth Wiebesiek, fast 22 Jahre; Holzarbeiter August Kraus, 68 Jahre; Witwe des Zieglers Fritz Bestian, Karoline, geb. Brüßner, 62 Jahre 6 Monate; Landwirt Rentner Josef Wiese, 77 Jahre 1 Monat; Witwe des Vollziehungsobersekretärs Karl Grüttemeyer, Emilie geb. Begemann, 67 Jahre 5 Monate; Doris Brill, 79 Jahre 8 Monate; Elektriker Heinrich Haverkamp, fast 35 Jahre; Maurermeister Friedrich Hummerjohann, 64 Jahre 2 Monate.

Lieme. Geburten und Eheschließungen: —; Sterbefälle: Witwe Friederike Niehof, geb. Deppe, 37 Jahre.

Schlangen. Geburten: 3 Mädchen; Eheschließungen: 2; Sterbefälle: —.

Schwalenberg. Geburten: —; Eheschließungen: 1; Sterbefälle: 1.

Talle. Geburten: 1 Knabe. Eheschließungen und Sterbefälle waren nicht zu verzeichnen.

Varenholz. Geburten: 1 Mädchen; Eheschließungen: 2; Sterbefälle: 1 Totgeburt; Schiffer Johann Ernst Heinrich Sieverling, Erder, 55 Jahr; Wilhelmine Luise Richter, Stemmen, 72 Jahre alt.

Wendlinghausen. Geburten: 2; Eheschließungen: —; Todesfälle: Ehefrau Luise Mathilde Karoline Peiß, geb. Wehrmann, 71 Jahre; August Friedrich Heinrich Höfer, 77 Jahre.

Wöbbel. Geburten: 4 Knaben, 3 Mädchen. Eheschließungen: 1. Sterbefälle: Anneliese Elisabeth Haße, [illegible]

Landes-Sport-Zeitung

Westdeutscher Spielverband

Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Es wird hiermit nochmals auf die Vorstands- und Beiratssitzung des LWV. am vorigen Sonntag, 9½ Uhr, im Gasthof Schlepper, Lemgo, hingewiesen. Daselbst werden außerdem sämtliche Fußball- und Schiedsrichtergruppenleiter zwecks Ansetzung der Schiedsrichter erwartet. Da bis jetzt im Gau Lippe 94 akt. Mannschaften gemeldet sind — wozu noch etwa 40 Jugendmannschaften kommen, ist es ausgeschlossen, bei 60 Schiedsrichtern (einschl. Anwärter) für jedes Verbandsspiel einen Schiedsrichter zu stellen. Die Vereine sind jahrelang aufgefordert worden geeignete Personen zu den Belehrungsabenden zu schicken. Leider haben die meisten Vereine diese Aufforderung gar nicht oder nur zum Teil befolgt. Deshalb ordnet der Gauvorstand hiermit an, daß allen Vereinen, die nicht für jede Elf einen Schiedsrichter bzw. Anwärter stellen, für Spiele der unteren Mannschaften auf eigenem Platze keine Schiedsrichter angesetzt und daß diese Spiele bis zur Erfüllung der obigen Satzungsbestimmung für den Platzverein ohne weiteres als verloren gewertet werden. — Die Meldung der Anwärter hat bei dem nächsten Schiedsrichter-Gruppenleiter zu erfolgen, der dieselbe sofort an den Fußballobmann weiterleiten muß. Zu wenig Schiedsrichter haben die Vereine: Detmold, Oerlinghausen, Salzuflen, Heiden, Schlangen, Lieme, Blomberg, Jerxen, Pivitsheide, Diestelbruch-W., Helpup, Sommersell, Waddenhausen, Leopoldshöhe, Schuckenbaum, Hohenhausen, Bösingfeld, Almena, Bentorf, Westorf und fast sämtliche neuen Vereine im Hügellande und im Südosten.

*

Um 11½ Uhr wird in Lemgo der Spielabbruch Bentorf — Westorf verhandelt, wozu der Spieler Fr. Jasper-Westorf und der Schiedsrichter Frohne, Hohenhausen, erscheinen müssen. Fr. M.

*

Lippische Schiedsrichter-Vereinigung

Ortsgruppe Detmold

Am Montag, dem 7. Sept., abends 8 Uhr, Schiedsrichtersitzung im Fuchsbau bei Hagemeier.

Am Sonntag:

„Rund um Lemgo"

Wer ist Favorit?

Zum ersten Male wird der Staffellauf „Rund um Lemgo" von den Sportlern und der Deutschen Turnerschaft gemeinsam ausgetragen. Er bedeutet wieder einen Schritt vorwärts auf dem Wege, das gemeinsame Ziel durch gemeinsames Streben zu erreichen. Aus diesem Grunde ist die morgige gemeinsame Austragung besonders zu begrüßen.

Aber auch in sportlicher Hinsicht wird die gemeinsame Austragung eine wertvolle Bereicherung bedeuten. Die besten der Turnermannschaften, der TG. Lage und des TV. Lemgo, die bisher immer das Ende unter sich ausmachten, werden diesmal auf scharfe Konkurrenz stoßen. Wir denken hier vor allem an den VfB. Detmold, der sicherlich alles daransetzen wird, seine Siegesserie fortzusetzen. Ob das gelingen wird, steht dahin. Uns scheinen die Turnermannschaft auf den Mittelstrecken sehr gut besetzt zu sein; die Entscheidung dürften die letzten Sprinter bringen. Nach unserer Ansicht sollte der Sieger TG. Lage oder VfB. Detmold heißen, während in der 4mal100-Meter-Staffel die TG. Schötmar das entscheidende Wort sprechen wird, wenn die Mannschaft nicht durch Disqualifikation (Ueberschreitung der Wechselgrenzen) ausfällt.

Die Spiele beginnen mit dem

Fußballkampf VV. Lemgo — SuS. Lage

Der Platzverein hat leider die schon aufgestellte Gaumannschaft nicht akzeptiert, da das genannte Spiel schon abgeschlossen war. Hoffentlich steht eine abwechslungsreiche Begegnung an. — Den Beschluß des Tages bildet das

Handballspiel TV. Lemgo — TV. Bahnfrei

den der Platzverein gewinnen sollte, wenn er dem Angriff die nötige Durchschlagskraft mitzugeben versteht. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß Bahnfreis Tor am Sonntag ein Mann hüten wird, der hier und da als der beste seines Faches in Lippe angesprochen wird. Er sollte am Sonntag reichlich Gelegenheit bekommen, sein Können zu beweisen. Dafür wird der Lemgoer Sturm schon sorgen.

Zum Schluß sprechen wir noch die Hoffnung aus, daß dem großen Staffeltag gutes Wetter beschieden sein möge. Ohne das geht es auch in Lemgo nicht!

Aus den Vereinen

VfB. Detmold, Leichtathletik

Die Abfahrt sämtlicher Teilnehmer nach Lemgo zum Lauf „Rund um Lemgo" erfolgt ab Bahnhof Detmold um 12.09 Uhr mit dem Mittagszuge.

VfB. Detmold, Jugendabteilung

Die 1b-Jugend empfängt am Sonntagmorgen 10 Uhr an der Arminstraße die 1b-Meisterjugend des VfL. Hessen Preußen Kassel. Die Spieler der 1b-Jugend müssen um 9½ Uhr auf dem Platze sein. v. M.

Sportverein Blau-Weiß Wehren-Fissenknick

Heute abend 8 Uhr Monatsversammlung bei Hahn, Wehren. Erscheinen Pflicht.

Leichtathletische Vereinigung Pivitsheide

Die Teilnehmer für den Lauf „Rund um Lemgo" fahren am Sonntag, mittags um 12 Uhr, mit der Bahn nach Lemgo. Aufstellung der Läufer: A. Möller, Carl Deppe, E. Saak, E. Hüttemann, E. Wachtmann, Fr. Bergmann, W. Hüttemann, H. Beckmann, R. Richtner, R. Weber. Erscheinen ist Pflicht.

In der ersten Bezirksklasse:

Beginn der Punktespiele

Am Sonntag nehmen die Punktespiele in der ersten Bezirksklasse ihren Anfang. Von den drei der Klasse angehörenden lippischen Vereinen tritt nur der VfB. Oerlinghausen in Funktion. Er empfängt auf eigenem Platze einen Klassenneuling, die Spvg. Osnabrück von 1916. Die Spielstärke der Gäste ist vorläufig völlig unbekannt. Man wird daher abwarten müssen, wie sich die Dinge entwickeln werden.

Es sind folgende Spiele angesetzt:

VfB. Oerlinghausen — Spvg. Osnabrück 16
VV. Oeynhausen — SuS. Gütersloh
Osnabrücker FV. 16 — VfB. Bünde
Wittekind Enger — Westfalia Brackwede

In Lippe

wird aller Wahrscheinlichkeit nach nur ein Spiel ausgetragen, und zwar Sonnabend in Bad Salzuflen. Dort trifft der BSV. Heidenoldendorf auf den Platzverein. Die Gäste haben die Niederlage der vorletzten Woche gut zu machen. Ob das gelingt, erscheint fraglich, da sie ihres besten Spielers, des verletzten Verteidigers Meierernst, beraubt sind, auch weiter ohne Hüler antreten. Das Ende ist also ungewiß.

Pistulla bleibt Europameister

Der Herausforderer Heuser erreicht nur ein Unentschieden.

Bei Regenwetter ging gestern abend in Hamburg im Rahmen der dortigen Jubiläums-Boxwoche der Herausforderungskampf um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht vonstatten. Pistulla, der deutsche Europameister, war seinem Gegner, dem Bonner Heuser, leicht überlegen, riskierte aber nichts und mußte sich mit einem Unentschieden zufrieden geben, da sein knapper Punktvorsprung nicht zum Siege genügte. Er behält aber damit den Titel.

Nurmi unternimmt Rekordversuch

Finnlands Wunderläufer Paavo Nurmi befindet sich zur Zeit in so großer Form, daß er am Sonntag bei einem Sportfest in Helsingfors beabsichtigt, den von ihm mit 14:28,2 gehaltenen Weltrekord im 5000 m-Laufen anzugreifen. Die beste Jahresleistung über diese Strecke erzielte sein Landsmann Lehtinen mit 14:39,8. Auf der gleichen Veranstaltung gibt es ein interessantes Zusammentreffen der finnischen Speerwerfer Matti Järvinen und Penttilä mit dem neuen estländischen Stern Sule.

Nurmi hat übrigens geäußert, im nächsten Jahre zu den ganz langen Strecken überzugehen. Der schweigsame Finne will zunächst über 20 und 25 km neue Höchstleistungen schaffen, sein Ziel ist aber ein Marathonsieg für Finnland bei den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles.

Nurmi und Iso-Hollo gehen zum Abschluß ihrer ausgedehnten Auslandsreise, die sie nach Stettin, Berlin, Stuttgart und Königshütte führt, noch am 27. September in Reval an den Start.

Ohne Swatosch geht es nicht!

Fortuna Düsseldorf schlägt Sülz

Dem ersten Auftreten der Spielvereinigung Sülz 07 am Mittwoch nach der langen Disqualifikation im Kölner Stadion wohnten nur 3000 Zuschauer bei. Die Sülzer konnten die erwartete Ueberraschung gegen den westdeutschen Meister Fortuna Düsseldorf nicht bringen, vielmehr merkte man der Elf deutlich die mehrmonatige Pause an. Es wäre auch fraglich gewesen, ob Sülz in bester Form gegen die ohne Albrecht und Pesch antretenden Düsseldorfer gewonnen hätte, denn die Meisterelf präsentierte sich in einer geradezu blendenden Verfassung. Besonders Hochgesang war es, der den Sturm immer wieder nach vorn trieb, doch wurden durch die gute Kölner Verteidigung Erfolge vor der Pause verhindert. Erst nach Halbzeit erzielte Janus in der 15. Minute auf Vorlage von Hochgesang den ersten Treffer, dem sieben Minuten später durch Kobierski der zweite folgte. Bis zum Abpfiff stellte dann, wiederum auf Vorlage Hochgesangs, Kohler das Endresultat auf 3:0 (0:0).

Fußball mit Jazz . . .

. . . und Kreß als — Mittelstürmer!

Der vielfache, internationale Torhüter Kreß (Rotweiß Frankfurt) bemühte sich im Punktspiel seines Vereins gegen VfL. Neu-Isenburg beim Stande von 1:0 für den Gegner in der zweiten Halbzeit dem Spiel dadurch eine Wendung zu geben, daß er sein Heiligtum verließ und als . . . Sturmführer mitwirkte, während der bisherige Mittelstürmer Rutz ins Tor ging. Die nicht sonderlich geschickt vorgenommene Umstellung bewährte sich aber keineswegs. VfL. Neu-Isenburg hielt sein Tor rein und konnte einen beachtlichen Sieg über Rotweiß feiern. Daran änderte auch die Jazz-Kapelle nichts, die von Rotweiß-Anhängern mitgebracht war, um die eigene Mannschaft in die richtige Kampfstimmung zu versetzen.

Das hat gerade noch gefehlt: Fußball mit Jazzmusik. Wenn demnächst noch in den Garderoben für entmutigte Spieler Clowns und Bauchredner eingesetzt werden, soll das ja niemand wundern.

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

„Alles für die Füße". Wissen Sie, was sich hinter diesem simplen Leitsatz verbirgt? Wissen Sie überhaupt, was es heißt, ohne Fußbeschwerden durchs Leben zu gehen? Stellen Sie sich bitte ein Schuhgeschäft vor, das Ihnen nicht nur Schuhe verkaufen will, sondern in erster Linie Ihren Füßen das geben will, was ihnen wirklich fehlt. In einem aufs modernste eingerichteten Fußpflegeraum wird Ihr Fuß kostenlos untersucht und von etwaigen Beschwerden befreit. Und erst dann wird Ihnen ein Schuh verkauft, der Ihnen nicht nur gefällt, sondern der auch wirklich paßt und Ihren Füßen keine Beschwerden verursacht. Es lohnt sich wirklich, den modernen Kundendienst des Schuhhauses Teutonia, Lange Straße, in Anspruch zu nehmen.

*

Höhere techn. Lehranstalt für Hoch- u. Tiefbau, Varel i. O. Die Baugewerkschule der Stadt Varel gehört zu den vom Reichsministerium des Innern in die Reichsliste der höheren technischen Lehranstalten eingetragenen Schulen. Sie hat als städtische Anstalt einen sehr guten Ruf erworben. Die Reifeprüfung findet unter denselben Bedingungen wie an staatlichen Anstalten statt; das Reifezeugnis verleiht die gleichen Berechtigungen. Den neuzeitlichen Forderungen des Bauwesens was Konstruktion und Gestaltung in Klinker, Stahl- und Eisenbetonbau anlangt, wird in enger Verbindung mit den Aufgaben aus der Praxis in großem Umfange Rechnung getragen. Während der letzten Semester konnten von 55 Absolventen 31 ihre Reifeprüfung mit „Auszeichnung" und „Gut" bestehen. Der Ausbildung des technischen Nachwuchses aus Niedersachsen und Westfalen, deren heimatliche Bauweisen besonders gepflegt werden, bietet die reichsanerkannte höhere technische Lehranstalt der Stadt Varel i. O. die beste Pflege. Da der Baumarkt daniederliegt, ist es jetzt Zeit, die Berufsausbildung auf einer von hervorragenden Kräften geleiteten Schule zu vervollkommnen. Das Wintersemester beginnt am 15. Oktober. Für alle Klassen werden Anmeldungen bis zum 5. Oktober entgegengenommen.

*

Auf der Wilhelmsburg in Lage finden am Sonntag 2 große Militärkonzerte unter Leitung des Obermusikmeisters Mietusch statt. Die Konzerte beginnen nachm. 4 und abends 8 Uhr. In den Sälen beginnt um 7 Uhr der Tanz.

*

Am Sonntag findet in der Gastwirtschaft **„Zum Treffpunkt" in Hagen bei Lage** ein großer Ernteball statt. **Es kommen zu Minderpreise zum Verkauf. Die gute Jazz-Kapelle wird für die nötige Stimmung sorgen.**

Ein Zieglerveteran

Wer an einem warmen Sommertag dem reizvollen Zieglerdörfchen Talle einen Besuch macht, der wird sich nicht nur erfreuen an der schönen Landschaft, sondern auch Gefallen finden an den prachtvollen Menschentypen, die hier im Norden des Lipperlandes wohnen. In der Mehrzahl sind es Ziegler, die leider in diesem Sommer zu Hause bleiben mußten. Wohl der älteste Taller Ziegler ist August Wehmeier, der heute seinen 84. Geburtstag feiert. 46 Jahre lang hat er in der Fremde sein kärgliches Brot verdient. Im Bergischen, in Holstein, in der Berliner Gegend in Dänemark, überall wo Brennöfen rauchten ver-



suchte Wehmeier sein Glück. Er weiß ein Lied zu singen über des Zieglers Leid und Freud. Aber er klagt nicht. Sein Leben war köstlich, weil es Mühe und Arbeit war. Wenn die Sonne warm scheint, kann man den Alten oft stundenlang an der steinernen Dorfbrücke sehen. Es ist sein Lieblingsplatz. Jeder, der an ihm vorüber geht, hat ein freundliches Wort für ihn. Die Taller lieben den alten Wehmeier und sind stolz auf ihr Original. Heute feiert er nun seinen Geburtstag. Er selbst hat keine Wünsche mehr an das Leben. Wir gratulieren ihm und drücken dem lieben Alten herzlich die Hand.

Die siegreiche Tomate

In der deutschen Volksernährung sind in den letzten Jahren grundlegende Veränderungen eingetreten. Der Fleisch- und Fettkonsum geht zurück, während der Drang nach den vitaminreichen Nahrungsmitteln auch in der wirtschaftlichen Krisenzeit weiter anhält.

Die Tomate, vor dem Kriea verächtlich Liebesapfel genannt, sei als lehrreiches Beispiel hier angeführt. Nach dem vom Institut für landwirtschaftliche Marktforschung herausgegebenen Buche „Saisonausgleich auf dem Tomatenmarkt durch Kühllagerung" betrug der deutsche Tomatenverbrauch im Jahre 1930 etwa 1,5 Millionen Doppelzentner oder fast fünf Pfund pro Kopf der Bevölkerung. Der Tomatenanbau in Deutschland nimmt selbstverständlich von Jahr zu Jahr weiter zu. Während 1913 noch nicht einmal 25 Hektar mit Tomaten (gewerbsmäßig) bestellt waren, betrug die Tomatenanbaufläche im Jahre 1927 bereits 1400 Hektar. Der deutsche Tomatenanbau hat sich also in 14 Jahren um das Sechsundfünfzigfache gesteigert. 500 000 in Deutschland gewonnene Doppelzentner Tomaten stehen den im Jahre 1913 gewonnenen 7500 Doppelzentnern gegenüber. Selbstverständlich kann die deutsche Tomatenerzeugung längst nicht den Bedarf decken. Wir müssen alljährlich gewaltige Mengen Tomaten aus dem Ausland einführen. Die Einfuhr aus dem Ausland erreichte im Durchschnitt der letzten Jahre 832 000 Doppelzentner. Als Tomatenlieferanten Deutschlands spielen Italien, Holland und Spanien die größte Rolle. Immer noch hält der Siegeszug der Tomate an.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Tannenbergbund. Heute abend 8 Uhr Versammlung im Odeon. Gäste willkommen

— **Nationalverband Deutscher Offiziere:** Dienstag, 8. 9., 8½ Uhr abends Mitgliederversammlung.

= **Verein für Einheitskurzschrift.** Abfahrt nach Lage heute abend um 7.21 Uhr. Treffpunkt 7¼ Uhr am Bahnhof. Zahlreiches und pünktl. Erscheinen Pflicht.

Hiddesen. Krieger- und Landwehrverein. Heute abend 8.30 Uhr. Versammlung (8 Uhr Vorstand) bei Schuckenbömer.

Schötmar. Jungdeutscher Orden. Montag, 7. Sept., abds. 8½ Uhr, Bruderabend im Odeon.

Pivitsheide B.H. Landwehrverein. Heute abend 8 Uhr Monatsversammlung im Kohlpott.

Pivitsheide. Eigenheim-Bund Niederlachsen. Sonntag, vorm. 9 Uhr, Versammlung im Vereinslokal.

Hörste-Stapelage. Kriegerverein. Sonnabend, 5 Septbr., abends 8 Uhr, Versammlung bei Windmann.

Nach der Landtagssitzung



Vor dem Portal des hohen Hauses lösen sich alle Fraktionsbindungen auf. Jetzt ist man wieder Mensch unter Menschen. Auf dem Bilde von links nach rechts: Diestelmeier, Schlinkmeier, Kuhlmann, Staercke, Blübaum, Wagener-Lemgo.

Die ersten Nassauer

Woher kommt eigentlich der Ausdruck Nassauer? Was man darunter versteht, wird ja wohl jeder wissen, aber weshalb mußten gerade die Nassauer für diese Art von Geizkragen herhalten? Nun, das ist eine alte Geschichte, und eigentlich sind die Nassauer am allerwenigsten Schuld daran, daß sie auf diese Weise in den deutschen Sprachschatz eingingen. Im Jahre 1820 hat der damalige Herzog von Nassau an der Universität Göttingen, wo fast alle nassauischen Studenten studierten, einen Freitisch für verarmte Nassauer eingerichtet. Damals gab es noch keine Pässe, und so hatte die Inhaberin der Pension, in welcher der Freitisch stand, den Auftrag, die Studenten auf ihre Sprache hin zu prüfen. Kam einer, der nassenisch sprach, und das kann man auf hundert Meter hören, so wurde er zugelassen. Damals gab es aber in Göttingen auch noch andere arme Studenten, die gerade nicht aus Nassau waren. Um nun doch am Freitisch mitessen zu dürfen, sprachen sie den nassauischen Dialekt, und so wurden alle Nichtnassauer die ersten wirklichen — Nassauer!

—

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche **„Franz-Joseph"**-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apotheken und Drogerien erhältlich. (1709

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 6. September 1931

Reform. Stadtkirche, 8.15 Uhr: Geh. Konsist.-Rat Josephson. 10 Uhr Pastor Brüns; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. (Nächste Vorbereitung Leopoldstraße). 6 Uhr: Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls (Geh. Konsist.-Rat Josephson).

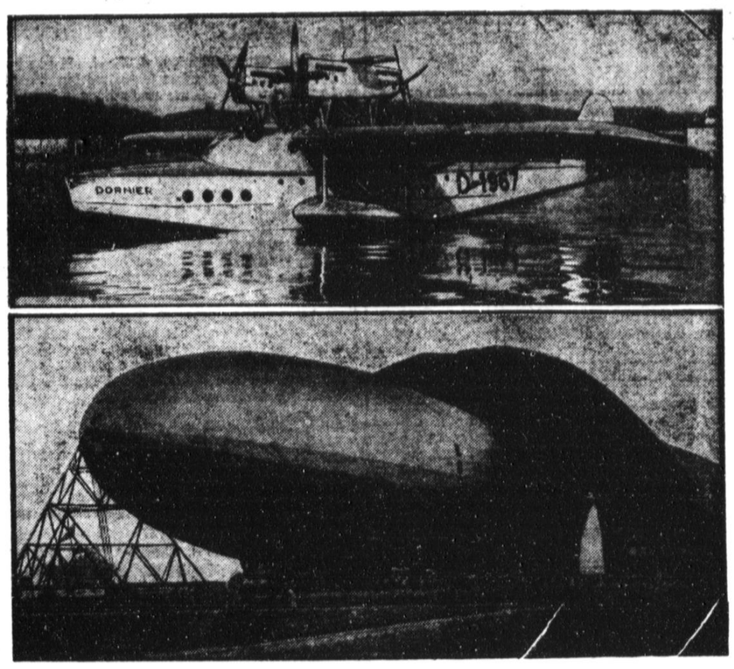
Da kann man alt und grau werden

bis die Käufer von selbst kommen. Käufer muß man werben, Käufer müssen herangelockt werden. Vielleicht ist diese Werbung heute schwierig, sie ist aber erfolgreich wenn Sie die erprobte, vielgelesene Anzeige in der

LZ

heranziehen.

Neue Giganten der Luft



Oben: „Do S", die größere Ausführung des Dornier-Wal, die jetzt zum ersten Mal der deutschen Oeffentlichkeit gezeigt wird. Das neue Riesen-Flugboot bietet Platz für 25 Passagiere und vermag eine Geschwindigkeit von 185 km zu entwickeln.

Unten: Das amerikanische Riesenluftschiff „Akron", das zweimal so groß wie der „Graf Zeppelin" ist, verläßt zum ersten Mal die Halle in Akron, die mit den neuartigen Halbkreis-Toren versehen ist.

Briefe an die Redaktion

(Ohne andere als die preßgesetzliche Verantwortung.)

Germanische Heiligtümer?

Eine von Teudt am 14. Juli 1931 „zur Abwehr" veröffentlichte Mitteilung darf nicht unbeantwortet bleiben. Teudt hat in seinen Ausführungen aus der Kritik des Prof. Neckels über das Buch „Germanische Heiligtümer" nur die ihm vollwollenden Stellen ausgewertet, während tatsächlich Prof. Neckel, wie schon Dr. Altfeld in einem in dieser Zeitung erschienenen Artikel hervorgehoben hat, Teudts Buch in sehr wesentlichen Punkten scharf ablehnt. An einigen Beispielen sei die gegnerische Stellungnahme Prof. Neckels zu Teudts Arbeitsweise aufgezeigt.

„Ich vermag dem, was S. 70 ff. (germanische Astronomie) geschrieben ist, nicht zuzustimmen. Der nordeutsche Gestirnkult des 2. Jahrtausends ist also nicht bewiesen, und solange nicht bessere Gründe über diese Hypothese beigebracht werden, müssen wir ihr den Glauben verweigern und die Feststellungen der Astronomen auf sich beruhen lassen. Dasselbe gilt m. E. von der gesamten urgermanischen Astronomie, die in Teudts Buch behauptet wird." So also schaut die kritische Stellung zu den „Einzelheiten", die tatsächlich aber den Kern des Teudtschen Buches bilden, von Prof. Neckel aus, der von seinem Standpunkt als Sprachforscher die phantastischen linguistischen Theorien Teudts als völlig verfehlt und irrig bezeichnet. Wie Prof. Neckel von seinem Forschungsgebiet aus verurteilt, kann es mit gleichem Recht der Prähistoriker von sich aus betreiben. Die einhellige Ablehnung der Arbeiten Teudts und Wirths von allen Vorgeschichtswissenschaftlern ist dafür der beste Beweis. Auf ihre Einwendungen geht Teudt höchst selten ein, ohne die Einsprüche tatsächlich widerlegen zu können. Wir verweisen nur auf die sehr guten Arbeiten von K. Weerth, Prof. Dr. J. Hopmann, Dr. E. Altfeld im Mannus 1927, S. 232—245, weiter auf Arbeiten von J. Hopmann und W. Schulz im Mannus 1928, S. 445 ff. und W. Schulz u. a. im Mannus 1927, S. 157 ff. Neuerdings zeigt auch M. Hellmich für Teudts schleifische Beispiele zur N—S- und O—W-Ortung germanischer Heiligtümer die glatte Unwissenschaftlichkeit von Teudts Arbeitsweise. (Prähistorische Zeitschrift XXI, 1930, S. 274). Auch K. Tackenberg ist mit seiner Kennzeichnung von Teudts wissenschaftlich einfach unmöglicher Methode im Anschluß an dessen kläglich gescheiterten Versuch, die Skythen als Germanen zu stempeln, noch zu erwähnen. (Hannoverscher Kurier vom 28. Januar 1931.)

Damit ist der Satz Teudts „Hansen irrt, wenn er glaubt, mit einer Erwähnung der Altfeldschen Kritik eine Sache abtun zu können, deren Anhängerschaft sowohl innerhalb als außerhalb der fachwissenschaftlichen Kreise in andauerndem Wachstum begriffen ist" zur Genüge widerlegt, insbesondere auch die letzte unzutreffende Angabe von der wachsenden Anhängerschaft innerhalb fachwissenschaftlicher Kreise. Dr. Altfeld hat seine von Teudt völlig mit Unrecht angegriffenen Ansichten in der Lippischen Landes-Zeitung im Juli 1931 bereits wiederholt und als durchaus beweiskräftig dahingestellt, so daß ein weiteres Eingehen auf diesen Punkt sich damit erübrigt.

Zu Teudts Einwänden gegen meine Auffassung über die Stammeszugehörigkeit der jungsteinzeitlichen Bevölkerung und der Erbauer der Riesensteingräber ist nur zu bemerken, daß Prof. Schuchhardt und Müller-Brauel, auf die sich Teudt zu stützen pflegt, mit ihrer Ansicht wohl unter den Prähistorikern allein stehen. Die meisten Fachleute sind jedenfalls der Meinung, daß zur jüngeren Steinzeit (3500—1800 v. Chr.) noch keine germanische Bevölkerung in Nordwestdeutschland nachzuweisen ist.

Es dürfte für die Leser vielleicht die Stellungnahme des Prof. Dr. Gunnar Ekholm (nicht Erik) aus Upsala von Belang sein, auf den sich Teudt vollständig unberechtigt beruft. Aus einem Brief des Prof. Ekholm an Dr. Tackenberg führen wir die folgenden Sätze an: „Auf Ihren Brief vom 17. 7. 1931 kann ich ergebenst antworten, daß Herr Teudt mir vollständig unbekannt ist. Ich habe niemals mit ihm mündlich oder brieflich konferiert. Seine von Ihnen angeführten Meinungen über die Gamla-Upsala-Gräber dürften reine Phantasien sein." Weiter geben wir einige Sätze aus einem Schreiben Prof. Ekholms an den Verfasser wieder: „Auf Ihren werten Brief vom 18. 7. will ich hiermit in kurzem antworten, daß ich Ihrer Kritik gegen die Phantasien Teudts über Alt-Upsala vollständig beistimme. Die Hinweisungen Teudts zu den Forschungsergebnissen Nermanns sind ganz unbefugt. Sie geben seinen wilden Hypothesen gar keine Stütze, sind dagegen mit ihnen vollständig unvereinbar."

Damit dürfte dieser Fall, der die Unzulänglichkeit und die Oberflächlichkeit der Teudtschen Arbeitsweise in ein krasses Licht rückt, auch erledigt sein.

In seinem Buch „Germanische Heiligtümer" holt Teudt stets die für ihn geeigneten Denkmäler heran, selbst wenn sie räumlich, zeitlich und nach ihrer volklichen Zugehörigkeit getrennt sind, um dem Leser die vom Verfasser (Teudt) gewünschte Deutung als „Heiligtümer" gleichsam selbst zu überlassen. Er stellt die Betrachtung der Oldenburger Hünenbetten „Glaner und Visbecker Braut" z. B. immer in irgendeinen Zusammenhang mit wesentlich jüngeren Erscheinungen und läßt so den Laienleser in dem Glauben, als bestände wirklich ein solcher Zusammenhang. Das hat freilich mit ernsthafter Wissenschaft nichts zu tun.

Wir sehen keinen erheblichen Unterschied in der Arbeitsweise von Teudt und von Friedrichs-Osnabrück. Beide haben durchaus ähnliche phantastische Vorstellungen über die „überwältigende Höhe" der germanischen Astronomie. Es ist daher schon billig, solche Phantasten (Friedrichs, Gorsleben, Teudt, Wendrinsky und Wirth) unabhängig von dem Wert ihrer Persönlichkeit als Schädlinge ernsthafter deutscher Wissenschaft in ihrer Arbeitsweise zu vergleichen und abzulehnen. Außerordentlich bedauerlich ist es weiter noch, wenn auch Studiendirektor Beyer, Oehnhausen, und Studienrat Suffert, Detmold, das anerkennenswerte Ringen weiter Bevölkerungskreise um die Kenntnis deutscher Vorzeitkunde in falsche und völlig abwegige Bahnen lenken helfen.

Dr. W. Hansen-Hamburg.

Wiedereröffnung der deutschen Börsen



Hochbetrieb vor der Berliner Börse

an der am 3. September zum ersten Mal wieder nach anderthalb Monaten Kurse notiert wurden. Oben links: Dr. Mosler, der Präsident der Berliner Börse.

Juse aule Hagen

Van A. Wiemann.

De aule Wiemekamp, wat niu iuse Scheolgorn eß, hät nau'n Hagen ganz vanner aulen Welt. Osse seon hauger, groiner Wall lägte sick rund ümme den Gorn, osse mösse heu'der auk seone faste Borg iut maken, osse de Waderborg tiegenan eune eß. Un wat'et man an Struiskern gaf upper lippsken Eern, dat drof dorbui helpen. Dor sind Hahboiken, seo costerg un'toje osse de beste lippske Dickopp, Notthässel, seo schwanke un ranke osse junge Luitens twisken votojjen un twindig, un met Nüten seo lecht osse Briutaugen an Pulderomt, Mäppel met unwuis wackern Basse, dat man'er jeudertuit Biller met rahmen kann, Pinneholt seo hart un diejer, dat jeuden Scheosker dat Herte in'n Luiwe lachen mößte, wer sick dor Pinne iut maken dröfte, Kruizdojjern un Wittdojjern un Schleihdojjern un Reosen un Brummern un Hoppen un Jelängerjeleuwer. Un dann de Alhojjern nich teo vogetten! De hät iuse leuwe Weltgörner wassen loten, dat man'er Plockebüssen un Strirskebüssen iut maken un osse Schweideteu un Heoßensapp geneuten sall.

Jou, seon aulen Hagen eß geot vo Minsken un Veuh. Dor wiwwe mol bleoß iuse Vügel anniemen. Wat hät de in seon Hagen ehr Hoft! In'ner Wittdojjerntwielen nest de Schwadderaußel, in'n Reosenbuske de gälle Spottvugel, in'n Brummernranken de Zilpzalp, in'n Neddel de Flaßböddel un unner an'n scheuben Oiwer dat Eerdgällegeusken. Un wenn de Sperwer mol hast ümme de Ecke siuset, eoder de heuse Winder kümmt, wat fuind'se in seon Hagen dann Unnerlucht! Tweutens eß de Hagen auk'en Schaphasen fuin Stall. Jui möst'en mol bleoß leuhn, wat de dor kriegel un wällig eß. Dat mui den keuner weghalt, auk keun Zigeuner! Et eß mui nau nich vogetten, wat up leßten Willbasen passeuert. Juste osse eck iusen Schaphasen seon bitchen hodde, leut sick dor achtern Hagen seo muinicks duinicks eun Zigeunerjunge erschuinen, seon richtigen schwarten un kriusen Jungen.

„Onkel, gib mir den Igel, Ihr eßt'en ja doch nich!"

„Wat, iusen Schaphasen inne Pan'n kruigen, dat soll dui wall passen, aule Vedder! Un wer sall dann miusen un Schnuijjen fangen? Toif man, eck make dui gluiks Beune!"

Muinen Schaphasen häw'eck öwwer Willbasen inspeert un seo vo'n seckern Daue herhulpen.

Un niu nau van'n Schaphasen suiner Nohwersken, der Ußen. Seu wohnt in'n duistern, deupen Locke twisken Hahboikenworbauten. Dat seon Kratiwwer eunen mol unvohoffts eun leije Ußenblatt anpiuße, briukt eunen keuner wuismaken, dor kann'n upstunds keun Kuind meier met non Vedde jagen. Öwwer dat de Ußen Schnuijjen, Fleujen un olle seon Untuig votujjet un nich van süms seo stiekefett eß, dat kann jeudeuner seuhn, der'der sick Tuit teo nimmt.

De aule Hagen! Jou, wenn wui den nich bui der Scheole hedden. Wo wolln wui süs wall olle de Struisker kinnen lern, van den in Boikern un Geschichten schrieben eß, un unnebrännde Holtasken herniemen, wenn'we föcke mol juste upper Scheole briuken müt't? Heu lewwert us auk Arbraken, Vuitsstöcker, Anboidewuipe, Schiutenun Bässemstiele. Un wat hüdde us mänch leuwe Stunne bui, wenn wui mol seo ganz vo us olleine suin un nich vo Lucht un Luien in Gorne meuern witt!

De aule Hagen! Eun geoer Fründ esse us olle morn. Man bleok, viel Kannuten hädde nich meier in iusen Suike. De meisten häd'er oll lange an leuben un Drohttuinen un den nujjemeodsken Hagens Platz maken moßt, de seo suige sind, dat man'er öwwerhüppen kann, un jümmer seo fort schorn, osse mössen et met liuder Gewolt olle Kahlköppe suin. Frojjerhen was dat ganz annerster. Wo wat teo hegen un teo hoin un afteodeulen was, dor moßt'er seon aulen Hagen her: An Oiwern un Wegen, ümme Höwen un Görns un an Biwwerskoppgrenzen. Stond man mol upper Hoichte un keik sick dat van boben an, dann sach dat wall wacker iut, seo osse wenn de brein Feiler lange Arme teon Hewen uphührn, groine Hölder sick früdlick de Henne reiken, Höwe un Dörper sick Kränze bunn'n hedden. Was't nich seo? Un wi'we nich haulen un hegen, wa'we nau hät an söcken aulen Hegens? Wat meunt jui wal, wer den euersten „wilden" Hagen plont't hät?

Eck leuwe, dat hädde leube Herrgott süms doon, osse dat Paraduis ferg hadde. Eoder künnt jui jui dössen Wunnergorn denken met'en Tiune iut Stickern un Dojjerndroht eoder met'en Hagen iut nujjemeodsken Liguster? Eck nich. Van'n Paraduishagen, dor stammt leßtenends olle iuse wilden Hegens af. Un Klösken, Christkindchen suin Grauteknecht, de hät, seo osse eck mui dat vostelle, buin leuwen Gott anhaulen ümme Ruiser un Aflojjer un Söderrujje iut'en Paraduisgornhagen vo de armen, vospälkerten Minskenkinner, dat'se sick doch wedder'n Heumstie maken können in wuider Welt.

Jou, eune rechte Heumstie un'n Andenken an t Paraduis, dat kann seon aulen Hagen iut jeuden Stücksken Eern maken. Un dorümme: Lot't us iuse aulen Hegens in Acht un Ehrn haulen! Wat mui buidrept, so sall dat'en Wewwert suin: Seolange osse eck uppen Wiemekompe meuer, mott mui de aule Hagen stohn bluiben.